

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 1./2. April 2017 / Nr. 13

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

Rituale schaffen Nähe und Verbundenheit



Jedes Paar (Foto: imago) findet seine eigenen Rituale und Gewohnheiten. Wenn man diese im Alltag bewusst pflegt, entfalten sie ihre verbindende Kraft.

Seite 16

Mit Frater Korbinian durch die Woche



Frater Korbinian König vom Prämonstratenserkloster Speinshart verstärkt ab jetzt das Autorenteam der Rubrik „Die Bibel leben“. Diese schätzen viele Leser als tägliche Begleitung.

Seite 24

Kolping wählt neuen Diözesanvorsitzenden



Bei der Diözesanversammlung des Kolpingwerkes Regensburg ist Josef Sander zum neuen Vorsitzenden gewählt worden. Er war seit einem Jahr kommissarische Leiter.

Seite I

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Zwar hat sich Papst Franziskus mit Reisen in europäische Länder bisher zurückgehalten. Das Projekt Europa und die Europäische Union können sich aber über mangelnde Unterstützung nicht beklagen. Der Träger des europäischen Karlspreises drückte auch den Feierlichkeiten zur Unterzeichnung der Römischen Verträge vor 60 Jahren den Stempel auf (siehe Seite 6). Er haucht der Gemeinschaft zu einem Zeitpunkt neue Kraft ein, an dem sie schwer krank darnieder liegt. Wenn man bedenkt, mit welcher Impertinenz diverse Mitgliedsländer den Gottesbezug in der EU-Verfassung untergraben haben, so ist dies ein Ausdruck höchster Barmherzigkeit. Während Franziskus hier jenen eine Lehrstunde erteilt, denen Laizismus und Liberalismus über alles gehen, eilt er dort mit Reiseplänen nach Kolumbien und Ägypten (siehe Seite 7) zu neuen Ufern. Insbesondere der Besuch am Nil hat höchste Symbolkraft. Geht es dabei doch unausgesprochen um die friedliche Koexistenz von Morgen- und Abendland, das Zusammenleben von Christen und Muslimen. Den Traum davon haben islamistische Terroristen zuletzt buchstäblich in die Luft gejagt.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Ein Juwel und Anziehungspunkt

Zum Abschluss der großen Sanierung der Stiftsbasilika Waldsassen hat Bischof Rudolf Voderholzer den neuen Altar konsekriert. „Und erst der geweihte Altar macht die Kirche zur Kirche“, betonte der Bischof in seiner Predigt.

Seite VI/VII



Foto: Stiegler

ePaper



▲ Hendrick III. van Cleve, Ansicht der Stadt Rom mit dem vatikanischen Belvedere, 1589.

Foto: Musée royal des Beaux-Arts de Belgique, Bruxelles/J. Geleys

Rom: Sehnsuchtsort, Pilgerziel, Inspirationsquelle für Philosophen, Literaten und Künstler! Seit Jahrtausenden ist die Anziehungskraft dieser Stadt – allem Wandel zum Trotz – ungebrochen. Die große Sonderausstellung im Diözesanmuseum Paderborn mit dem Titel „Wunder Roms im Blick des Nordens – Von der Antike bis zur Gegenwart“ lädt vom 31. März bis 13. August 2017 ein, den schier unverwüstlichen Mythos der Ewigen und Heiligen Stadt zu erkunden. Die Ausstellung nimmt die Besucher mit auf eine einzigartige Reise durch die Zeit und folgt dabei den Spuren bedeutender Rom-Reisender.

Publikumsmagnet

Warum strömen seit fast zwei Jahrtausenden jährlich Millionen Pilger in die Heilige Stadt? Warum betont Johann Wolfgang von Goethe: „Ich kann sagen, dass ich nur in Rom empfunden habe, was eigentlich ein Mensch sei“? Und warum wird der berühmte Psychoanalytiker C.G. Jung allein beim Gedanken an diesen „glühenden Brandherd alter Kulturen“ ohnmächtig?

Diesen Fragen spürt die Ausstellung anhand antiker Meisterwerke und sakraler Schätze aus den Beständen der Museen des Vatikans und der Kapitولينischen Museen nach. Gemeinsam mit diesen charismatischen Zeugnissen jahrtausendealter römischer Kultur sind wertvolle mittelalterliche Manuskripte zu sehen, Schatzkunst und Architek-

VIELE ORIGINALE ERSTMALS IN DEUTSCHLAND

Die Wunder Roms

Paderborner Ausstellung wird zur Reise durch die Zeit

turfragmente sowie Skizzen, Zeichnungen, Grafiken, Skulpturen und Fotografien bedeutender Künstler des Nordens. Sie stammen aus renommierten Museen und Bibliotheken in ganz Europa.

Die Ausstellung beginnt aus der Perspektive eines Romreisenden des Mittelalters. Die Stadt war damals vor allem Pilgerziel, man interessierte sich für Märtyrergräber und heilige Stätten. Zunehmend kamen die Menschen aber auch, um die antiken Wunder zu bestaunen. Sie fanden ein „Rom in Ruinen“ vor, denn zur Zeit der Völkerwanderungen hatten Barbarenhorden das einstige „Haupt der Welt“ geplündert; die Millionenmetropole war auf die Größe eines Dorfes geschrumpft. Paläste, Thermen, Ratsgebäude, Tempel und Skulpturen verfielen. Doch gerade diese Fragmente einstiger Größe zogen die Rom-Besucher der damaligen Zeit in ihren Bann.

Eines dieser faszinierenden Relikte ist die monumentale Marmorhand Konstantins des Großen, die von einer kolossalen Sitzstatue des Kaisers aus dem frühen vierten Jahrhundert stammt. In Deutschland ist

die Hand erstmals im Original zu sehen und beeindruckt allein mit ihrer Höhe von 1,70 Metern.

Ein ehrwürdiges Objekt, das die Geschicke des antik-ewigen und des christlich-heiligen Roms in sich vereint, ist die Bronzekugel, die einst den Obelisk krönte, der sich heute im Zentrum des Petersplatzes erhebt. Als „Nadel des heiligen Petrus“ war der Obelisk seit dem Mittelalter das Ziel zahlreicher Pilger. Gelehrte Rom-Reisende berichteten, Julius Caesar sei just an dieser Stelle sein naher Tod vorhergesagt worden, und die Kugel enthalte die Asche des Herrschers – was sich jedoch später nicht bestätigte.

Graffiti und Mitbringsel

Zu den erlesensten Ausstellungsstücken zählen kostbare Reliquiare aus der „Sancta Sanctorum“, der Papstkapelle am Lateran. Auch mittelalterliche Pilgerführer, Reste von Graffiti, mit denen sich die frommen Suchenden an den Wänden der Märtyrergräber verewigten, oder Amulettkapseln, in denen sie Andenken an die Heiligen Roms

mit nach Hause trugen, sind zu sehen.

Kunstideal und Verklärung

Seit der Zeit von Renaissance und Barock gehörten die Antiken zum Inbegriff des Kunstideals. Sie übten eine geradezu magische Anziehungskraft auf die Künstler des Nordens aus und prägten lange das Studium an den Kunstakademien in Nordeuropa. In der Ausstellung wird dies durch Werke bedeutender Maler wie Maarten van Heemskerck, Hendrick Goltzius oder Peter Paul Rubens auf eindruckliche Weise belegt. Auch für die beginnenden Altertumswissenschaften war Rom bevorzugter Studienort, was frühe gelehrte Kompendien und Dokumentationen der antiken Zeugnisse zeigen.

Im 17. und 18. Jahrhundert wurden die Relikte des Altertums zunehmend zum Gegenstand verklärender künstlerischer Imagination, beispielhaft erfahrbar unter anderem an Werken von Angelika Kauffmann, William Turner oder Hubert Robert. Ins Zentrum historischer und archäologischer Betrachtung rückte



▲ Die sogenannte „Ballerina di Goethe“ aus dem ersten Jahrhundert, Vatikanstadt, Vatikanische Museen.

Diesem Aspekt widmet die Ausstellung eine eigene kleine Einheit.

In seiner „Italienischen Reise“ – die Erstausgabe ist in der Ausstellung zu sehen – schwärmt Goethe vom Glanz der Kunstwerke in der Stadt am Tiber. Unsterblich verliebte er sich in die Statue einer antiken Nympe, die zu besitzen ihm nicht vergönnt war. Wehmütig besuchte der Dichter die anmutige Figur in den Vatikanischen Museen. Zur Ausstellung kommt die sogenannte „Ballerina di Goethe“ nach Paderborn.

Realismus - Interpretation

Mit dem Beginn des Realismus im 19. Jahrhundert wurde der Blick auf die Antiken sachlicher und führte schließlich zu Formen künstlerischer Dekonstruktion. Vor allem die dokumentarische Fotografie veränderte die Wahrnehmung. In der Ausstellung zeigen das beeindruckende Arbeiten fotografischer Pioniere wie James Anderson und Robert Turnbull Macpherson.

Die letzte Abteilung gehört den Werken des Münchener Foto- und Videokünstlers Christoph Brech. Seine Arbeiten waren für das Diözesanmuseum Impuls und Inspirationsquelle für die Beschäftigung mit den „Wundern Roms“. In einer grandiosen Bildserie (2015) interpretiert er die vatikanischen Samm-

► Die 1,70 Meter hohe Marmorhand der Kolossalstatue Kaiser Konstantins des Großen, um 315, Rom, Kapitolineische Museen.

Fotos: Archivio Fotografico dei Musei Vaticani (links), Musei Capitolini, Rom, Archivio Fotografico



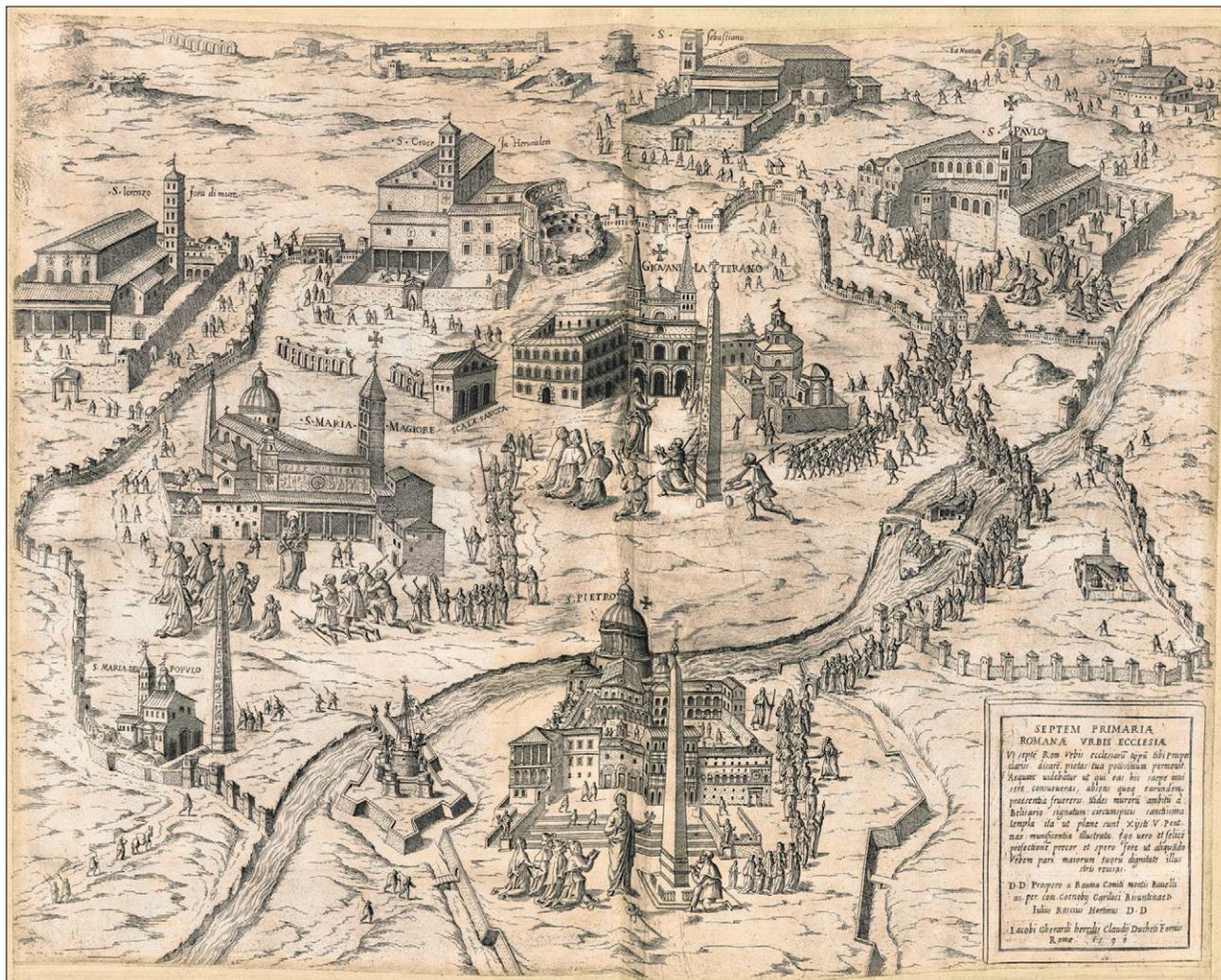
die Antike im 18. Jahrhundert, als etwa Johann Joachim Winckelmann seine bahnbrechende „Geschichte der Kunst des Altertums“ schrieb.

lungen durch eigene künstlerische Schöpfungen neu. Wie zufällig fängt er in diesen Arbeiten nicht Zusammengehöriges fotografisch ein und

ermöglicht so einen neuen Zugang zu den Antiken und auch zu den Räumen des Vatikans.

Mit „Wunder Roms“ zeigt das Diözesanmuseum Paderborn – nach „Credo“ und „Caritas“ – erneut eine große Sonderausstellung mit bedeutenden, teils erstmals in Deutschland gezeigten Exponaten aus renommierten internationalen Museen und Sammlungen. Die rund 200 Exponate stammen von 86 Leihgebern aus Rom und dem Vatikan sowie aus Museen in ganz Europa. Ein umfangreiches museumspädagogisches Programm sowie ein reich bebildeter Katalog bringen das Thema der Ausstellung einem breiteren Publikum nahe.

Silke Günnewig



▲ Antoine Lafréry/Étienne du Pérac, Karte Roms mit den sieben Hauptkirchen, 1575-77, Speculum Romanae Magnificentiae, Bayerische Staatsbibliothek, München. Foto: Bayerische Staatsbibliothek, München

Hinweis

Die Sonderausstellung „Wunder Roms im Blick des Nordens - von der Antike bis zur Gegenwart“ im Erzbischöflichen Diözesanmuseum Paderborn ist vom 31. März bis 13. August 2017 zu sehen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10 bis 18 Uhr, Montag geschlossen. Jeden ersten Freitag im Monat bis 20 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis regulär 9 Euro, ermäßigt 6 Euro. Weitere Informationen: www.wunder-roms.de; E-Mail: museum@erzbistum-paderborn.de Telefon: 05251/1251400



▲ Blick auf den Peipussee, der teils in Estland, teils in Russland liegt. Hier schlug Alexander Newski am 5. April 1242 den Deutschen Orden. Das kleine Foto zeigt eine ikonographische Darstellung des orthodoxen Heiligen. Fotos: imago/imago-Westend 61

Vor 775 Jahren

Falle auf dem vereisten See

Alexander Newski stoppt Vorstoß des Deutschen Ordens

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nahm die reiche Handelsmetropole Nowgorod unter den russischen Fürstentümern eine herausragende Stellung ein. Glücklicherweise vor dem Mongolensturm gerettet, drohte ihr von Westen Gefahr: Schwedische und dänische Heere sowie der Deutsche Orden, der 1226 ins Baltikum gekommen war und 1237 mit dem livländischen Schwertbrüderorden fusioniert hatte, lieferten sich als Kreuzfahrer mit den Russen immer neue Gefechte.

Die Bojaren von Nowgorod hatten den jungen Alexander Jaroslawitsch, Sohn eines Großfürsten, zu ihrem Anführer gewählt. 1240 konnte Alexander eine schwedische Invasionstruppe an der Newa stoppen. Er erhielt den Ehrennamen „Newski“, wurde jedoch kurz darauf in die Verbannung geschickt. Inzwischen rückte auch der Deutsche Orden vor und eroberte Pskow und andere russische Städte. Schleunigst holte man Alexander Newski zurück. Dieser wollte nun den Kampf auf das Territorium des Ordens tragen, doch seine Vorhut wurde Anfang April 1242 von den Ordensrittern geschlagen und zurückgedrängt. Oder war dies nur eine Finte Alexanders, um den Gegner anzulocken? Am riesigen Peipussee, der zu dieser Jahreszeit immer noch von Eis bedeckt war, wartete die russische Hauptmacht.

Es war der 5. April 1242: Alexanders Kämpfer hatten sich am Ostufer beim sogenannten Rabenfels positioniert und erwarteten den Angriff der Ordensritter unter Hermann I. von Buxthoeven, Bischof von Dorpat. Zu den Kräfteverhältnissen gibt es nur vage Schätzungen: Den Kern der Or-

densstreitmacht bildeten 500 bis 600 Berittene, hinzu kamen 1000 bis 1200 Fußsoldaten. Neben den Deutschen kämpften vor allem estnische und schwedische Hilfstruppen sowie viele dänische Kreuzfahrer.

Alexander Newski dürfte 4000 bis 6000 Krieger unter seinem Befehl gehabt haben. Außerdem verfügten er und die verbündeten Adligen jeweils über eigene Privatarmeen („Druschina“) aus Gefolgsleuten. Hinzu kamen Bauernmilizen und finnische Stammeskrieger. Die Schlacht begann bei Tagesanbruch, als die Kavallerie der Ordensritter in Keilformation über das dicke Eis preschte und das russische Zentrum attackierte.

Doch die steilen, vereisten Uferböschungen stoppten die Berittenen. Dagegen gelang es den russischen Bogenschützen, die dänischen und estnischen Kontingente zu dezimieren und in die Flucht zu schlagen. Zangenartig rückten die russischen Flügel vor, und die Falle schloss sich, als Alexanders berittene Druschina ihr getarntes Versteck verließ und plötzlich im Rücken des Ordensheeres auftauchte.

Die meisten Ritter und Fußsoldaten des Ordensheeres wurden im Nahkampf getötet oder ertranken, als die Eisdecke nachgab. 50 adelige Ordensritter gerieten in Gefangenschaft und wurden später ausgetauscht. Im Sommer 1242 verzichtete der Orden im Friedensvertrag mit Nowgorod auf weitere Expansionen und akzeptierte die Newa als Grenzfluss, in konfessioneller Hinsicht eine Fixierung der katholischen und orthodoxen Einflussphären. 1547 sprach die russisch-orthodoxe Kirche Alexander Newski heilig. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

2. April

Franz von Paola, Franz Coll

Vor 225 Jahren wurde in den USA der Dollar als einheitliches Zahlungsmittel eingeführt (Foto: imago/imagebroker). Die Bezeichnung leitet sich vom europäischen Taler ab. Der Dollar war die weltweit erste Dezimalwährung.



3. April

Richard von Chicester, Thiento

Seit zehn Jahren hält der Geschwindigkeitsrekord, den der französische Hochgeschwindigkeitszug TGV Est am 3. April 2007 auf der Strecke von Paris nach Straßburg erzielte: 574,8 Kilometer! Für die Rekordfahrt wurden Zug und Strecke präpariert; normalerweise ist der TGV bis zu 320 Kilometer schnell.

4. April

Isidor von Sevilla

Eine Äußerung von Bundeskanzler Konrad Adenauer löste vor 60 Jahren, am 4. April 1957, eine hitzige öffentliche Diskussion über die atomare Bewaffnung der Bundeswehr aus. Anders als Adenauer und Verteidigungsminister Franz Josef Strauß war die Öffentlichkeit gegen deutsche Nuklearwaffen. Sie wurde darin von führenden Kernphysikern und Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer unterstützt.

5. April

Crescentia Höß

Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft verpflichteten

sich am 5. April 1977 in einer gemeinsamen Erklärung, die Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofs in Menschenrechtsfragen als verbindlich anzuerkennen.

6. April

Notker, Petrus von Verona

Die USA unter Präsident Woodrow Wilson (1856 bis 1924; Foto: imago/StockTrek Images) erklärten am 6. April 1917 dem kaiserlichen Deutschland den Krieg, nachdem dieses im uneingeschränkten U-Boot-Krieg auch US-Bürger getötet hatte. Zudem hatte Deutschland versucht, Mexiko als Bündnispartner gegen die USA zu gewinnen.



7. April

Johannes Baptist de La Salle

Vor 25 Jahren, am 7. April 1992, erkannten die Europäische Gemeinschaft und die USA die Souveränität der Republik Bosnien-Herzegowina an. Daraus entwickelte sich der bis 1995 währende Bosnienkrieg zwischen den Nationalisten der serbischen, kroatischen und bosnisch-muslimischen Seite (Foto unten).

8. April

Dionysius von Korinth, Maria Rosa

In Berlin starb am 8. April vor 100 Jahren der Generalpostmeister Heinrich von Stephan. Er initiierte den Weltpostverein, der bis heute die Zusammenarbeit zwischen den nationalen Postbehörden und den grenzüberschreitenden Postverkehr regelt.

Zusammengestellt von J. Müller



▲ Die Erinnerungsstätte in Potočari bei Srebrenica erinnert an den Völkermord an mindestens 8000 bosnischen Männern durch die serbischen Einheiten im Juli 1995. Das Massaker war der furchtbare Gipfelpunkt der Jugoslawien-Kriege mit mehr als 100 000 Toten. Foto: imago



„Hingucker“ für den Katholikentag

MÜNSTER (KNA) – Mit fünf Hauptmotiven zum Thema Frieden wird in den kommenden Monaten bundesweit der 101. Deutsche Katholikentag 2018 in Münster beworben. Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Thomas Sternberg, und Münsters Bischof Felix Genn stellten die Plakate vorige Woche vor. Bischof Genn bezeichnete die Bilder, die künftig auf Plakaten, Postkarten und im Internet zu sehen sein werden, als „Hingucker“. Sie sollen die Menschen neugierig machen auf das, was sie beim Katholikentag unter dem Motto „Suche Frieden“ im Mai 2018 erwartet. Dabei habe man auch die nicht kirchlich gebundenen Menschen im Blick. Die Werbelinie zeige anhand ganz aktueller Situationen „Facetten der Suche nach Frieden und die Wirklichkeit, in der wir leben“. *Foto: Katholikentag/Ralf Emmerich*

KIRCHENASYL

Niemand mit Gewalt abholen

Bayerische Bischöfe pochen auf Einhaltung der Absprachen

BAMBERG/MÜNCHEN (KNA) – Nach mehreren bekanntgewordenen Ermittlungsverfahren in Bayern gegen Gemeinden, die Kirchenasyl gewähren, pochen die Bischöfe auf die Einhaltung der vereinbarten Regeln.

„Wir gehen davon aus, dass die vor zwei Jahren mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge getroffene Vereinbarung weiter gültig ist“, sagte der Münchner Kardinal Reinhard Marx zum Abschluss der Frühjahrsvollversammlung der bayerischen Bischöfe vorige Woche in Bamberg. Kirchenasyle müssten mit dem Katholischen Büro in München abgesprochen und bei den Behörden gemeldet werden.

Nach Rechtsauffassung der Kirche handle es sich daher nicht um ein „illegales Untertauchen“. Deshalb verließen sich die Bischöfe auch weiter auf die Gepflogenheit in Bayern, „dass niemand mit Gewalt abgeholt wird“. Wenn bei den Staatsanwaltschaften Anzeigen gegen Kirchengemeinden eingingen, müsse ermittelt werden. Es sei allerdings zu erwarten, dass diese Verfahren schnell eingestellt werden.

Nach Auskunft des Leiters des Katholischen Büros Bayern, Lorenz Wolf, hat es bisher im Freistaat wegen der Gewährung von Kirchenasyl keinen Gerichtsprozess gegeben. Derzeit seien etwa 150 bis 200 Asylbewerber in der Obhut der katholischen und evangelischen Kirche.

Nicht verschärft verfolgt

Bayerns Justizminister Winfried Bausback (CSU) hat unterdessen zu einer Versachlichung der Diskussion aufgerufen. Der Vorwurf des Bayerischen Flüchtlingsrats, in Bayern werde Kirchenasyl neuerdings verschärft verfolgt, treffe nicht zu, erklärte der Minister.

Gleichwohl stelle die Gewährung von „sogenanntem Kirchenasyl“ eine „strafbare Beihilfe zum unerlaubten Aufenthalt dar“, erklärte Bausback. Dies müsse von den Staatsanwälten verfolgt werden.

Niemand sei in einem Rechtsstaat von der Beachtung der Gesetze entbunden. Es gebe aber keine Weisung aus seinem Ministerium, entsprechende Ermittlungsverfahren verschärft einzuleiten.

In Kürze

Größte Wählergruppe

Bei der Bundestagswahl Ende September stellen Senioren einer Studie zufolge zum ersten Mal die größte Wählergruppe. 36,1 Prozent der Wahlberechtigten werden im Herbst 2017 über 60 Jahre alt sein, ergab eine Untersuchung des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft. Die Gruppe der 40- bis 60-Jährigen wird demnach 34,7 Prozent ausmachen, die unter 40-Jährigen kommen auf 29,3 Prozent. Basis für die Berechnungen sind Zahlen des Statistischen Bundesamts.



Sprachwahrer

Miroslav Klose (38; Foto: dpa), in Polen geborener ehemaliger deutscher Nationalspieler und Fußballweltmeister von 2014, erhält jetzt auch den Titel „Sprachwahrer des Jahres 2016“. Auf den zweiten Platz kommt der aus Ägypten stammende Politikwissenschaftler und Islamkritiker Hamed Abdel-Samad (45). Das teilte die Zeitschrift „Deutsche Sprachwelt“ anlässlich der Leipziger Buchmesse mit. Die Leser der Zeitschrift wählten Klose mit rund einem Drittel der Stimmen auf den ersten Platz. Er ist Schirmherr der „Miro Deutschen Fußballschulen“ in Oberschlesien, seiner Geburtsregion. Die Schulen haben inzwischen mehr als 300 Kinder in spielerischer Weise für Fußball und die deutsche Sprache begeistert, erklärten die Initiatoren der Auszeichnung.

Lösegeld gezahlt

Über die Zahlung eines Lösegelds für das gestohlene Borghorster Stiftskreuz hat das Bistum Münster nichts gewusst. Die Versicherung habe die Diözese darüber nicht informiert, sagte Bistumssprecher Stephan Kronenburg. Mit der Zahlung der 100.000 Euro zur Rückerlangung des Kreuzes habe das Bistum nichts zu tun. Der Anwalt der Diözese, Jürgen Römer, hatte im Prozess gegen den mutmaßlichen Auftraggeber des Diebstahls erklärt, am 14. Februar 100.000 Euro an den Anwalt des Angeklagten überbracht zu haben. Dagegen hatte Römer bei der Präsentation des wiedererlangten Kreuzes vor der Presse am 17. Februar erklärt, es sei kein Lösegeld geflossen.

Gegen den Schleier

Eine Gesichtverschleierung muslimischer Lehrerinnen lehnt die niedersächsische Kultusministerin Frauke Heiligenstadt (SPD) grundsätzlich ab. Der Gesichtsschleier verhindere ein konstruktives Unterrichtsgespräch und sei mit dem Schulgesetz nicht vereinbar, sagte die Politikerin in einem Interview. Für sie überwiege der staatliche Bildungsauftrag gegenüber dem Recht auf Religionsfreiheit.

Bald Veganer?

Papst Franziskus plant, sich nur noch vegan zu ernähren. Dies diene der Erhaltung seiner Gesundheit und sei zudem ein Beitrag gegen die globale Erderwärmung, heißt es aus gewöhnlich gut unterrichteten Vatikan-Kreisen. Inwiefern sich der neue Speiseplan auf künftige Staatsbesuche auswirken wird, ist noch nicht bekannt.

Mehr gesetzliche Feiertage

Slowakei erweitert Verbot von Ladenöffnungen auf 15 Tage

BRATISLAVA (KNA) – Die Regierung der Slowakei hat eine Novelle des Arbeitsgesetzes beschlossen. Sie erhöht die Anzahl der Tage, an denen Kleinhandelsgeschäfte geschlossen bleiben, von bisher dreieinhalb auf 15 Tage.

Waren bislang nur Neujahr (Gründung der Republik), Ostersonntag, Heiligabend ab 12 Uhr und Erster Weihnachtstag einkaufsfrei, kommen nun Dreikönig, Karfreitag,

Ostermontag bis 14 Uhr, 1. Mai, 8. Mai (Sieg über den Faschismus), 5. Juli (Kyrill und Method), 29. August (Slowakischer Nationalaufstand), 1. September (Verfassungstag), 15. September (Mater-Dolorosa-Fest), Allerheiligen, 17. November (Kampf für Freiheit und Demokratie) und der Zweite Weihnachtstag hinzu.

Die Neuregelung soll zur zweiten Jahreshälfte in Kraft treten. Präsident Andrej Kiska könnte noch ein aufschiebendes Veto einlegen.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat April

Die jungen Menschen mögen bereitwillig ihrer Berufung folgen und ernsthaft darüber nachdenken, ob Gott sie zu Priestertum oder geweihtem Leben ruft.



WUNDER ANERKANNT

Seherkinder von Fatima bald heilig?

ROM (KNA) – Zwei der drei sogenannten Seherkinder von Fatima könnten bereits in naher Zukunft heiliggesprochen werden. Papst Franziskus hat ein Wunder anerkannt, das der Fürsprache der seligen Geschwister Francesco (1908 bis 1919) und Jacinta Marto (1910 bis 1920) zugesprochen wird. Radio Vatikan berichtet, die Heiligsprechung erfolge „bald“, nannte jedoch kein Datum.

Papst Franziskus besucht den portugiesischen Marienwallfahrtsort Fatima am 12. und 13. Mai. Anlass ist der 100. Jahrestag der Marienerscheinungen von Fatima. Medien spekulieren seit längerem, der Papst werde die Heiligsprechung bei dieser Gelegenheit vor Ort vornehmen.

In der Nähe der Kleinstadt zwischen Lissabon und Coimbra berichteten 1917 drei Hirtenkinder im Alter zwischen sieben und zehn Jahren, ihnen sei die Gottesmutter erschienen.

Die erste Erscheinung fand demnach am 13. Mai statt; das Ereignis wiederholte sich im Monatsrhythmus über ein halbes Jahr. Durch Mundpropaganda wurden die Kinder und der Ort berühmt. Nach dem französischen Lourdes ist Fatima der meistbesuchte Marienwallfahrtsort in Europa.

Europa aus der Krise führen

60. Jubiläum: Papst Franziskus feiert mit Staatschefs Geburtsstunde der EU

ROM – Papst Franziskus hat mit den 27 Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union den Jahrestag der Römischen Verträge gefeiert. Deren Unterzeichnung vor 60 Jahren in Rom gilt als Geburtsstunde der heutigen EU. Franziskus betonte, dass die europäische Staatengemeinschaft nicht nur juristische Übereinkünfte ausmachen. Sie sei vielmehr Verkörperung einer „Lebenshaltung nach menschlichem Maß, geschwisterlich und gerecht“.

Eine so große Ansammlung von Präsidenten und Premierministern ist im Vatikan selten anzutreffen: Mit 27 Staatsgästen, darunter Bundeskanzlerin Angela Merkel, feierte Papst Franziskus den 60. Geburtstag der Römischen Verträge. Mit ihrer Unterzeichnung am 25. März 1957 in Rom wurde der Grundstein für die Europäische Union gelegt. Aus allen EU-Hauptstädten – mit Ausnahme Londons, das sich auf den EU-Austritt vorbereitet – waren die Staats- und Regierungschef angereist.

Franziskus ist bekanntlich selbst kein gebürtiger Europäer, hat aber in seinem Pontifikat mehrmals auf die

Bedeutung Europas hingewiesen. 2016 erhielt er den Europäischen Karlspreis. In seiner Ansprache verteidigte Franziskus die Errungenschaften der europäischen Einigung in den vergangenen 60 Jahren. Es sei das Anliegen der Gründerväter gewesen, nicht bloß Wohlstand und Fortschritt zu schaffen. Es ging ihnen vielmehr „um eine Lebenshaltung nach menschlichem Maß, brüderlich und gerecht“, zitierte der Papst den damaligen belgischen Außenminister Paul-Henri Spaak aus dessen Rede zur Unterzeichnung der Römischen Verträge.

Besonderes Menschenbild

Das neue Europa, das sich nach den Jahren des Kriegs zu einer besseren Zukunft aufmachte, sei nicht als „eine Summe von Regeln“ gedacht, sagte der Pontifex. Vielmehr liege ihm ein besonderes Menschenbild zugrunde. Europa bedeute, „den Menschen ausgehend von seiner transzendenten und unveräußerlichen Würde zu begreifen und nicht nur als eine Gesamtheit von zu verteidigenden Rechten oder einzufordernden Ansprüchen“. Von Anfang

an, betonte der Heilige Vater, „war klar, dass das pulsierende Herz des Projekts Europa nur der Mensch sein konnte“.

Europa sei ein außerordentlich erfolgreiches Friedensprojekt, erinnerte der Papst. Freilich habe sich die Welt in 60 Jahren sehr verändert. Heute herrsche nicht mehr ein Gefühl der Hoffnung, sondern die Wahrnehmung von Krise: Wirtschaftskrise, Krise der Familie, Krise der Institutionen, Flüchtlingskrise.

Das biete aber auch Chancen, betonte Franziskus. Die Pfeiler, auf denen die Gründungsväter damals aufbauen wollten, könnten Europa heute aus der Krise führen: der Wunsch nach Frieden, die Erkenntnis, dass der Mensch im Mittelpunkt allen Handelns stehen muss, eine tatkräftige Solidarität, Weltoffenheit und Zukunftsoptimismus.

Als kirchlicher Europa-Vertreter war Kardinal Reinhard Marx zugegen. Er ist Präsident des Europäischen Bischofsrates Comece. Er erklärte nach der Rede des Papstes, Solidarität sei der Kernbegriff, auf den Papst Franziskus Europa einschwören wolle.

Mario Galgano

27 Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union beginnen mit Papst Franziskus in der Sala Regina den 60. Jahrestag der Unterzeichnung der Römischen Verträge.

Foto: KNA



DIE WELT



FRIEDEN, DIALOG UND ÖKUMENE

„Ein Missionar der Versöhnung“

Zwei Konfliktgebiete: Papst Franziskus besucht Kolumbien und Ägypten

ROM/BOGOTÁ/KAIRO – Zwei Reisen des Papstes für die nächsten Monate sind jetzt offiziell bestätigt worden: Franziskus wird Ende April nach Ägypten fliegen und dort die muslimischen Würdenträger sowie den Koptenpapst Tawadros II. treffen. Anfang September begibt sich das katholische Kirchenoberhaupt nach Kolumbien, um seine Unterstützung für die dortigen Friedensgespräche zu bekunden.

Beide Länder leiden seit Jahren unter blutigen Konflikten. In Ägypten handelt es sich um religiös motivierte Gewalt, die durch die islamistischen Terroristen verursacht wird. Der Papst will insbesondere den dortigen Christen beistehen und seine Solidarität zum Ausdruck bringen. Im lateinamerikanischen Kolumbien hingegen geht es um die Gewalt durch die politisch motivierten Guerillagruppen. An den Friedensgesprächen hat die katholische Kirche maßgeblich mitgewirkt. Auch Franziskus hatte sich engagiert daran beteiligt.

Die Reise nach Ägypten erfolgt auf zahlreiche Einladungen hin: Staatspräsident Abd al-Fattah al-Sisi, die katholischen Bischöfe des Landes, der Patriarch der Koptischen Kirche, Papst Tawadros II., und der Imam der al-Azhar Moschee, Ahmed Mohammed al-Tayyeb, hatten jeweils eine Einladung ausgesprochen. Auch wenn der Papst nur am 28. und 29. April in Kairo sein wird, stehen mehrere wichtige Treffen und Reden an.

Zu erwarten ist, dass der Papst beim Besuch der sunnitischen Hochschule al-Azhar auf einen stärkeren Dialog zwischen Christen und Muslimen drängen wird. Es wird wohl auch um das friedliche Zusammenleben beider Religionsgemeinschaften sowie den Aufruf zur Zusammenarbeit im Kampf gegen Extremismus und Terrorismus gehen.

Bei seiner Ägyptenreise wird Papst Franziskus auch Koptenpapst Tawadros II. treffen. Das Foto zeigt die beiden Kirchenoberhäupter, die sich persönlich sehr schätzen, bei einem Besuch des Koptenpapstes im Vatikan im Mai 2013.

Foto: imago



Doch die Reise wird auch eine wichtige ökumenische Dimension haben: Die Gespräche mit den Kopten und sogenannten Alt-Orientalen werden seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil gepflegt – doch nicht immer verliefen sie ganz reibungslos. Durch die gute persönliche Beziehung zwischen den Päpsten Franziskus und Tawadros könnten sich in der Ökumene weitere Fortschritte ergeben.

Den ersten Schritt tun

Auch bei der zweiten Reise geht es um „Fortschritte“ im wahrsten Sinne des Wortes. Der Kolumbien-Besuch im Zeichen der Friedensgespräche findet vom 6. bis 11. September statt. Das Motto sagt bereits alles: „Demos el primer paso“ – zu Deutsch: „Tun wir den ersten Schritt“.

Kolumbiens Bischöfe begrüßen die Reisepläne des Papstes. Franziskus sei „ein Missionar der Versöhnung“: „Seine Anwesenheit wird uns dabei helfen, wieder zu entdecken,

dass wir als Nation einig untereinander leben und uns mit neuen Augen sehen können, voller Hoffnung und Barmherzigkeit“, ließ die Bischofskonferenz verlauten.

Nach 50 Jahren des Bürgerkriegs bestehe jetzt endlich die Chance, am Frieden zu bauen, betonen die Bischöfe. Dafür brauche es die tägliche Anstrengung aller Bürger Kolumbiens. Sie sollten „den ersten Schritt tun“, um wieder auf ihre Mitmenschen zuzugehen „und unsere Rede-weise unserem Nächsten gegenüber abzurüsten“. Der Papst erwarte von der Kirche, „dass wir auf die Straße gehen und beim Aufbau des Friedens an der Seite der Kolumbianer stehen. Das ist ein wichtiger Moment unserer Geschichte, um uns als Land wiederzuentdecken“, schreiben die Bischöfe.

Es gibt allerdings teilweise Verstimmung über die Reiseroute des Papstes, denn viele von der Gewalt der Kämpfe betroffenen Gebiete wird Franziskus nicht besuchen. Auch die Dominikaner in Kolum-

bien sind enttäuscht. Sie hätten es gerne gesehen, wenn der Papst nach Chiquinquirá kommen würde, wo das marianische Nationalheiligtum steht. Johannes Paul II. war 1986 bei seinem Kolumbien-Besuch dort gewesen. „Aber diese Etappe steht wohl diesmal nicht im Programm“, sagte ein betrübter Dominikanerpater unserer Zeitung.

Kolumbiens Präsident Manuel Santos und die linksgerichteten Farc-Rebellen haben Ende 2016 nach jahrelangen Verhandlungen ein Friedensabkommen geschlossen, dessen Umsetzung jetzt angelautet ist. Schon vor der Unterzeichnung des Abkommens hatte Papst Franziskus seinen Wunsch nach einer Kolumbienreise im Fall eines Friedensschlusses zu erkennen gegeben. Momentan laufen Gespräche zwischen der Regierung und einer weiteren, kleineren Rebellen-Gruppe, der ELN. Für seine Rolle im Friedensprozess erhielt Präsident Santos im vergangenen Dezember den Friedensnobelpreis.

Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Victoria Fels ist Chefin vom Dienst unserer Zeitung.

Victoria Fels

Diagnose gegen Gebühr?

Wohl jeder, der schon einmal eine gefühlte Ewigkeit in einem überfüllten Wartezimmer zubringen musste, hat sich gewiss über die wartende „Konkurrenz“ geärgert. Sind die wirklich alle so krank, dass sie unbedingt zum Arzt müssen? Manche Leute scheinen ja kaum eine andere Beschäftigung zu haben, als bei jedem Zipperlein einen Mediziner aufzusuchen. Solche oder ähnliche Gedanken hat wohl so mancher in diesen Situationen – durchaus menschlich und verständlich.

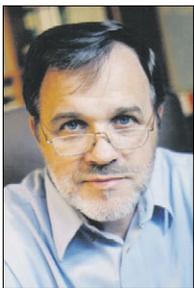
Wenig menschlich ist dagegen die Idee der Kassenärztlichen Vereinigungen, um die Patientenströme besser zu steuern. Sie wollen für Arztbesuche eine Gebühr einführen. Da-

mit könne die Zahl „unnötiger Arztbesuche“ reduziert werden, erklärte der Chef der Vereinigung in Rheinland-Pfalz, Peter Heinz. Die Ärzte hätten dann „mehr Zeit, um sich mit wirklich Kranken zu beschäftigen“.

Dass im Zuge einer solchen Gebühr nicht zwangsläufig nur die Patienten wegbleiben, die eher gelangweilt als krank sind, sondern vielmehr jene, die sich neben fast immer notwendigen Zuzahlungen für Medikamente nicht auch noch eine Patientengebühr leisten können, scheint Herrn Heinz bei seiner Rechnung nicht in den Sinn zu kommen. Gerade die sozial Schwächsten, etwa Senioren mit geringer Rente, so möglicherweise von der Inanspruchnahme medizinischer

Leistungen abzuhalten, zeugt von einem erschreckenden Mangel an Mitgefühl. Der Vorschlag lässt zudem darauf schließen, dass die Kassenärzte offenbar viele ihrer Patienten nicht als hilfesuchende Kranke sehen, sondern als lästige Hypochonder, die ihnen nur Zeit stehlen.

Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe (CDU) lehnte den Vorstoß ab. Ein solches Modell bedeute eine unnötige Belastung der Beitragszahler. Ärzte seien zu einer bedarfsgerechten Versorgung verpflichtet, betonte er. Und liegt damit völlig richtig: Die Einschätzung, wer wirklich krank ist, darf nur dem Arzt überlassen sein – und nicht vom Portemonnaie des Patienten abhängen.



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (iDAF).

Jürgen Liminski

Mitten im Dritten Weltkrieg

Unter den Todesopfern von London waren eine britisch-spanische Mutter, ein amerikanischer Tourist und ein britischer Polizist; unter den Verletzten drei französische und zwei griechische Schüler, vier Südkoreaner, ein Pole, ein Chinese und eine Deutsche. Ähnlich war die nationale Vielfalt beim Anschlag in Nizza im Juli 2016. Es ist symptomatisch: Die Orte des Terrors sind Spiegel der Globalisierung. Sie zeigen, was Papst Franziskus schon sagte: Wir befinden uns im Dritten Weltkrieg.

Auch die Motivation der Aggressoren hat die ganze Welt im Blick. Denn so wie jede Ideologie greift auch der Islamismus global aus. Es geht gegen die Ungläubigen, die Nicht-Muslime, wo immer sie sind. Natürlich sind

nicht alle Muslime Terroristen. Aber die Terroristen unserer Zeit sind nunmal überwiegend Muslime und berufen sich darauf. Auch der Attentäter von London tat dies. Zu Recht wehren sich friedliebende Muslime gegen den Missbrauch ihrer Religion. Aber das Faktum bleibt bestehen: Die Terroristen des IS berufen sich wie schon zuvor die Mörder der Al Kaida auf den Koran. Und die Ambivalenz dieses Buches gibt das leider her.

Die Briten zeigen sich besonnen. Sie verurteilen den Islam nicht. Aber sie registrieren, dass der Attentäter in England aufwuchs. Es sind nicht nur ein paar 100 Flüchtlinge, die im Treck der Hunderttausende aus Nahost unerkannt nach Europa einströmen, um

Schrecken zu verbreiten. So wie die meisten Flüchtlinge dem Elend und Krieg ihrer Heimat entfliehen, so streben die meisten Muslime nach Frieden. Aber es reichen wenige, die sich von den dunklen Seiten des Korans und vielfach auch noch von einem gescheiterten Lebenslauf verfinstern lassen, um im Todeswahn Angst und Terror zu verbreiten.

Man muss wieder einmal nüchtern konstatieren: Solange der Islam sich nicht von den Gewaltsuren befreit, bleiben Koran, Sprüche und Leben des Mohammed eine sprudelnde Legitimationsquelle für Terroristen. Diese Distanzierung in der Lehre ist bisher nur vereinzelt erfolgt. Der Dritte Weltkrieg ist noch lange nicht zu Ende.



Consuelo Gräfin Ballestrem ist Diplom-Psychologin, Psychotherapeutin, Autorin und Mutter von vier Kindern.

Consuelo Gräfin Ballestrem

Was macht Erziehung so kostbar?

Wenn sich im Tierpark Hellbrunn Mutter Giovanna hingebungsvoll um ihr drei Monate altes Eisbärenbaby Quintana kümmert, ist alle Welt mit Recht entzückt. Elefantmutter Marla brachte im Kölner Zoo unter großer Anteilnahme den kleinen Moma zur Welt. Während sich die ganze Herde schützend um ihr jüngstes schart, läuft es bereits lebensstüchtig und zufrieden durch das Gatter. Ebenso weckt der Anblick anderer Mütter und Kinder spontane Gefühle von Glück und Wärme.

Doch anders als Tiere stellen sich Menscheneltern bange Fragen: Was braucht mein Baby? Warum schreit es? Wieviel Nähe, wieviel Struktur braucht das soeben noch in der Geborgenheit der Mutter aufgehobene kleine

Lebewesen? Wieviel Freiheit der Entfaltung, Anpassung an Notwendigkeit und Alltag muss es lernen? Wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Druck lässt bei manchen noch zusätzliche Gedanken aufkommen: Sind meine zwei Kinder zwei zuviel, um noch einen Job zu bekommen? Wollen wir ein Kind? Das bereits Empfangene überhaupt behalten?

So steht der Mensch als jemand, der sein Denken und Handeln überprüfen kann, ständig zwischen der Grazie der Schönheit von Leben und elterlicher Zuwendung einerseits und materialistischen Abwägungen andererseits. Abwägen muss er den Einsatz von Zeit und Geld sowie das Setzen von Prioritäten zwischen Eigen- und Fremdeninteressen.

Es hat Jahrtausende gebraucht, um die geniale Ordnung von Vater, Mutter, Kind hervorzubringen. Die Schöpfungsgeschichte lehrt, dass jeder Mensch als Ebenbild Gottes aus Liebe erschaffen und zur Liebe berufen ist. Beides spüren die meisten Eltern, selbst ohne jede religiöse Prägung. Sie spüren auch, dass das Wunder des Lebens sie weit übersteigt, und möchten die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Kinder ihre Talente voll entfalten können. Aus diesem Wunsch heraus suchen viele Eltern Kurse auf. Zunehmend treffen sich Mütter zu „Mothers Prayers“. Dort legen sie ihre Kinder dem lieben Gott ans Herz und danken ihm für das Vertrauen, mit dem er jedes einzelne seiner kostbaren Kinder in unsere Obhut legt.

Leserbriefe



▲ Denkmalgeschützt: die Altstadt von Görlitz.

Foto: t.s./pixelio.de

Eine sehenswerte Stadt

Zu „Hingesehen“ in Nr. 10:

Unter der Rubrik „Hingesehen“ zeigen Sie ein Bild vom Görlitzer Untermarkt und berichten über Görlitz als begehrten Filmdrehort. Das ist aber nur ein Blickwinkel auf unsere sehenswerte, denkmalgeschützte Altstadt mit rund 3500 Bauten aus Gotik, Renaissance, Barock, Neoklassizismus bis hin zu Gründerzeit und Jugendstil.

Dazu kommt ein historischer Friedhof mit interessanten gotischen

Grufthäusern und dem Grab von Jakob Böhme, dem berühmten evangelischen Mystiker. Nicht zu vergessen ist auch eine Nachbildung der Heiliggrab-Anlagen mit allegorischem Landschaftsgarten, wie der Görlitzer Bürger Gregorius Emmerich diese bei seiner Pilgerfahrt im Jahr 1468 erlebte. Görlitz ist eine sehenswerte Stadt, deren Besuch ich jedem gern empfehle.

Prälat Bernd Richter, Domkapitular und Stadtführer, 02826 Görlitz

Unbegreiflich

Zu „Ein großartiger Dienst“ (Leserbrief) in Nr. 10:

Der Leserbrief trifft den Nagel auf den Kopf. Die Mütter, die ihre Kinder selbst erziehen wollen, werden vom Staat benachteiligt. Der Leserbriefschreiber sagt genau das, was die Gehirnforschung in den vergangenen Jahrzehnten herausgefunden hat. Für mich ist es unbegreiflich, dass auch kirchliche Verbände den Gedanken der Kitabetreuung unterstützen und Millionen für die Fremdbetreuung ausgeben. Hier könnten Staat und Verbände viel Geld sparen.

Stefan Stricker,
56410 Montabaur



Foto: Lisa Schwarz/pixelio.de

▲ Vom Staat benachteiligt werden Mütter, die ihre Kinder selbst erziehen wollen, findet unser Leser.

Grund zum Feiern?

Zu „Gauck: ‚Wagnis eingehen‘“ in Nr. 11:

Wir Katholiken sollten schon einmal darüber nachdenken, warum es überhaupt zu einer „Reformation“ gekommen ist, die am Ende zu einer Spaltung führte. Dies ist kein Anlass zum Feiern für uns, wohl aber zum Gedenken. Aber warum wird immer nur geschrieben und gesendet, was uns eint, nicht aber, was uns trennt? Ich nenne nur das Verständnis der Eucharisti, das Amtsverständnis, das Eheverständnis, die Marienverehrung. Wie sollen diese Probleme gelöst werden, und von wem?

Richard Völkl, Domvikar em.,
93049 Regensburg

Wem nützt er? Nur persönliche Erfahrung kann in dieser Sache befruchtend sein. Ich will nicht davon ausgehen, dass letzten Endes Eigennutz ausschlaggebend ist. Ich selbst bin ab 1957 politisch, gewerkschaftlich und kirchlich aktiv gewesen, bis vor kurzem. Heute, 81 Jahre alt, bin ich passiv fordernd.

Zurückblickend erinnere ich mich an so manches Vorkommnis: Ich allein gegen eine Anzahl politisch geschulter Gegner. Wie viele Male war ich am Boden! Aber ich habe dazugelernt: Genau das ist die Schule, um in solcher Sache reif zu werden. Die wirklichen Christen sind nun einmal eine kleine Gemeinde. Die Apostel waren nur zwölf.

Franz Berndt,
64839 Münster bei Dieburg

Viele Male am Boden

Zu „Beraterin tritt frustriert zurück“ in Nr. 11:

Menschlich gesehen habe ich für den Rücktritt Verständnis. Andererseits:

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Das aktuelle katholische Nachrichten-Magazin
aus dem Bistum Augsburg

katholisch1.tv

Vom Petersdom bis zur Dorfkirche

Wir zeigen Reportagen vom Land und aus der Stadt, Interviews mit kirchlichen Würdenträgern und Berichte von den Brennpunkten des weltkirchlichen Geschehens. Weltkirche und lokales Geschehen zugleich – urbi et orbi.

Sie finden unsere Beiträge im Internet unter:
www.katholisch1.tv



Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Fünfter Fastensonntag

Lesejahr A

Erste Lesung

Ez 37,12b–14

So spricht Gott, der Herr: Ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf. Ich bringe euch zurück in das Land Israel. Wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole, dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.

Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig, und ich bringe euch wieder in euer Land. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.

Ich habe gesprochen, und ich führe es aus – Spruch des Herrn.

Zweite Lesung

Röm 8,8–11

Brüder und Schwestern! Wer vom Fleisch bestimmt ist, kann Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt, da ja der Geist Gottes in euch wohnt. Wer den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu ihm. Wenn Christus in euch ist, dann ist zwar der Leib tot aufgrund der

Sünde, der Geist aber ist Leben aufgrund der Gerechtigkeit.

Wenn der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus Jesus von den Toten auferweckt hat, auch euren sterblichen Leib lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt.

Evangelium

Joh 11,3–7.17.20–27.33b–45
(Kurzfassung)

In jener Zeit sandten die Schwestern des Lazarus Jesus die Nachricht: Herr, dein Freund ist krank. Als Jesus das hörte, sagte er: Diese Krankheit wird nicht zum Tod führen, sondern dient der Verherrlichung Gottes: Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht werden. Denn Jesus liebte Marta, ihre Schwester und Lazarus. Als er hörte, dass Lazarus krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er sich aufhielt. Danach sagte er zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa gehen.

Als Jesus ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen. Als Marta hörte, dass Jesus komme,

ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus.

Marta sagte zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben. Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag. Jesus erwiderte ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das? Marta antwortete ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.

Jesus war im Innersten erregt und erschüttert. Er sagte: Wo habt ihr ihn bestattet? Sie antworteten ihm: Herr, komm und sieh! Da weinte Jesus.

Die Juden sagten: Seht, wie lieb er ihn hatte! Einige aber sagten: Wenn er dem Blinden die Augen geöffnet hat, hätte er dann nicht auch verhindern können, dass dieser hier starb? Da wurde Jesus wiederum innerlich erregt, und er ging zum Grab. Es war eine Höhle, die mit einem Stein

verschlossen war. Jesus sagte: Nehmt den Stein weg! Marta, die Schwester des Verstorbenen, entgegnete ihm: Herr, er riecht aber schon, denn es ist bereits der vierte Tag. Jesus sagte zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? Da nahmen sie den Stein weg.

Jesus aber erhob seine Augen und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich wusste, dass du mich immer erhörst; aber wegen der Menge, die um mich herum steht, habe ich es gesagt; denn sie sollen glauben, dass du mich gesandt hast. Nachdem er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Da kam der Verstorbene heraus; seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt, und sein Gesicht war mit einem Schweißstuch verhüllt. Jesus sagte zu ihnen: Löst ihm die Binden, und lasst ihn weggehen!

Viele der Juden, die zu Maria gekommen waren und gesehen hatten, was Jesus getan hatte, kamen zum Glauben an ihn.

Die Auferweckung des Lazarus, dargestellt von Juan de Flandes (um 1514 bis 1519, Museo del Prado). Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Von der Herrlichkeit Gottes – vor Ostern

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Reinhold Lechinger, Bezirkskrankenhaus Landshut



Ist ein Angehöriger todkrank, höre ich auch in mir den vorwurfsvollen Ruf von Maria an Jesus: „Herr, wärest du hier gewesen!“ Oder sollte ich Maria und ihre Schwester Marta eher beneiden? Ihr Bruder Lazarus wird vom Tod wieder ins Leben gerufen. Warum kommen dann der tote Familienvater, die verstorbene Mutter nicht mehr zurück? Mit diesen Gedanken finde ich mich vor Jesus im Evangelium.

Als Mensch hat Jesus seine Freunde Marta, Maria und deren Bruder Lazarus lieb. Weil Lazarus krank ist,

bleibt er noch zwei Tage länger am Ort. Der Evangelist Johannes betont zweimal hintereinander, dass Jesus „im Innersten erregt und erschüttert“ ist. Diese menschliche Regung weist aber schon über das Menschliche hinaus. Er behauptet, dass Lazarus' Krankheit nicht zum Tod führen wird, sondern der Verherrlichung Gottes dient. Was er damit meint, erläutert Jesus in seiner Rede über die Auferstehung. Er spricht vom ewigen Leben nach dem Tod.

Der Tod bleibt trotzdem grausam. Jesus weint, als er vom Tod des Lazarus hört. Die Juden deuten es richtig: „Seht, wie lieb er ihn hatte.“ Trauer ist Liebe! Tränen bei der Trauer sind nicht Zeichen von Schwäche, sondern Zeichen der Liebe. Trauer fordert aber auch Glauben. Bei Auferstehung und ewigem Leben hilft der

Verstand nicht. Unser Denken kann beides nicht beweisen. Deshalb fragt Jesus Marta: „Glaubst du das?“

Wir bleiben beim Tod eines geliebten Menschen im „Warum“ stecken: „Warum hat Gott es nicht verhindert?“ Selbst Jesus am Kreuz bekommt auf seine „Warum-Frage“ keine Antwort. Er schreit als Mensch, legt sich aber sofort darauf in Gottes Hände. Für ihn ist der Tod nicht das Letzte. Der Sinn des Lebens und des Todes liegt außerhalb des irdischen Lebens. Sein Ziel erfährt der Mensch in der Auferstehung und dem ewigen Leben, wo er die Herrlichkeit Gottes endgültig erfahren wird.

Wenn Jesus Lazarus vier Tage nach seinem Tod aus dem Grab heraufruft, dann nur, um die Wahrheit seiner Rede über die „Herrlichkeit Gottes sehen“ zu lassen. Die Erweckung

des Lazarus ist eine Erweckung in das irdische Leben, das wieder dem Tod ausgesetzt ist. Auferstehung und ewiges Leben stehen also Lazarus noch bevor. Trauer um ihn wird nochmals über seine Mitmenschen kommen. Auch Gesundung oder Heilung ist immer nur etwas Vorübergehendes. Wir sind und bleiben sterblich. Aber unsere Trauer wird einzig und allein im Glauben an die Auferstehung und das ewige Leben gewandelt.

Dass meine verstorbenen Angehörigen leben, gibt mir Hoffnung. Der Glaube an die Auferstehung und das ewige Leben lässt mich nicht verzweifeln. Er verwandelt meine Trauer zu gegebener Zeit wieder in Freude, weil meine Zukunft zusammen mit meinen Lieben in der Herrlichkeit Gottes liegt. Für dieses Ziel lohnt es sich zu leben – und zu sterben!



Gebet der Woche

Herr, setze dem Überfluss Grenzen
und lasse die Grenzen überflüssig werden.
Lasse die Leute kein falsches Geld machen
aber auch das Geld keine falschen Leute.
Nimm den Ehefrauen das letzte Wort
und erinnere die Ehemänner an ihr erstes.
Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit
und der Wahrheit mehr Freunde.
Bessere solche Beamten, Geschäfts- und Arbeitsleute,
die wohl tätig, aber nicht wohlütig sind.
Gib den Regierenden ein besseres Deutsch
und den Deutschen eine bessere Regierung.
Herr, Sorge dafür, dass wir alle in den Himmel kommen.
Aber nicht sofort.

Neujahrswünsche des Pfarrers von St. Lamberti in Münster 1883

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 2. April,

5. Fastensonntag (Passionssonntag)

M (=M) vom Sonntag, Cr, Prf Fastenzeit I oder II, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssingen (violett); 1. Les: Ez 37,12b-14, APs: Ps 130,1-2.3-4.5-6b.6c-7a u. 8, 2. Les: Röm 8,8-11, Ev: Joh 11,1-45 (oder 11,3-7.17.20-27.33b-45). *Der nichtgeborene Gedenktag des hl. Franz von Padua entfällt in diesem Jahr.* – Die folgenden Lesungen können an jedem Tag dieser Woche genommen werden: Les: 2 Kön 4,18b-21.32-37; Ev: Joh 11,1-45. Dazu nimmt man die Messtexte vom Wochentag mit Prf und Kommunionvers „Von der Auferweckung des Lazarus“ (124<126>).

Montag – 3. April

M vom Tag, Leidens-Prf I oder Kreuz-Prf (violett); Les: Dan 13,1-9.15-17.19-30.33-62 (oder 13,41c-62), Ev: Joh 8,1-11

Dienstag – 4. April,

hl. Isidor, Bischof von Sevilla, Kirchenlehrer

M vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Isidor, Leidens-Prf I oder

Kreuz-Prf (violett); Les: Num 21,4-9, Ev: Joh 8,21-30

Mittwoch – 5. April,

hl. Vinzenz Ferrer, Ordenspriester

M vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Vinzenz, Leidens-Prf I oder Kreuz-Prf (violett); Les: Dan 3,14-21.49.91-92.95, Ev: Joh 8,31-42

Donnerstag – 6. April

M vom Tag, Leidens-Prf I oder Kreuz-Prf (violett); Les: Gen 17,1a.3-9, Ev: Joh 8,51-59. **Gebetstag um geistliche Berufe (Fürbitten)**

Freitag – 7. April,

hl. Johannes Baptist de la Salle, Priester, Ordensgründer

M vom Tag, Tagesgebet v. Tag oder v. hl. Johannes, Leidens-Prf I oder Kreuz-Prf (violett); Les: Jer 20,10-13, Ev: Joh 10,31-42. *Die Votivmesse vom Herz-Jesu-Freitag kann heute nicht gefeiert werden.*

Samstag – 8. April

M vom Tag, Leidens-Prf I oder Kreuz-Prf (violett); Les: Ez 37,21-28, Ev: Joh 11,45-57

Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



In vielen Zeitungen war es nur eine kleine Notiz, was sich da unser Papst wieder ausgedacht hatte. Das vatikanische Amt für Philatelie und Numismatik teilte mit, dass Franziskus auf den Münzen des Vatikans nicht mehr abgebildet sein möchte. Den Euro des Kirchenstaats wird künftig nur noch das päpstliche Wappen zieren. „Na ja, typisch Franziskus!“, könnte man sagen. Doch womöglich hat diese Entscheidung eine weitaus größere Symbolkraft, als es zunächst scheint.

Mich hat die Nachricht sofort an eine Episode aus dem Leben Jesu erinnert. Als Jesus gefragt wird, ob man Steuern zahlen soll, lässt er sich eine Münze zeigen. Er nimmt sie in die Hand und stellt die Gegenfrage: „Wessen Bild ist darauf?“ „Das Bild des Kaisers“, antworten die Umherstehenden. Jesus erwidert mit einem Satz, der es in die Liste der Top-Zitate der Bibel geschafft: „Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!“ Eine geniale Antwort auf eine heikle Frage.

„Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört“

Für die Zeitgenossen Jesu war der römische Kaiser nicht ihr Staatsoberhaupt, sondern Chef der verhassten Besatzer. Doch Jesu stellt klar: Wenn ihr das Zahlungssystem der Römer nutzt, um euren Handel zu betreiben, dann ist es konsequent, dass ihr diesem System auch Steuern zahlt. Gleichzeitig erinnert Jesu daran,

dass es noch einen anderen Bereich gibt, in den die Herrschaft des Cäsars nicht hineinreicht: das Reich Gottes.

Papst Franziskus hat bereits zu Beginn seines Pontifikats vor politischen und wirtschaftlichen Systemen gewarnt, die zur Inhumanität neigen. Mit der Anklage „Diese Wirtschaft tötet“ brachte er seine Kapitalismuskritik auf eine Kurzformel. Wer so redet, muss zwangsläufig ein gespaltenes Verhältnis zu Geld haben.

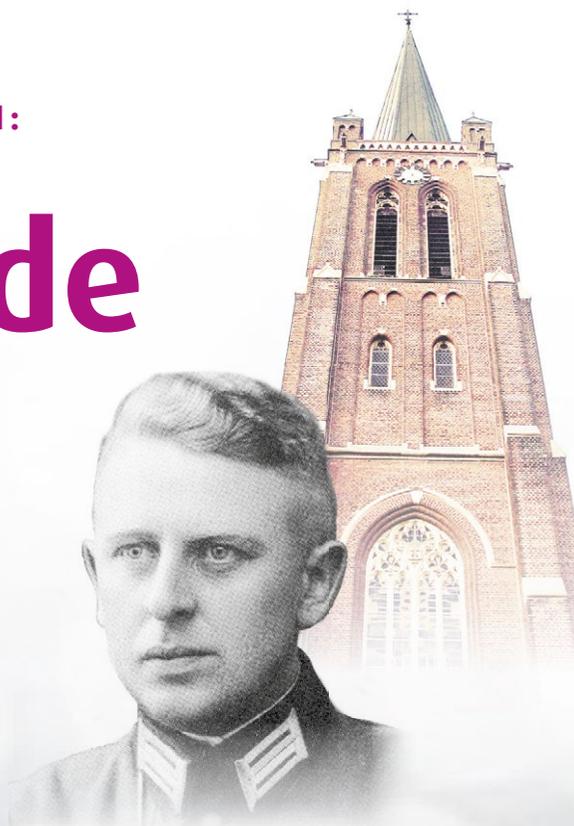
Geld ist Gift und Heilmittel zugleich

Die Finanzkrise hat deutlich vor Augen geführt, wie die Zocker der Kapitalmärkte ganze Nationen ruinieren können. Die Zeche zahlt immer das einfache Volk. Wenn Geld zur Droge wird, raubt es gierigen Menschen jegliche Hemmung. Geldmissbrauch durch dubiose Geschäfte hat auch die Banken des Kirchenstaats in Verruf gebracht.

Geld kann – das macht es so gefährlich – Gift und Heilmittel zugleich sein: Es kann Menschen verderben, aber auch dazu beitragen, dass viel Gutes geschieht. Gerade weil Geld so zwiespältig ist, wird nachvollziehbar, warum Papst Franziskus darauf sein Gesicht nicht mehr sehen möchte. Ein starkes Zeichen, das seine kritische Distanz zum „schnöden Mammon“ unterstreicht.

WORTE DER GLAUBENSZEUGEN:
THEODOR KNIEBELER

„Ich werde für Sie beten“



Glaubenszeuge der Woche

Theodor Kniebeler

geboren: 28. August 1909 in Eschweiler
gestorben: 2. April 1944 in Sudauen (Ostpreußen)
Gedenktag: 2. April

Kniebeler wurde 1936 für das Bistum Aachen zum Priester geweiht. 1939 wurde er Kaplan in Vorst (Nordrhein-Westfalen), ab 1941 leistete er als Sanitäter und Militärgeistlicher Kriegsdienst. Bei seinem Heimaturlaub im April 1942 hielt er eine regimekritische Predigt, woraufhin er wegen Wehrkraftzersetzung und Kanzelmisbrauchs angeklagt wurde. Ihm drohte die Todesstrafe. Aufgrund für ihn günstiger Zeugenaussagen wurde er nur zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und als Militärgeistlicher abgesetzt. Wieder an der russischen Front zog er sich im Sanitätsdienst eine schwere Verwundung zu, die zum Tode führte. *red*

Kniebeler verbrachte seinen ersten Heimaturlaub im April 1942 in Vorst, wo er zuvor als Kaplan tätig gewesen war. Nachdem er ein Hirtenwort der Bischöfe „Zur religiösen Lage in Deutschland“ gehört hatte, predigte er – davon angeregt – am darauffolgenden Sonntag selbst. Von der Predigt selbst sind keine Aufzeichnungen erhalten, wohl aber ein Bericht des Gendarmerie-Meisters an die Gestapo Düsseldorf.

Der Polizist gibt die Predigt folgendermaßen wieder: „Einleitend schilderte er zunächst seine Erlebnisse an der Front im Kampf gegen den Bolschewismus und gab der Heimat die besten Ermahnungen, auszuhalten. Er persönlich wäre in der Lage, den letzten Vorster im Kampf gegen den Bolschewismus zu bewegen. Alle gehörten an die Front, denn wenn der Bolschewismus die Überhand bekommen würde, erlebten wir nur alle Schrecken.“

Er fuhr dann unter anderem dem Sinne nach fort: Ich freue mich, dass ich wieder einmal

hier stehen kann, und danke insbesondere allen Vorster Volksgenossen, die mir Grüße und auch Paketchen ins Feld gesandt haben. Die Verbundenheit kommt dadurch so recht zum Ausdruck. Schwere Kämpfe haben wir an der Front in der beißenden Kälte bestehen müssen. In diesem Zusammenhang brachte er auch die Worte: russische Krieger. Diese Kämpfe haben wir aber bestanden, um die Heimat zu schützen.

Wenn man aber hört, was hier in der Heimat vor sich geht, kommen einem doch ernste Bedenken, warum wir eigentlich kämpfen und alle Opfer auf uns nehmen. Der letzte Hirtenbrief vom vergangenen Sonntag hat mich zu ernstesten Gedanken geführt. Ich weiß nunmehr, warum man uns nicht in Urlaub schickt. Die Front soll nicht erfahren, was in der Heimat alles passiert. Ja wofür kämpfen wir eigentlich im Osten? Kämpfen wir etwa deshalb, dass man ungestört Kirchen und Klöster rauben kann? Es gehört wirklich kein großer Mut dazu, wenn die SS hingeht und die Klosterinsassen mit Bajonetten aus den Klöstern vertreibt. Diese Leute

können mal an die Front kommen, da könnten sie ihren Mut beweisen. Wenn die Front alles erführe, würde es einen zweiten Winter im Osten nicht mehr geben. Wir würden die Waffen strecken. Wir wissen auch sehr gut, wie man sich an der Front drücken kann, das braucht uns die Heimat gar nicht zu sagen. Kämpfen wir etwa dafür, dass man in der Heimat die Kirche ungestört verfolgen kann und die Religion bekämpft? Aus Gründen der Papiersparnis hat man unsere Kirchenzeitungen verboten, andererseits werden aber Millionen von Hetzexemplaren gegen die Kirche gedruckt und verteilt.“

Das Fazit des Gendarmen: „Ich habe eine derartig wüste Hetzpredigt noch nicht gehört. Wie ich später erfahren habe, hat sich ein großer Teil der Kirchenbesucher zu dieser Predigt sehr zustimmend geäußert. Zum Beispiel wurde gesagt: Der Kaplan hat wieder gut gepredigt und hat es denen mal ordentlich gesagt.“

Abt em. Emmeram Kränkl;

Fotos: Deutsches Martyrologium, gem, oh

Theodor Kniebeler finde ich gut ...



Ludwig Kamm, Pfarrer der Kirchengemeinde St. Godehard, Tönisvorst

„Fast jeder Besucher unserer Pfarrkirche St. Godehard kann Kontakt mit Kaplan Theodor Kniebeler bekommen: Vor dem Haupteingang wurde vom Künstler Gunter Demnig ein Stolperstein mit seinen Daten verlegt. Kniebeler ist einer der in der NS-Zeit verfolgten Bürger unserer Kommune: Juden, Priester und Menschen mit einer Behinderung. Er hat in der Kirche gepredigt, in der ich seit 26 Jahren predige. Er hat die Frohe Botschaft in die konkrete Situation hinein verkündet – ohne Rücksicht auf sich selbst. Kaplan Kniebeler ist mir ein Ansporn, das Evangelium auch heute immer wieder konkret werden zu lassen, in einer Zeit, in der Menschenverachtung und Rassismus frech die Köpfe erheben.“

Zitat

über Theodor Kniebeler

Am 5. April 1944 schrieb die Krankenschwester Agnes Sobek, die beim Tod Kniebeler zugegen war, an dessen Bruder:

„Sehr geehrter Herr Kniebeler!

... Bin die Krankenschwester, die Ihren Bruder Theodor Kniebeler gepflegt und bei seinem Tode zugegen war. ... Ihr Bruder war auf den Tod vorbereitet, er hat ihn mit klarem Blick und freudigem Herzen erwartet. Er sprach mit mir bis zum letzten Augenblick. Seine letzten Worte waren: Schwesterlein, ich werde für Sie beten! Nach den Worten hob er den Blick zum Himmel, atmete doch dreimal kurz und verschied! Unfassbar war es für mich, dass ich nun diese schönen Augen für immer zudrücken sollte. Es nutzte nichts. ...

Ich bin eine junge Schwester. Durch die Wirrnisse des Krieges war in meinem Herzen auch eine Verwirrung. Die letzte Stunden und der Tod Ihres Bruders brachte wieder Licht in mein inneres Dunkel, und ich bin sehr glücklich darüber.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Kirchenmusikhochschule zu Gast in Havanna

Der neue Kammerchor der Regensburger Hochschule für Kirchenmusik und Musikpädagogik hat in der kubanischen Hauptstadt Havanna an einer Woche der Kirchenmusik teilgenommen. Seit einigen Jahren keimt eine stetig wachsende Verbindung Regensburg-Havanna. **Seite IV**

Saal erwartet Bischof zur Figurenprozession

Seit 1996 stellen die Saaler Passionsspieler auf eindrucksvolle Weise das Passionsgeschehen in Form einer Figurenprozession dar. In diesem Jahr besucht erneut Bischof Rudolf die Prozession, die im zweijährigen Turnus jeweils am Palmsonntag durchgeführt wird. **Seite V**

Caritas-Krankenhaus ehrt Mitarbeiter

Das Caritas-Krankenhaus St. Josef in Regensburg blickt traditionell am Festtag seines Namenspatrons auf das vergangene Jahr zurück. Zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Freunde und Förderer folgten der Einladung zur Josefi-Feier mit Messe und Festakt mit Ehrungen. **Seite XI**

Josef Sander neuer Vorsitzender

Kommissarischer Leiter jetzt an die Spitze des Kolping-Diözesanverbandes gewählt

REGENSBURG (mh/sm) – Bei der Diözesanversammlung des Kolpingwerkes Regensburg am vergangenen Samstag ist der Abensberger Josef Sander für die nächsten drei Jahre zum Diözesanvorsitzenden gewählt worden. Er hatte seit dem Tod von Heinz Süss den Diözesanverband bereits seit einem Jahr kommissarisch geführt. Kolping-Diözesanpräses Stefan Wissel informierte die Delegierten über die Gründe für seinen zum 31. August angekündigten Rücktritt.

Zur Versammlung im Regensburger Kolpinghaus konnte Sander 267 Delegierte aus 87 Kolpingfamilien begrüßen. Gleich zu Beginn erklärte Stefan Wissel die Gründe für seinen Rücktritt, die er mit seiner Gesundheit, seiner Familie und Sehnsucht nach der Verwurzelung in einer Pfarrei benannte. Ab 1. September wolle er wieder mehr Seelsorger sein und nicht Teil einer Verwaltungseinheit, in der er sehr viel habe unterwegs sein müssen. Er danke allen, die ihn in seiner Arbeit so tatkräftig unterstützt haben.

Sander bedauerte die Entwicklung: „Wir verlieren mit Stefan Wissel einen immer auf 100 Prozent laufenden Motor für das Kolpingwerk“, sagte er. Anschließend stellte er den umfangreichen Jahresbericht des 18879 Mitglieder zählenden Diözesanverbandes vor. Wenn auch nur ein moderater Zuwachs von 33 Mitgliedern zu verzeichnen sei, so zähle der Regensburger Kolping-Diözesanverband Regensburg doch zu den wenigen im Bundesgebiet, die noch steigende Mitgliederzahlen aufweisen.

Weitere Rechenschaftsberichte trugen Bildungsreferent Sebastian



▲ Die neu gewählte Kolping-Diözesanvorstandschaft (von links): Ernst Beier, Diözesanpräses Stefan Wissel, Johannes Saalfrank, Alfred Hammer, Anton Zagler, Martin König, Ingrid Dräger, Ludwig Rechenmacher, Stefanie Plötz, Domkapitular Thomas Pinzer, Diözesanvorsitzender Josef Sander, Franz Greipl und Markus Neft. *Foto: Haltmayer*

an Wurmdobler für den Bereich der Erwachsenenbildung, Martin König für den Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit, Ludwig Rechenmacher für den Arbeitskreis Wirtschaft, Soziales und Politik, Konrad Holzhauser über die internationale Arbeit, Maximilian Körner und Kerstin Dietzinger von der Jugendleitung sowie Johannes Saalfrank über die Arbeit des Kolping-Bildungswerkes vor. Diözesanpräses Wissel berichtete über das Kolping-Jugendwohnheim im Regensburger Kolpinghaus, Diözesansekretär Ludwig Haindl über das Kolping-Familienferienwerk, die Vorsitzende des Fördervereins Ferienhaus Lambach Ingrid Eibl sowie Klaus Butz informierten über das Ferien- und Tagungshaus Lambach.

Für mehr Gerechtigkeit bei der Krankenhausfinanzierung warb Klaus

Heyert von der Gewerkschaft Verdi. Franz Greipl stellte Kathrin Zellner von der Kolpingfamilie Freyung als seine Nachfolgerin als Vizepräsident bei der Handwerkskammer vor. Diözesansekretär Ludwig Haindl konnte über solide Finanzen berichten und Kassenprüfer Eduard Bosser bescheinigte eine einwandfreie Kassenführung. Als Vertreterin des Bundesverbandes stellte Rosalia Walter die Aktion „Kolping-upgrade – unser Weg in die Zukunft“ vor, bei der es darum geht das Kolpingwerk für die Zukunft aufzustellen.

Die Wahlen erbrachten folgende neue Diözesanvorstandschaft: Diözesanvorsitzender ist Josef Sander aus Abensberg, stellvertretende Vorsitzende sind Anton Zagler aus Gosseltshausen und Martin König aus Marktredwitz. Weitere Vorstandsmitglieder sind Stefanie Plötz

aus Frontenhausen, Ingrid Dräger aus Riedenburg, Franz Greipl aus Hemau, Alfred Hammer aus Pfreimd, Ludwig Rechenmacher aus Regensburg-Herz-Marien, Markus Neft aus Neutraubling, Konrad Holzbauer aus Regensburg-St. Konrad und Georg Stracker aus Aufhausen. Zu Kassenprüfern wurden Marianne Dürmeyer aus Pfeffenhausen und Franz Gahr aus Hainsacker bestimmt.

In einem Grußwort sprach der Verbändereferent der Diözese Regensburg, Domkapitular Thomas Pinzer, der neuen Vorstandschaft seine Glückwünsche aus. In seinem Schlusswort mahnte Präses Stefan Wissel an, dass sich die Kirche und das Kolpingwerk nicht aus der Gestaltung der Gesellschaft und des öffentlichen Lebens zurückdrängen lassen dürfen.

Europa: Gabe und Aufgabe

Weihbischof Graf Gedenkredner beim „Tag des Selbstbestimmungsrechts“

REGENSBURG (pdr/sm) – Am vergangenen Samstag haben die Sudetendeutschen in Regensburg den „Tag des Selbstbestimmungsrechts“ begangen. In einer Gedenkstunde im Diözesanzentrum Obermünster erinnerten sie nicht nur an den 4. März 1919, als 54 Sudetendeutsche getötet wurden, die sich im damals neuen Staat Tschechoslowakei für ihr Selbstbestimmungsrecht einsetzten, sondern rückten das christliche Fundament Europas in den Blick.

Friedrich Kaunzner, Kreisvorsitzender des Bundes der Vertriebenen (BdV), schilderte in seiner Begrüßung die damaligen Ereignisse: Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Siedlungsgebiet der Sudetendeutschen der neuen Tschechoslowakei zugesprochen. Dabei wurde ihr Selbstbestimmungsrecht übergegangen, denn sie selbst forderten den Verbleib ihrer Heimatgebiete in Deutschösterreich. Als sie streikten kam es zu Unruhen, die das tschechische Militär gewaltsam unterdrückte. Dabei wurden 54 Sudetendeutsche getötet und 104 verletzt.

Als eine „politisch brisante Zeit“ charakterisierte auch die Regensburger Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer in ihrem Grußwort die Vorgänge vor rund 100 Jahren. „Dieses Ereignis hat die deutsch-tschechischen Beziehungen lange belastet“, stellte das derzeit amtierende Stadtoberhaupt fest. Umso mehr würdigte sie die Regensburger Kreisgruppe der Sudetendeutschen für ihren Kurs der Verständigung und der Auseinandersetzung mit der



▲ Kreisobmann Friedrich Kaunzner überreichte Weihbischof Josef Graf das Buch der Kreisgruppe des Bundes der Vertriebenen. Foto: pdr

Geschichte. „Die Stadt Regensburg unterstützt alle Initiativen zur Verständigung“, betonte sie und nannte die Städtepartnerschaft mit Pilsen, die langjährige Patenschaft der Stadt Regensburg für die Sudetendeutschen sowie die in Regensburg angesiedelten Einrichtungen Tandem und Bohemicum. „Wir sind nun gute Nachbarn geworden. Ich wünsche Ihnen auch weiterhin Erfolg für Ihre Arbeit von Aussöhnung und Verständigung“, fasste die Bürgermeisterin zusammen.

Kurzfristig als Referent der Gedenkredne war Weihbischof Josef Graf für Diözesanbischof Rudolf Voderholzer eingesprungen. Er gab

dessen erarbeiteten Vortrag zum Thema „Die Wurzeln Europas nach Joseph Ratzinger bzw. Papst Benedikt XVI.“ zum Besten und ließ immer wieder eigene Anmerkungen einfließen. „Das Werk Joseph Ratzingers ist sehr mit dem Europagedanken verbunden“, lautete die Eingangsthese. Auch mit der Wahl seines Papstnamens habe Ratzinger auf den Europapatron, den heiligen Benedikt, und auf den Papstvorgänger dieses Namens Benedikt XV. Bezug genommen, der in für Europa schwierigen Zeiten, von 1914 bis 1922, Oberhirte der Katholiken war.

Wichtig sei es, so Weihbischof Graf, Europa nicht nur geografisch,

sondern unter dem geistig-normativen Aspekt zu sehen. Eine erstmalige Nennung Europas stamme – in Abgrenzung zu Asien und Afrika – von dem griechischen Geschichtsschreiber, Geografen und Völkerkundler Herodot. Prägend für Europa sei zunächst das griechische Erbe gewesen, vor allem die Philosophie als das Fragen nach der Wahrheit, aber auch das rationale Denken, der Vernunftsgedanke. Die zweite Säule, das jüdisch-christliche Erbe, dessen Wiege paradoxerweise außerhalb Europas steht, zeichne sich insbesondere durch die Betonung der Würde des Menschen aus – da eben auch Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist. Als dritten Pfeiler nannte Weihbischof Graf „das römische Erbe in seinen drei Phasen“, das heißt die von Rom, Byzanz und Moskau ausgehenden Entwicklungen und Fakten: die lateinische Sprache, das Rechtswesen, die Universitäten und das Mönchtum (Benedikt von Nursia), aber auch unterschiedliche Realitäten im Verhältnis zwischen Kirche und Staat.

Dies habe sich, so der Weihbischof, dann in der Neuzeit konkretisiert und eine deutliche Unterscheidung von Religion und Kirche hervorgebracht. „Das hat auch den Raum für unterschiedliche politische Positionen gebracht“, fasste Graf diese Tendenzen zusammen. Besonders empfahl er, Europa nicht nur als geografischen beziehungsweise Wirtschaftsraum zu sehen, sondern diese vier geistigen Wurzeln immer im Blick zu haben. Die Herausforderung für heute sei in erster Linie, „Europa als Gabe und Aufgabe zu verstehen“. Konkret forderte er eine „Überwindung des pathologischen Selbsthasses des Abendlandes“, die Annahme der eigenen Geschichte und Identität sowie das Gottesbekenntnis als tragenden Grund Europas.

Gemeinschaft zeigt sich mit neuem Logo

MINTRACHING (an/md) – Die Pfarreiengemeinschaft Mintraching-Moosham-Wolfskofen-Scheuer-Sengkofen existiert in dieser Konstellation seit drei Jahren. Jetzt hat sie sich ein neues Logo und einen neuen Auftritt im World-Wide-Web gegeben. Bei der Pfarrversammlung wurden sowohl das neue Logo als auch die neue Homepage der Pfarreiengemeinschaft den Gläubigen vorgestellt. Das neue Logo wird nun in verschiedenen Medien der Pfarreiengemeinschaft umgesetzt, so auch auf Briefbögen, Pfarrbrief und Plakaten. Für die Erstellung der neuen Homepage wurde ganz bewusst auf eine Baukasten-Lösung zurückgegriffen.

Neue Rolle für Eibl im Landeskomitee

EICHSTÄTT (sv) – Bei der Mitgliederversammlung des Landeskomitees der Katholiken in Bayern am vergangenen Samstag ist Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge im Bistum Regensburg, neu als einer von drei stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden. Eibl war erst vor zwei Jahren ins Landeskomitee berufen worden. Er hat unter anderem große Erfahrungen bei der Integration von Flüchtlingen. Zum neuen Vorsitzenden wählte die Versammlung den 59-jährigen CSU-Landtagsabgeordneten Joachim Unterländer. Er löst Albert Schmid aus Laaber ab, der dem Laiengremium seit 2009 vorstand.

Sonntag, 2. April

Pastoralbesuch in der Pfarrei Amberg-St. Michael:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

Donnerstag, 6. April

12 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Angelus-Gebet bei Radio Horeb mit Kurzansprache (Liveübertragung).

18.30 Uhr: Regensburg – Niedermünsterkirche: Pontifikalamt mit eucharistischer Anbetung anlässlich des Gebets-tages um geistliche Berufe.

Freitag, 7. April

10 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Pontifikalamt mit den Schülerinnen

der Regensburger St.-Marien-Schulen.

Palmsonntag, 9. April

10 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Feier des Einzugs Jesu in Jerusalem.

14 Uhr: Saal an der Donau: Teilnahme an der Passionsprozession.

19 Uhr: Regensburg – Dreifaltigkeitsberg: Via Crucis.



Dem Bischof begegnen

Abschied von Kardinal Vlk

Bischof Rudolf Voderholzer bei Trauerfeier in Prag

PRAG (pdr/sm) – Tausende Katholiken haben dem Prager Kardinal und Alterzbischof Miloslav Vlk am vergangenen Samstag das letzte Geleit gegeben. Sie verabschiedeten sich von dem langjährigen Würdenträger mit einem mehr als zweistündigen Trauergottesdienst im Prager Veitsdom, den sein Nachfolger im Amt, Dominik Duka, zelebrierte. Auch der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer nahm an der Zeremonie teil.

Schon in den Tagen zuvor hatten Tausende Menschen Abschied von Vlk genommen, als er im offenen Sarg im Veitsdom aufgebahrt war. Später wurde der bereits geschlossene Sarg in der Klosterkirche der Unbeschuhten Karmelitinnen auf dem Hradschiner Platz der Moldaustadt öffentlich gezeigt. Zum Gottesdienst im Veitsdom auf dem Gelände der Prager Burg waren die Menschen vielfach schon am Vorabend aus allen Teilen des Landes angereist.

Eine Stunde vor Beginn des Gottesdienstes läutete zunächst die Sterbeglocke der überfüllten böhmischen Kathedrale. Nach und nach stimmten alle anderen Glocken ein. Die Glocke für Johannes den Täufer läutete 19 Minuten – für jedes Jahr des Kardinals in seinem Amt eine Minute.

Die Trauerfeier wurde über große Bildschirme auch auf die Plätze des Burg-Areals übertragen. Das tschechische Fernsehen und der Hörfunk sendeten live aus dem Veitsdom. Zu den ausländischen Konzelebranten des Gottesdienstes im Dom gehörten der in Böhmen geborene Wiener Kardinal Christoph Schönborn, der Kölner Alterzbischof Kardinal Joachim Meisner, der Krakauer Alterzbischof und frühere Papstsekretär Kardinal Stanislaw Dziwisz sowie der Erzbischof von Bangkok, Francis Xavier Kriengsak als Vertreter der Fokolare-Bewegung. Auch der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer war nach Prag gekommen.

Kardinal Duka würdigte das Lebenswerk seines Vorgängers, der „nicht nur für die Katholische Kirche gewirkt“ habe, „sondern auch für Tschechien als Staat“. Duka erwähnte ausdrücklich Vlks Verdienste um die Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen. Vlk habe die „braune und die rote Diktatur“ kennengelernt und durchlitten. Später habe er „die Grundlagen für die Caritas in unserem Land“ gelegt, sagte Duka.

Zum Abschluss des Trauergottesdienstes wurde der Sarg mit den sterblichen Überresten Vlks unter Glockengeläut in der Krypta der Erzbischöfe beigesetzt.

Bischöfe stärken Forschung

Aus der Frühjahrsvollversammlung der bayerischen Bischöfe

BAMBERG (KNA/sm) – Die bayerischen Bischöfe weiten ihr Hochschulengagement aus. Zum Abschluss ihrer Frühjahrsvollversammlung gaben sie in Bamberg bekannt, dass sie das neue Kompetenzzentrum „Zukunft Alter“ an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München (KSFH) dauerhaft finanziell fördern wollen. Zum Start des im vergangenen Herbst eröffneten Zentrums habe es bereits eine Viertelmillion Euro gegeben. In den kommenden Jahren sollten jeweils mindestens 350 000 Euro für den Betrieb bereitgestellt werden.

Die KSFH ist eine bundesweit anerkannte Ausbildungs- und Forschungseinrichtung auf dem Gebiet der Pflegewissenschaften und der Sozialen Arbeit. Das neue Zentrum soll Expertenwissen schneller in die Lehre, Fort- und Weiterbildung sowie in die Praxis befördern. Außerdem soll in dem Verbund systematisch und interdisziplinär

zu Themen wie Palliative Care und Hospizarbeit, Spiritualität und Alterspastoral, Versorgungskonzepte in Pflege und Sozialer Arbeit oder Lernen im Alter geforscht werden.

Das vom Vorsitzenden der Freisinger Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, für das Erzbistum München und Freising vorgestellte Pilotprojekt zu neuen Formen von Gemeindeleitung beschäftigte auch das Treffen mit seinen Mitbrüdern. Etwa eine Stunde habe man sich darüber ausgetauscht, Übereinstimmung im Grundsätzlichen festgestellt, aber auch Unterschiede in der Vorgehensweise und „manche Ungleichzeitigkeit“, berichtete der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick. Ähnliche Experimente gebe es aber in mehreren Bistümern, auch in seinem.

Marx sagte, jeder Bischof trage dafür die Verantwortung in seiner Diözese. Man habe aber nicht die Zeit zu warten, bis alle Fragen geklärt seien. Trotzdem müsse darüber weiter auch in der Bischofskonferenz diskutiert werden.



▲ Beim Anfertigen der Kreuze wurden (von links) Domkapitular Roland Batz und Bischof Rudolf von Auszubildenden der Lernwerkstatt unterstützt. Foto: Allgeyer

Zukunftsperspektiven

Bischof Rudolf besucht Lernwerkstatt der KJF

REGENSBURG (ca/md) – Der Josefstag lenkt jährlich mit einer bundesweiten Aktion den Blick auf die Zukunftsperspektiven benachteiligter Jugendlicher. Sie erfahren in katholischen Einrichtungen der Jugendberufshilfe und Jugendsozialarbeit wertvolle Förderung und Unterstützung. So werden in der Lernwerkstatt der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) im Regensburger Gewerbepark junge Menschen begleitet, die aus ihrem Heimatland geflohen sind und in Deutschland neue Lebenschancen suchen. Bischof Rudolf Voderholzer und der Vorstandsvorsitzende der KJF, Domkapitular Roland Batz, besuchten die jungen Menschen und kamen bei einem gemeinsamen Arbeitseinsatz mit ihnen ins Gespräch.

Bischof Rudolf hält sein selbst gefertigtes Kreuz aus Edelstahl und Messing in Händen. Schön ist es geworden, so schlicht. Stolz präsentieren er, Domkapitular Roland Batz und KJF-Direktor Michael Eibl ihre Arbeitsergebnisse. Zum Josefstag 2017 waren sie gerne der Einladung des Einrichtungsleiters Hubert Schmalhofer gefolgt, verschafften sich Einblicke in die Arbeit mit benachteiligten jungen Menschen und betätigten sich selbst in der Metallwerkstatt. Drei Auszubildende im Fachbereich Metall, darunter der 22-jährige Hussein aus Afghanistan, halfen fachkundig mit.

Was war zu tun? Zuerst bog der Bischof vier Edelstahlflacheisen im Biegeapparat. Danach zeichnete er Bohrlöcher auf. Die nächsten Arbeitsschritte: Bohren, Senken und Zusammenschrauben erledigte er konzentriert. Hussein stand dem Bi-

schof dabei zur Seite. „Er hat mich kompetent angeleitet. Das war hervorragend“, sagte der Bischof, „ich glaube, er ist für seine künftige Arbeit gut gerüstet“, so der Bischof. „Ich wünsche ihm, dass er eine Arbeit bekommt, mit der er anständig Geld verdienen und seine Familie unterstützen kann.“ Zuvor hatte Hussein erzählt, dass er bereits als 16-Jähriger alleine nach Deutschland gekommen sei. Seine Eltern lebten in der Heimat. „Gut ausgebildete Leute können den Menschen in ihrer Heimat helfen und sich selbst eine Existenz aufbauen. Das Know-how, das sie hier im technischen und alltäglichen Bereich erworben haben, sollen sie auch umsetzen. Hoffen wir, dass die Situation im Heimatland so ist, dass man dort auch in Frieden leben kann“, sagte der Bischof.

„Wenn junge Menschen gut ins Leben kommen, wenn sie ertüchtigt werden, einen Beruf zu erlernen, um von ihrer Hände Arbeit zu leben, dann ist das ein wunderbarer Erfolg dieser Einrichtung“, stellte Bischof Rudolf heraus.

KJF-Direktor Michael Eibl verdeutlichte den Besuchern, wie wichtig es sei, einer breiten Öffentlichkeit aufzuzeigen, was die Kirche für junge Menschen in unserer Gesellschaft leistete. Der diesjährige Josefstag mit dem Motto „Eine/r von uns – gemeinsam für ein buntes Land“ passe sehr gut zur aktuellen Situation und zur Arbeit der Einrichtungen mit jungen Flüchtlingen. Diese begann, so Eibl, bereits Anfang 2014. Die Lernwerkstatt und das Kinderzentrum St. Vincent in Regensburg hätten damals die ersten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in einer Zentralen Inobhutnahme aufgenommen.



▲ Beim feierlichen Abschlusskonzert in Havanna sagen Chöre aus Havanna und der neue Kammerchor der Regensburger Kirchenmusikhochschule gemeinsam in der Kirche St. Franziskus von Assisi. Fotos: privat

Religiöse Klänge auf Kuba

Die Regensburger Kirchenmusikhochschule zu Gast in Havanna

HAVANNA/REGENSBURG – Wenn in der hitzigen Altstadt von Havanna für eine Woche gregorianische Gesänge oder geistliche Werke von Johann Sebastian Bach zu hören sind, dann ist das schon etwas Außergewöhnliches. Dafür gibt es einen besonderen Grund: Seit einigen Jahren keimt eine stetig wachsende Verbindung zu Regensburg. Genauer gesagt zu der Hochschule für Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) in Stadtamhof.

Seit kurzem ist der Hochschulchor zusammen mit vielen Professoren wieder zurück aus Havanna. Dort hat nichts Geringeres stattgefunden als eine Woche der Kirchenmusik. Vom 26. Februar bis zum 5. März fanden an sieben verschiedenen Orten im Herzen der kubanischen Hauptstadt

Fortbildungen, Kurse, Vorträge und Konzerte statt. Chöre und Kirchenmusiker nahmen daran teil, über hundert Sänger probten gregorianischen Choral, sangen Mozartmessen und übten zusammen mit den Regensburger Hochschulstudenten und Professor Kunibert Schäfer die deutsche Aussprache an den Motetten von Johann Sebastian Bach.

„Es ist eine wundersame Sache“, erzählt Hochschulrektor Professor Stefan Baier. „Aus einem ersten Besuch in 2006 hat sich etwas entwickelt, woran wir im Traum nicht gedacht haben.“ Als Cembalist war er zu einem Konzert eingeladen. Schon ein Jahr später bat man ihn, bei der Weihe einer restaurierten Orgel als Gast zu spielen und zu unterrichten. Moisés Santiesteban, der heute als Organist an der Kathedrale wirkt,

gehört zu den treibenden Kräften, die Orgel- und Kirchenmusik in Havanna wiederzubeleben.

Bach in Havanna – das ist gar nicht so weit hergeholt. Bis weit in das 20. Jahrhundert war Kuba europäisch geprägt, die beiden Castro-Brüder sind Jesuitenschüler. So hat die katholische Kirche bis heute tiefe Wurzeln, ist wichtiger Träger von sozialen Einrichtungen. Kirchliches Leben wird in einem gewissen Rahmen geduldet, offiziell findet die Kurs- und Konzertwoche unter dem Dach des Patrimonio, dem Weltkulturerbe, statt. Die Chöre sind hervorragend ausgebildet. Die Mittel sind jedoch bescheiden. Notenmaterial ist rar, das meiste wird auswendig gesungen. Die kulturelle Isolation hat Spuren hinterlassen, was jedoch eine unermüdliche Improvisationsfreude und Begeisterungsfähigkeit hervorruft.

„Die Neugier an uns und der Musik, die wir aus Europa mitbringen, ist unermesslich. Bis ins letzte Detail wird gefragt und nachgehakt“, erzählt Kunibert Schäfer, Professor für Chorleitung. „Wir sind für die Musiker in Havanna für wenige Tage die einzige Primärquelle für Interpretation von Europäischer Kirchenmusik. Der Zugang zum Internet ist schwierig, Literatur kaum vorhanden. Bis zur Stunde der Abreise im Flughafen wird noch miteinander gesprochen.“ Die Sänger saßen in den täglichen Proben zwischen den Regensburger Studenten, um möglichst viel von Musik und Aussprache aufzusaugen.

„Die Gier nach Wissen ist berührend, in unserer Gesellschaft ken-

nen wir das kaum noch so in dieser existentiellen Form“, erzählt Baier sichtlich bewegt. Es ist für ihn ein Herzensprojekt geworden, für das er mittlerweile das Bistum Regensburg, die Stadt Regensburg, den Freistaat Bayern und das Goethe-Institut für die Unterstützung gewinnen konnte. Mittlerweile existieren sogar Kooperationsvereinbarungen zwischen den kirchlichen und staatlichen Institutionen in Kuba und der Regensburger Hochschule. Die Kosten sind immens, aber Baier sieht darin nicht nur den kulturellen Austausch zwischen zwei internationalen Weltbeständen, sondern auch einen urchristlichen Auftrag, zu dem gerade eine Hochschule für Kirchenmusik verpflichtet ist.

Kulturreferent Klemens Unger, der als Vertreter der Stadt den Hochschulchor nach Kuba begleitet hat, zeigte sich auch tief bewegt von den intensiven Begegnungen mit den Menschen. Bei Empfängen mit dem legendären Kardinal Jaime Ortega und in der deutschen Botschaft durfte er die Grüße der Stadt übermitteln. Wie sieht die Zukunft aus? Auch für nächstes Jahr laufen bereits die Planungen, die Möglichkeiten für Studienplätze werden vorangetrieben, der Kontakt weiter intensiviert. Für die Hochschule ein lohnenswertes Unterfangen in viele Richtungen. Alle Beteiligten sind Teil eines wertvollen interkulturellen Projekts, das in dieser Form wohl einzigartig sein dürfte. Baier: „Für uns als Hochschule ist die Kooperation eine große Bereicherung unserer Arbeit als führende Ausbildungsstätte für die Kirchenmusik.“

Andreas Meixner

Zur Information

- Die „Semana de Música Sacra de la Habana“ findet seit 2014 Ende Februar/Anfang März statt. Veranstalter sind die HfKM Regensburg und das „Institut Superior Felix Varela“, eine kirchliche Hochschule in Havanna.
- Drei Gottesdienste fanden in der Kathedrale von Havanna statt, zusammen mit den Regensburger Studenten und den kubanischen Kursteilnehmern.
- An sieben verschiedenen Orten in der Altstadt von Havanna sind die Seminare, Vorträge und Kurse verteilt
- Zehn Konzerte bestritten die Teilnehmer und Dozenten, darunter das große Abschlusskonzert in der Basílica de San Francisco de Asís.
- Derzeit gibt es an der Hochschule in Regensburg drei Studenten aus Kuba.



▲ Freuen sich über das gemeinsame Projekt (von links): Claudia Gerauer, Dozentin und Dolmetscherin in Havanna, der Regensburger Kulturreferent Klemens Unger, Kardinal Jaime Ortega und der Regensburger Hochschulrektor Professor Stefan Baier.

Figurenprozession durch Saal

Bischof Rudolf am Palmsonntag wieder unter den Teilnehmern

SAAL A. D. DONAU (rb/md) – Seit 1996 stellen die Saaler Passionspieler auf eindrucksvolle Weise das Passionsgeschehen in Form einer Figurenprozession dar. Sie findet im zweijährigen Turnus jeweils am Palmsonntag statt und ist inzwischen zu einer festen Einrichtung in der Gemeinde geworden.

In 13 Stationen werden lebensgroße, geschnitzte Holzfiguren unter Begleitung von pastoraler Musik, durch den Ort getragen. Beginnend mit der Darstellung des Abendmahls bis hin zur Auferstehung vermitteln die Stationen das Leiden und Sterben Jesu Christi. Die Station Auferstehung gegen Ende des Zuges verweist auf das bevorstehende Osterfest.

Für die schweren Holzfiguren sind 200 Träger, aufgeteilt in Trägerschaften von sechs bis 16 Personen, erforderlich. Die Teilnehmer kommen sowohl aus der katholischen Pfarreiengemeinschaft Christkönig/St. Oswald als auch aus der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Kelheim-Saal. Von den Firmkindern bis zu den Senioren der Gemeinde beteiligen sich Männer und Frauen aus allen Berufen und Konfessionen an der Prozession. Begleitet werden die Stationen von über 100 Mitwirkenden aus den umliegenden Pfarriengemeinden, Klöstern und Wallfahrtsorten, die Vortragskreuze, Engelfiguren, Kandelaber und Fahnen mit sich führen.

Stiftskanoniker ist Missionsbenediktiner

REGENSBURG/SCHWEIKBERG (sv) – Am Hochfest des heiligen Benedikt, 21. März, ist Monsignore Konrad Dobmeier (Foto: privat) durch das Oblationsversprechen in



die Mönchsgemeinschaft der Missionsbenediktiner der Abtei Schweiklberg aufgenommen worden. Der Bischöflich Geistliche Rat und Kanonikus des Regensburger Kapitels St. Johann legte im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes in der Abteikirche Schweiklberg vor Abt Rhabanus das Oblationsversprechen ab, das besagt, dass er als weltlicher Priester ein Leben nach der Regel des heiligen Benedikt gestalten will. Dobmeier wird künftig in Verbindung mit der Benediktiner-Abtei Schweiklberg leben, ohne direkt Mitglied des Konvents zu sein.

Der Sprecher des Passionsspielkreises, Peter Buberger, sieht in der Prozession keine Zurschaustellung der lebensgroßen Holzfiguren und der begleitenden Vortragstangen, sondern ein besonderes Glaubensbekenntnis der Mitwirkenden und Besucher. Die Teilnehmer und Zuschauer lassen die Prozession in Stille auf sich wirken und nehmen die Eindrücke in die anschließende Karwoche mit.

Auch die örtliche Geistlichkeit steht zu diesem beeindruckenden Glaubensbekenntnis. In diesem Jahr ist es den Organisatoren wieder eine besondere Freude und Ehre, dass Bischof Rudolf Voderholzer zum wiederholten Mal an der Passionsprozession teilnehmen wird. Als Oberhirte der Diözese reiht auch er sich ein in den Leidensweg Christi und stärkt damit auch die Menschen auf dem gemeinsamen Glaubensweg.

Die Prozession findet dieses Jahr zum 15. Mal statt. Sie beginnt am Palmsonntag, 9. April, um 14 Uhr am Kirchplatz (Alte Kirche), führt über die Hauptstraße, Rathausstraße, Bahnhofstraße und endet an der Christkönigskirche.

Für weitere Informationen stehen vom Passionsspielkreis Peter Buberger (Tel.: 094 41/8 02 02; E-Mail: peter.buberger@gmx.de) und Rudolf Buchner (Tel.: 094 41/8 12 86; E-Mail: buchner.rudolf@outlook.de) zur Verfügung.

Schlussbericht zur Aufklärung im Mai

REGENSBURG (KNA/sm) – Der Regensburger Rechtsanwalt Ulrich Weber will seinen Abschlussbericht zur Aufklärung der Übergriffe bei den Regensburger Domspatzen im Mai veröffentlichen. Über den genauen Termin werde er noch informieren, teilte der unabhängige Sonderermittler auf seiner Internetseite mit. Grund für die Verzögerung seien „zahlreiche ergänzende Informationen“, die in den vergangenen Wochen und Monaten eingegangen seien, sowohl von bereits bekannten als auch neuen Opfern. Ursprünglich hatte Weber den von der Regensburger Bistumsleitung am 27. April 2015 erteilten Auftrag schon im ersten Quartal dieses Jahres erledigen wollen. Wie Weber weiter mitteilte, soll noch in diesem Jahr über alle Anträge auf Zahlung sogenannter Anerkennungsleistungen entschieden werden. Mit diesem Ziel habe das eigens zu diesem Zweck gegründete Gremium im Januar seine Arbeit aufgenommen.

Im Bistum unterwegs

Ungewöhnliche Turmform

Die Wallfahrtskirche Heilige Dreifaltigkeit in Dreifaltigkeit

Im Ortsteil Dreifaltigkeit der Gemeinde Aham im Kreis Landshut erhebt sich die katholische Wallfahrtskirche Heilige Dreifaltigkeit. Die Ursprungslegende der Wallfahrt ist in zwei Fassungen überliefert. Einmal erkennt ein nächtens im Wald verirrter Bauer von einer allein stehenden Eiche aus den Heimweg und stellt daraufhin dort ein Tonbild der Heiligen Dreifaltigkeit auf. Zum anderen



▲ Deutlich sind die verschiedenen Bauabschnitte der Wallfahrtskirche Heilige Dreifaltigkeit zu erkennen. Foto: Mohr

gelobt ein auf der Jagd von einer Bestie angefallener Edelmann zum Dank für seine Errettung den Bau einer Kapelle. Die Kirche jedenfalls entstand in zwei Bauabschnitten. Der schlichte, 1720 geweihte Kapellenbau wurde 1774/75 um Langhaus, Vorhalle und Sakristei erweitert. Dies besagt eine Jahreszahl am Chorbogen. Von außen fällt die ungewöhnliche Turmform der Kirche auf. Die Turmfassade ist gleichzeitig das Chorbaupt. Darüber erhebt sich ein dreiseitiger Aufbau mit glockenförmiger Helmkupele. Diese Gestaltung bezieht sich auf das Patrozinium der Dreifaltigkeit. Im Inneren präsentiert sich die Kirche breit und verhältnismäßig niedrig. Flache Tonnengewölbe überspannen den Raum. Die Wände sind durch Pilaster gegliedert. Deren Kapitelle schmücken Stuckelemente in phantasievолlem Rokoko.

Auch die Altäre sind einheitlich in den Formen des Rokoko gehalten. Der Hochaltar ist auf seiner Rückseite auf das Jahr 1775 datiert. Auf seinen seitlichen Durchgängen stehen Holzfiguren der Heiligen Petrus und Paulus. Das Gemälde des Hochaltars zeigt die Heilige Dreifaltigkeit. S. W.



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Rück- und Ausblick

PITTERSBERG (mg/sm) – Bei der Jahreshauptversammlung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Pittersberg hat Schriftführerin Lisa Boßle Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr gehalten. Kassier Fabian Legl konnte nach seinem Kassenbericht einstimmig entlastet werden. Vorsitzender Stefan Legl erläuterte zusammen mit Chrisoph Scharf das Programm 2017 und ging besonders auf das Gründungsfest „35 Jahre Katholische Landjugendbewegung Pittersberg“ in der Zeit vom 11. bis 13. August ein, das man gebührend feiern wolle. Landrat Richard Reisingers Ehrenschildherrschaft sei unter Dach und Fach.

Atempause

TEUNZ (jn/md) – Zu einer Atempause in der vorösterlichen Zeit hatte der Oberpfälzer Volksliedkreis (OVK) die Zuhörer auf den Leidensweg Christi in die Pfarrkirche St. Lambert in Teunz eingeladen. Vor einer großen Besucherzahl las Leonhard Bayerl in heimischer Mundart und Versform vom Leiden und Sterben des Herrn Jesus Christus. Die Niedermuracher Sänger, die Vöichtacher Sängerinnen sowie Veronika Miller-Wabra (Harfe) trugen die passenden Lieder und Instrumentalstücke vor. Der Erlös aus freiwilligen Spenden kam dem Verein zur Förderung krebserkrankter und körperbehinderter Kinder in Ostbayern zugute.

Kunst & Bau



Als zentralem Punkt des Weiheritus entzündete Bischof Rudolf auf dem neuen Altar der sanierten Stiftsbasilika von Waldsassen die Weihrauchkegel.

Foto: Stiegler

Altar ist „die Mitte“ schlechthin

Feierlicher Abschluss der Sanierung der Stiftsbasilika Waldsassen

WALDSASSEN (hs/md) – Im Rahmen eines festlichen Pontificalgottesdienstes sind am vergangenen Sonntag der neue Altar und der neue Ambo in der Stiftsbasilika Waldsassen geweiht worden. Damit fanden auch die insgesamt vier Jahre dauernden Renovierungsarbeiten in dem Gotteshaus ein offizielles Ende. Die Konsekration nahm der Diözesanbischof Rudolf Voderholzer vor.

Konzelebranten des Gottesdienstes waren neben Stadtpfarrer Dekan Thomas Vogl und den Pfarrvikaren Pater Marianus Kerketta und Pater Romanos Werner auch Abt Wolfgang Maria Hagl von der Benediktinerabtei Metten, Diözesan-Caritasvorstand Domkapitular Roland Batz, die aus der Pfarrei stammenden Geistlichen Pfarrer Josef Triebenbacher und Benediktiner-Pater Otto Grillmeier sowie Pfarrvikar Richard Polak von der Pfarrei Eger. Als Diakon assistierte Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann am Altar.

„Altar und Ambo sind Ort der Begegnung mit dem Herrn“, sagte der Bischof in seiner Predigt, in der er das Johannesevangelium von der Heilung des Blindgeborenen auslegte. Die Menschen träfen am Altar auf den Herrn genauso wie bei der geschilderten Begegnung im Neuen



▲ Während der Weihrauch auf dem Altartisch verbrannte, wurde der Heilig-Geist-Hymnus gesungen. Foto: Stiegler

Testament. Der Herr, so der Bischof, öffne die „Augen des Herzens“. Der Altar sei nicht nur irgendein Einrichtungsgegenstand, sondern „die Mitte“ schlechthin, die alles andere zweitrangig mache. „Und erst der geweihte Altar macht die Kirche zur Kirche“, betonte Voderholzer. Diesem „Sinnbild für Christus“ gebühre die Verehrung.

Bischof Rudolf dankte allen, die mitgeholfen haben, dass die Renovierung so wunderbar gelungen sei. Ihnen gebühre das Verdienst, dass man in der Basilika die Erfahrung von der Schönheit und Größe Gottes machen könne. Der Glaube im Stiftland solle weiterhin lebendig bleiben und blühen und die Basilika auch künftig ein Haus des Gebetes und der Verehrung Gottes sein.

Wie stark der Glaube in Waldsassen verwurzelt ist, wurde bereits beim feierlichen Einzug in die Basilika deutlich – neben den Geistlichen waren auch viele Fahnenabordnungen

sowie der Klosterkonvent mit Äbtissin Laetitia Fech an der Spitze dabei.

Der Ritus der Altarweihe wurde mit der Allerheiligenlitanei und der Beisetzung der Reliquien im neuen Altar eröffnet. Dabei setzte Bischof Rudolf Voderholzer Reliquien des Diözesanpatrons, des heiligen Wolfgang, sowie des heiligen Bernhard von Clairvaux in Erinnerung an die frühere Zisterzienserkirche bei.

Die Abtei Waldsassen schenkte der Pfarrei eine Reliquie des wichtigsten Heiligen des Zisterzienserordens. Damit sollte nicht nur an die Geschichte der heutigen Basilika als ehemalige Klosterkirche der Zisterzienser erinnert werden, sondern auch die enge Verbundenheit zwischen Kloster und Pfarrei zum Ausdruck gebracht werden.

Wenig später verschloss der Bärnauer Künstler Herbert Lankl auf der Rückseite des neuen Altars das Reliquiengrab mit einer Platte. Die neue Altarinsel hat er aus Kelheimer Auerkalk Klassik geschaffen. In seiner



▲ Der Bärnauer Künstler Herbert Lankl verschloss das Reliquiengrab auf der Rückseite des neuen Altars mit einer Platte. Foto: Stiegler

ALS Ingenieure GmbH & Co. KG

Adelmann

Landgraf

Schäfer

Ing. - Büro – Tragwerksplanung

ALS

Schiffbrückgasse 3

92224 Amberg

Tel. 09621/23705

Mail: amberg@ib-als.de

REBER
MALERGESCHÄFT

50
Jahre

95695 Großkonreuth · Tel. 09639-771 · www.reber-maler.de

■ Wir verputzen (fast) alles!

Trinkerl Putz
& Stuck GmbH

Energetische Sanierung
Putzsanierung
Stuckarbeiten
Innen-Außenputze
Estriche aller Art

Tel. 0961/28383 · info@trinkerlputz.de · www.trinkerlputz.de



▲ Zahlreiche Konzelebranten feierten mit Bischof Rudolf Vorderholzer den Festgottesdienst zum Abschluss der umfangreichen Sanierung. Fotos (4): Stiegler



▲ Die in einem intensiven, dunkleren Rot neu gestrichenen Skulpturen sind ein wesentliches Gestaltungselement in der Raumausstattung der Basilika.

Farbigkeit fügt sich der Stein gut zum Boden sowie auch zur neuen Farbgebung der Raumschale nach den Befunden aus der Erbauungszeit der ehemaligen Zisterzienserkirche (1689-1704).

Anschließend besprengte der Bischof den neuen Altar mit Weihwasser und salbte die Altarplatte mit Chrisamöl. Dann entzündete er an den fünf Weihekreuzen, die in den Altar eingelassen sind, die dort aufgeschichteten Weihrauchkegel. Während des Verbrennens des Weihrauchs wurde der Heilig-Geist-Hymnus gesungen.

Das Weihegebet des Bischofs beschloss die Weihehandlung. Es wurde dann die Altarplatte gereinigt und für die erste Eucharistiefeier auf

dem neu geweihten Altar eingedeckt und vorbereitet. Vor dem Pontifikalsegen verlas Stadtpfarrer Thomas Vogl die Weiheurkunde.

Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes übernahmen Chor und Solisten der Basilika zusammen mit den Waldsassenern Blechbläsern und dem Kammerorchester Eger sowie an der Orgel Silvia Gmeiner. Die musikalische Gesamtleitung hatte Kirchenmusikdirektor Andreas Sagstetter.

Staatsministerin Emilia Müller als offizielle Vertreterin der Bayerischen Staatsregierung betonte beim anschließenden Festakt, dass eine der schönsten Kirchen Süddeutschlands nun wieder in neuem Glanz erstrahle. „In so einem Got-

teshaus fühlt man sich zu Hause“, so Müller. Die Basilika sei nicht nur ein „Juwel“ und ein „Ort der Begegnung“, sondern ein besonderer Anziehungspunkt für Menschen aus aller Welt. Die Instandsetzung seit 2013 sei eine Gemeinschaftsleistung vieler Beteiligten gewesen: „Mit Bravour haben Sie es geschafft, die ursprüngliche Pracht wieder aufleben zu lassen!“

Waldsassens Erster Bürgermeister Bernd Sommer würdigte die große Spendenbereitschaft in der Bevölkerung. Der offizielle Abschluss der Sanierung sei nicht nur für die Pfarrei, sondern für die ganze Stadt und weit darüber hinaus ein „denkwürdiger Tag“. Stellvertretender Landrat Alfred Scheidler betonte, dass jede Renovierung mit großen Herausforderungen und Abwägungsentscheidungen verbunden sei. Das Beispiel der Basilika demonstriere, dass man etwas neu gestalten könne, ohne Altes aufzugeben.

Baudirektorin Elisabeth Bücherl-Beer vom Staatlichen Bauamt Amberg-Sulzbach ließ die Instandsetzungs- und Renovierungsarbeiten in der Basilika in den vergangenen 60 Jahren Revue passieren. Mit Blick auf die jüngste Sanierung seit 2013 hob sie das konstruktive Miteinander aller Beteiligten hervor. Besonders erfreut zeigte sie sich darüber, dass ausschließlich „kompetente

und zuverlässige Firmen“ an der Maßnahme beteiligt waren.



▲ Staatsministerin Emilia Müller hielt die Festrede und lobte die Gemeinschaftsleistung der vielen Beteiligten.



▲ Auch Schwestern des Konventes der Zisterzienserinnen in Waldsassen und Äbtissin Laetitia Fech beteiligten sich an der Programmgestaltung.



Pflasterklinker

beständige Schönheit

Pflasterklinker, Rechteckformat 240 x 116 x 54 mm

- frostbeständig
- farbecht
- robust
- naturbelassen
- harmonisch
- vielseitig

Girnghuber GmbH
Ludwig-Girnghuber-Straße 1
84163 Marklkofen

Telefon 08732-24-0
Telefax 08732-24-200

www.gima-ziegel.de

GIMA
Qualität aus Ton

SCHRAML BAU & PUTZ
GMBH

Grenzbachstr. 38
95688 Friedenfels

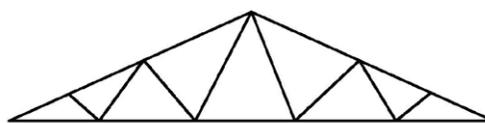
TELEFON 09683-279

FAX 09683-458

E-MAIL info@schraml-putz.de

www.schraml-putz.de

Sanierung der Krypta und Ausführung der Dämmarbeiten



Rupprecht
Bauunternehmen Holzbau

Wilhelm-Rupprecht-Str. 7 · 95615 Marktredwitz
Tel. 0 92 31 / 26 98 · Fax: 6 15 01



▲ Bei der Ehrung von links: KJF-Vorstandsvorsitzender Domkapitular Roland Batz, Christoph Straßer, Jutta Parzefall, Christine Allgeyer, Dagmar Dengel, Abteilungsleiter Bertin Abbenhues und KJF-Direktor Michael Eibl. Foto: Baranowska

Dank für engagierte Arbeit

Mitarbeitererehrung in der Geschäftsstelle der KJF

REGENSBURG (ob/md) – An „Josefi“ hat die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg (KJF) das Fest ihres Schutzpatrons gefeiert. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle begannen die Josefifeier mit einer Messe, die der erste Vorsitzende der KJF, Domkapitular Roland Batz, in der Kirche St. Matthias zelebrierte. Anschließend ehrte KJF-Direktor Michael Eibl die Jubilarinnen und Jubilar für ihre langjährigen Dienste.

KJF-Direktor Eibl sprach den diesjährigen Jubilarinnen und Jubilaren sowie den Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung, der Haustechnik, der Hauswirtschaft und dem pädagogischen Bereich für

ihre engagierte Arbeit seinen besonderen Dank aus.

Das zehnjährige Dienstjubiläum feierten Christine Allgeyer, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Bertin Abbenhues, Abteilungsleiter Teilhabeleistungen für Kinder und Jugendliche, sowie Christoph Straßer, Bereichsleiter Controlling, Pflegesatz und Baufinanzierung. Für 30 Jahre wertvolle Mitarbeit bei der KJF wurden Dagmar Dengel, Referentin für Personalentwicklung und Betriebliches Gesundheitsmanagement, Jutta Parzefall, Sachbearbeiterin Personal, Helga Zenger, Buchhaltungssachbearbeiterin, und Diplom-Sozialpädagoge Dieter Meyer geehrt. KJF-Direktor Michael Eibl selbst feierte sein 25-jähriges Dienstjubiläum.



Einkehrtag für Mesner im Dekanat

ROTTENBURG/NEUFABRN (ml/sm) – Beim Einkehrtag für Mesnerinnen und Mesner, zu dem Dekan Stefan Anzinger und Diakon Norbert Spagert nach Neufahrn eingeladen hatten, war das ganze Dekanat Rottenburg vertreten. Anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums befasste sich das Impulsreferat von Diakon Spagert mit der „Reformation der Herzen“. Als Hintergrundinformation umriss Spagert das Leben von Martin Luther und erläuterte, unterlegt von Bildern und Filmsequenzen, die vier Säulen des Glaubens: Gnade, Schrift, Christus und Glaube. Nach einer Gesprächsrunde mit vielen Diskussionsbeiträgen zur Ökumene erörterten Dekan Anzinger und Diakon Spagert mit den 24 Mesnerinnen und Mesnern verschiedene Fragen zu Glaube und Kirche, ehe sie gemeinsam in der Neufahrner Unterkirche eine Passionsandacht feierten.

Foto: privat

Josefiverein ehrt Namenstag

Festgottesdienst und Zusammensein für beliebten Heiligen

ESSENBACH (aw/md) – Josefitag! Hundertfach gratulieren sich auf dem Rathausplatz in Essenbach gegenseitig alle, die auf den Namen Josef oder auf diesen in abgeleiteter Form getauft sind. Auch oder gerade deshalb, weil der „Josefi“ als Feiertag längst abgeschafft ist, erfreut sich der 1995 gegründete „Josefi-Verein“ stetig wachsender Beliebtheit.



▲ Geistlicher Rat Stephan Heindl und Pfarrer Andreas Gromadzki (von links) beim Festgottesdienst Foto: Wimmer

Die Mitglieder begannen ihren eigenen Gedenk- und Feiertag wie jedes Jahr mit einem festlichen Gottesdienst. Zusammen mit einer großen Ministrantenschar wurden Geistlicher Rat Stephan Heindl und Pfarrer Andreas Gromadzki zum Kirchengang abgeholt.

Viele Pfarrangehörige hatten sich in der Pfarrkirche eingefunden, um den besonderen Sonntagsgottesdienst mitzufeiern. Pfarrer Andreas Gromadzki widmete seine Predigt ganz der Person des heiligen Josef als ganz außergewöhnlichem Menschen. Josef gehört in der christlichen Volksfrömmigkeit zu den beliebtesten Heiligen. Er ist Patron der Arbeiter, der Familien und treuer Begleiter der Sterbenden. Pfarrer Gromadzki gratulierte auch allen Namensträgern zu ihrem Festtag.

Am Ende des Josefi-Gottesdienstes, der seit 20 Jahren von den Roßbachtaler Musikanten musikalisch begleitet wird, dankte Pfarrer Gromadzki seinem Konzelebranten Stephan Heindl und allen, die zur Gestaltung mit beigetragen hatten.

Zu Blasmusik formierten sich die Vereinsmitglieder zum Festzug in das Sportheim. Josef Pfriemer, erster Vorsitzender des „Josefi-Vereins“, freute sich sehr über die große Teilnahme. Besondere Freude herrschte über die Aufnahme von drei neuen „Josefs“, mit denen der Verein nun auf 108 Mitglieder im Alter zwischen zwei und 88 Jahren angewachsen ist.

ANZEIGE

Auf den Spuren von St. Paulus

Thessaloniki, der Berg Athos und die Unesco-Welterbestätte Philippi sind nur einige Höhepunkte, die das Bayerische Pilgerbüro auf der siebentägigen Reise durch Nordgriechenland vom 4. bis 10. September 2017 für Pilger im Gepäck hat. Auf den Spuren von Apostel Paulus treffen sie allerorten auch auf Zeugnisse der Antike und des orthodoxen Glaubens. Die Reise nimmt in Thessaloniki ihren Anfang. Hier werden die byzantinische Kirche des heiligen Dimitrios und der Triumphbogen des Galerius besichtigt, bevor die Pilger in Veria erstmals Paulus, der hier gepredigt haben soll, begegnen. Nicht weit entfernt liegt die antike Ausgrabungsstätte Vergina mit ihren eindrucksvollen mazedonischen Königsgräbern.

Am vierten Tag entdecken die Pilger Philippi, das seit 2016 zum Unesco-Weltkulturerbe zählt. Hier begründete Paulus eine der ersten christlichen Gemeinden auf europäischem Boden. Auch Kavala, der Ort der Ankunft des Apostels, wird besucht, bevor die Reise zum heiligen Berg Athos in das Herz des orthodoxen Christentums führt. Die Reise ab/bis München kostet inklusive Flügen, Halbpension, Busfahrten, Eintrittsgeldern sowie geistlicher Begleitung und einheimischer Reiseleitung ab 1260 Euro pro Person.

Infos und Buchung:

Bayerisches Pilgerbüro, Dachauer Straße 9, 80335 München, Telefon 0 89/ 54 58 11 - 53, www.pilgerreisen.de.

► Nach Nordgriechenland führt eine Reise des Bayerischen Pilgerbüros mit geistlicher Begleitung.

Foto: iStockphoto.com/ Kisa Markisa



Stilvolle Grabgestaltung



Das Andenken an Verstorbene gehört zum Leben. Trauende brauchen einen Ort, an dem sie den Verlust eines geliebten Menschen verarbeiten können, im stillen Dialog Trost und Verbundenheit erfahren. Ein individuell gestaltetes Grabmal hilft den Angehörigen, Schmerz und Trauer zu bewältigen und das Andenken zu pflegen.

Foto: Thommy Weiss/pixelio.de

Grabmal als Erinnerungsort

REGENSBURG (sv) – Ein individuell gestaltetes Grabmal hilft den Angehörigen, Schmerz und Trauer zu bewältigen und das Andenken an den Verstorbenen zu pflegen. Dies geschieht besonders dann, wenn die Hinterbliebenen und der Steinmetzmeister gemeinsam die Idee für ein solches Grabmal entwickeln. Naturstein als Synonym für Natürlichkeit und Unvergänglichkeit bietet dafür viele gestalterische Möglichkeiten. So kann die Entscheidung aus ökologischen Gründen bewusst für einen traditionellen heimi-

schen Naturstein getroffen werden. Die Kombination von verschiedenen Steinen mit anderen Materialien sowie vielfältige Ornamente und Oberflächenbearbeitungen vergrößern die Gestaltungsfreiheit. Neben der Gestaltung wird auch der Pflegebedarf berücksichtigt – ohne Pflegeaufwand bis hin zur jahreszeitlichen Bepflanzung. Bewährte Beratung zur Grabgestaltung erhalten Kunden seit mehr als 30 Jahren beim Steinmetzmeisterbetrieb Hermann Meier in Regensburg-Reinhausen.

Grabkreuze nach Wunsch

BACH (sv) – Die Firma Metallbau Landsmann GmbH & Co. KG aus Bach an der Donau bietet ein breites Sortiment an Metallprodukten, darunter auch Grabkreuze in Schmiedebronze oder Schmiedeeisen. Bei letzteren können auf Wunsch hervorhebende Stellen mit Blattgold optisch aufgewertet werden. Als Herstellungsbetrieb ist die Firma selbstverständlich auch in der Lage, individuelle Sonderanfertigungen nach den Wünschen der Kunden auszuführen. Für die Ausarbeitung eines Angebots steht den Kunden eine große Auswahl an Bildmaterial zur Verfügung.

Die Herstellung kann aber auch individuell nach Vorlagen oder Fotomaterial erfolgen. Der Betrieb liefert auch Gedenktafeln, Grablaternen und Weihwasserschalen. Darüber hinaus bietet Landsmann auch Renovierungen an. Alte, beschädigte oder im Oberflächenschutz mangelhafte Grabkreuze und Schmiedearbeiten, die nicht von Landsmann hergestellt wurden, werden bis ins kleinste Detail fachmännisch restauriert und mit neuen, beständigen Oberflächen versehen. Interessierte erhalten auf eine Anfrage schnell, kostenlos und unverbindlich ein Angebot.

Individuelle Trauerfloristik

REGENSBURG (sv) – Das Leben scheint für einen Moment still zu stehen, wenn man mit dem Tod eines geliebten Menschen konfrontiert wird. Als letzter Gruß sind Blumen ein Symbol der Liebe, der Verbundenheit und des Trostes. Um einen individuellen Abschiedsgruß für den Verstorbenen zu gestalten, bietet die Regensburger Gärtnerei Blumen Bedler eine Reihe von Möglichkeiten, zum Beispiel:

- Sargschmuck
- Trauerkränze und Trauerbukett
- Urnenschmuck in Form von Kranz oder Gesteck
- Sträuße und Gebinde
- Dekoration für die Aussegnungshalle
- Streublüten als Grabbeigabe

Im Gespräch mit den Kunden erfahren die Gärtnerei-Mitarbeiter die persönlichen Anliegen und Vorstellungen, beraten gerne und helfen weiter. Auf Wunsch übernimmt die Gärtnerei auch die Grabpflege – ob blühend, bunt, immergrün oder mit Rasen. Gerne besprechen die Mitarbeiter direkt vor Ort Wünsche und Bedürfnisse für die Familiengrabstätte. Im Frühjahr, Sommer und Herbst bestückt die Gärtnerei diese mit saisonalen Pflanzen. Nach Vereinbarung kann auf einigen Friedhöfen in Regensburg beispielsweise auch ein Gießdienst arrangiert werden. Zur Grabpflege gehören unter anderem Kurzzeitpflege, Dauergrabpflege, Grabbepflanzung und Neuanlage.

Neue Wege der Grabgestaltung

TIRSCHENREUTH (sv) – Mit dem Buch „Gräber persönlich gestalten“ als Buchtipp will die St. Peter Buchhandlung in Tirschenreuth Mut zu neuen Wegen in der Grabgestaltung machen. Der Ratgeber beantwortet alle Fragen rund um die Grabpflege: Was ist rechtlich erlaubt und was nicht? Wie lässt sich die Erinnerung an einen Menschen über die Anlage und

die Pflege seines Grabes ausdrücken? Wie ist das mit wenig Aufwand möglich? Warum ist es so lohnend, sich um ein Grab zu kümmern? Die Autoren zeigen mit viel Einfühlungsvermögen und Fachwissen einen neuen Ansatz der Grabpflege auf. Sie stellen die Möglichkeiten und Freiheiten vor, wie man einen Grabgarten persönlich gestalten kann.



Christoph Killgus:
Gräber persönlich gestalten
128 Seiten, Ulmer Verlag
Bestellnr. 978-3-8001-8273-2

St. Peter
Buchhandlung
Lebenshilfe Tirschenreuth

Tel.: 09631 / 7200 • Fax: 09631 / 720222
www.st-peter-buchhandlung.de

Grabdenkmale und Bildhauerarbeiten · Natursteinrestaurierungen
Gestalten und Bauen mit Natursteinen

-Treppen- u. Bodenbeläge im Innen- u. Außenbereich - Küchen- u. Waschtischplatten - Fensterbänke



Steinmetzbetrieb
Hermann Meier

Alte Waldmünchener Straße 19
93059 Regensburg
Tel. (09 41) 4 26 59 · Fax (09 41) 44 77 85
www.steinmetz-meier.com
info@steinmetz-meier.com

Kompetente Fachberatung im Meisterbetrieb der Steinmetzinnung

Metallbau
Landsmann
Bauschlosserei · Kunstschmiede

- Stahlbau
- Treppenbau
- Geländerbau
- Grabkreuze
- Edelstahlverarbeitung
- Tore, Türen, Zäune
- Elektrische Antriebe

GmbH & Co. KG
93090 Bach/Donau

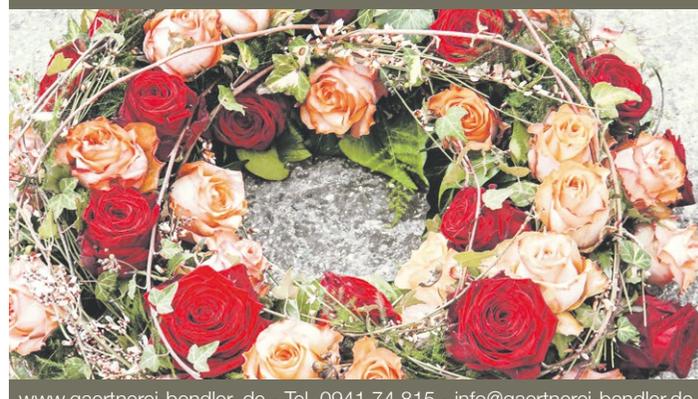
Kittenrainstraße 2
Tel.: 094 03 / 44 49
Fax: 094 03 / 43 49

info@metallbau-landsmann.de
www.metallbau-landsmann.de

Individuelle Grabgestaltungen
bei der Gärtnerei Bendler
aus eigener Produktion



GÄRTNEREI
BLUMEN
BENDLER



www.gaertnerei-bendler.de - Tel. 0941 74 815 - info@gaertnerei-bendler.de



Für lange Treue zur MMC geehrt

WINDBERG (esch/md) – Das auch im innerkirchlichen Bereich kontrovers diskutierte Schreiben „Amoris Laetitia“ von Papst Franziskus hat die Marianische Männer-Congregation (MMC) Windberg zum Thema des Vortrags- teiles bei ihrem Jahreskonvent im Gasthaus Hüttinger genommen. Als Referent konnte dazu Josef Kratschmann, Pastoralreferent im Referat Ehe und Familie im Bischöflichen Ordinariat der Diözese Regensburg, gewonnen werden. Zu Beginn der Versammlung begrüßte Obmann Joachim Schuster auch Pfarrpräses Abt Hermann Josef Kugler. Schließlich ehrte Schuster langjährige Sodalen. Ewald Zeitlhofer konnte auf eine 20-jährige und Rudolf Hofmann auf 30-jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Bereits seit 60 Jahren gehört Anton Kittenhofer als Sodale der MMC an. Unser Bild zeigt (von links) Pfarrpräses Abt Hermann Josef Kugler, Ewald Zeitlhofer, Obmann Joachim Schuster, Rudolf Hofmann und den Referenten des Abends, Pastoralreferent Josef Kratschmann.

Foto: Schaffer

Vorträge über Arbeitsbereiche

Mitgliederversammlung des Freundeskreises der Abtei Windberg

WINDBERG (esch/md) – Die Reihe ihrer Vorträge über die Arbeitsbereiche der Konventsangehörigen hat die Prämonstratenserabtei Windberg bei der jüngsten Mitgliederversammlung des Freundeskreises fortgesetzt.

Vor Beginn der Versammlung trafen sich die Mitglieder zur gemeinsamen Vesper in der wegen der Renovierung der Pfarr- und Klosterkirche zum Gottesdienstraum

umgestalteten Sakristei. Vereinsvorsitzender Altlandrat Alfred Reisinger berichtete über die einzelnen Aktivitäten des Vereins im abgelaufenen Jahr.

In seinem „Bericht aus der Kanonie“ informierte Abt Hermann Josef Kugler über Neuigkeiten aus Windberg und dem Priorat Roggenburg. Über ihre Arbeit in der Jugendbildungsstätte berichteten Leiter Franz Xaver Geiger und Bildungsreferent Pater Felix Biebl.



▲ Die neue Vorstandschaft mit den scheidenden Vorstandschaftsmitgliedern Margot Pinapfel (stehend, Vierte von links) und Bernhard Schuierer (Zweiter von links). Präses Pfarrer Andreas Weiß (stehend, Sechster von rechts) freut sich auf die Zusammenarbeit mit der neuen Führungsriege Evi Glöckl (sitzend, Erster von links), Josef Birner jun. (stehend, ganz rechts) und Franz Rester (nicht auf dem Bild). Peter Faltermeier (Zweiter von rechts) wurde für 50 Jahre Mitgliedschaft geehrt. Bezirksvorsitzender Albert Fischer (ganz links) sprach den Geehrten seinen Dank aus. Foto: privat

Neuwahl und Ehrungen

Jahreshauptversammlung der Kolpingfamilie Bruck

BRUCK (ms/md) – Bei der Jahreshauptversammlung der Kolpingfamilie Bruck sind Neuwahlen durchgeführt worden. Eine Reihe von Mitgliedern sind für langjährige Treue zum Kolpingverband geehrt worden.

Im Pfarrheim konnte Erster Vorsitzender Josef Birner jun. als Ehrengäste, Ersten Bürgermeister Hans Frankl, Landtagsabgeordneten Joachim Hanisch, Bezirksvorsitzenden Albert Fischer, Pastoralreferenten Andreas Holzfurtner sowie Präses Pfarrer Andreas Weiß begrüßen.

Aus der bisherigen Vorstandschaft schieden Margot Pinapfel aus, die bisher die Vereinschronik führte, sowie Bernhard Schuierer, der dem dreiköpfigen Führungsteam angehörte. Als Zeichen der Anerkennung erhielten sie ein Geschenk. Aktuell zählt der Verein 145 Mitglieder.

Die Neuwahl organisierten als Wahlleiter Joachim Hanisch und als Schriftführer Helmut Beck. Für

drei Jahre wurden Evi Glöckl, Josef Birner jun. und Franz Rester als dreiköpfiges Leitungsteam gewählt. Pfarrer Andreas Weiß ist Präses der Brucker Kolpingfamilie, Kassier Elisabeth Probst, Schriftführerin Anneliese Seidl, Beisitzer Wolfgang Schuierer, Stephan Seidl jun. und Manfred Probst, Kassenprüfer Gisela Dessinger und Christa Riedel, Jugendvertreter Katharina Beck und Andreas Birner.

Bei den Ehrungen war leider nur ein Mitglied persönlich anwesend. Stellvertretend für den 90-jährigen Michael Fischer nahm dessen Tochter Margot die Urkunde entgegen. Für 70 Jahre Mitgliedschaft wurde Michael Fischer geehrt, für 60 Jahre Xaver Pfauntsch und Ferdinand Spindler, für 50 Jahre Josef Lang, Peter Faltermeier Pflegerstraße und Peter Faltermeier Waldweg, für 40 Jahre Robert Feuerer, Peter Mauerer, und Wolfgang Wagner, für 25 Jahre Josef Jehl, Theo Schmidhuber und Christine Zeiher.



Silbernes Jubiläum in der KAB

FUCHSMÜHL (bs/md) – Der Ortsverband der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Fuchsmühl blickte bei seiner Jahreshauptversammlung auf ein Jahr voller Engagement zurück. Erlöse aus dem Verkauf von Palmbüscheln am Palmsonntag und Kräuterbüscheln zu Maria Himmelfahrt in Höhe von gesamt über 2000 Euro konnten an die Pfarrei Fuchsmühl und gemeinnützige Einrichtungen weitergegeben werden. Dank sagten Präses Pater Martin und Erste Vorsitzende Christa Müller den treuen Mitgliedern, die seit 25 Jahren der KAB Fuchsmühl angehören. Mit Urkunde, Ehrennadel und Geschenk wurden Minne Weiß, Edith Konrad und Erster Vorsitzender Willi Greger geehrt. Aus persönlichen Gründen nicht anwesend waren die ebenfalls für 25 Jahre Mitgliedschaft zu ehrenden Roswitha Lippert, Maria Zeitler, Barbara Weber und Ludwig Prieschenk. Das Bild zeigt (von rechts) Präses Pater Martin, Willi Greger, Zweite Vorsitzende Bettina Stock, Edith Konrad, Bürgermeister Wolfgang Braun, Minne Weiß und Erste Vorsitzende Christa Müller.

Foto: privat



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Sie hat zwar kein Interesse an religiösen Dingen, aber schauen Sie doch mal bei ihr vorbei“, bat mich die Krankenschwester. „Wir gehen nicht sehr gern zu ihr, weil es ihr keiner recht machen kann.“ Kein Interesse an Religion und ein schwieriger Charakter? Nun, es wäre nicht das erste Mal in meiner Tätigkeit. Oft ist es gut, wenn uneteiligte Dritte Beziehung aufnehmen. Im Krankenzimmer fand ich eine zierliche, schüchtern wirkende Frau vor. Vorsichtig tastete ich mich, geführt durch ihre Erzählungen, an ihre Lebensgeschichte heran. Sie ließ mich wissen, dass ihr Vater sie als neunjähriges Kind aus der Kirche genommen hatte. Ihr Mann sei schon verstorben. Am folgenden Tag wurde ich mit einem Lächeln empfangen, und es zeigte sich, dass sie sehr wohl an religiösen Themen interessiert war. Es wurde ein langes Gespräch. Sie stellte viele Fragen: Über den Sinn von Leben, Sterben, Glauben und Beten. Nun konnte ich sie behutsam weiterführen. Schließlich nahm sie sogar mein Angebot, für den verstorbenen Gatten zu beten, gern an. Fast schüchtern bat sie mich: „Würden Sie auch für mich beten?“ Damit war das Eis endgültig gebrochen. Den Abschluss des Besuchs bildete ein Gebet, das ganz auf ihre Situation bezogen war, verbunden mit der Bitte um Kraft und Hoffnung.

Gott führt und vollendet

Sie bat um ein Wiedersehen. Am folgenden Tag wieder ein langes Gespräch, verbunden mit einem Gebet. Mit geschlossenen Augen hörte sie zu und stellte Fragen. Ihre innere Suche hatte wohl begonnen. Ich gab ihr, da sie am nächsten Tag entlassen werden sollte, einige schriftliche Unterlagen mit, die ihr behilflich sein könnten. Am Ende kam ihre besorgte Frage: „Nun werden wir uns nicht mehr sehen?“ Ich bot ihr an, sich bei Bedarf direkt an mich zu wenden. Der Abschied war für beide schmerzlich. Wenige Tage später las ich, tief betroffen, in der Zeitung ihre Todesanzeige. Vielleicht hatte ich ihr doch noch einen kleinen inneren Anstoß auf dem letzten Weg ihrer Suche geben können. Dafür dankte ich Gott. Ich betete für die Verstorbene. Er kann mit jedem Menschenleben etwas anfangen und alles Bruchstückhafte zu einem vollkommenen Ganzen zusammenfügen.

Ihre Gisela Maierhofer

Mitarbeiter-Leistung gelobt

„Josefitag“ im Caritas-Krankenhaus mit Ehrungen

REGENSBURG (ca/md) – Das Caritas-Krankenhaus St. Josef in Regensburg blickt traditionell am Festtag seines Namenspatrons auf das vergangene Jahr zurück. Zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Freunde und Förderer folgten der Einladung zur Josefi-Feier mit heiliger Messe und Festakt.

In seiner Ansprache brach Michael Weißmann eine Lanze für die Mitarbeitenden am katholischen Krankenhaus. Langjährige Mitarbeiter erhielten aus seiner Hand die Elisabeth-Medaille. In der Predigt des Gottesdienstes beschrieb Domkapitular Roland Batz, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes, den heiligen Josef als Vorbild.

17 Mitarbeiterinnen und Mitar-

beiter erhielten für ihren 25-jährigen Dienst die Medaille der Heiligen Elisabeth samt Urkunde, die höchste Auszeichnung, die der Diözesan-Caritasverband Regensburg vergibt.

Die Elisabeth-Medaille erhielten: Arthur Heiligensetzer (Leitender Oberarzt), Werner Kargl (Oberarzt) und Irene Petri (Assistenzärztin); Stationsleiter Peter Reiser, Kinderkrankenschwester Anna Schindler; die Krankenschwestern Viktoria Lerch, Hannelore Karl, Marion Kusch, Bärbel Kiechle, Janina Kolodziej; Abteilungsleiterin Sabine Bauer; Verwaltungsangestellte Margit Hofstetter, Sachbearbeiterin Christine Pritschet; Beiköchin Gerlinde Furthmeier, Küchenhelferin Ulrike Herrlein sowie Sozialpädagogin Claudia Seidl und Fachpraxislehrerin Sabine Stempf.



▲ Die Geehrten mit Domkapitular Roland Batz (rechts), Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann (Elfter von links), Krankenhaus-Geschäftsführer Florian Glück (Achter von rechts) und Michael Frank, Direktor für Pflege- und Patientenmanagement (Zweiter von rechts).
Foto: Krankenhaus St. Josef

1700 Euro für Haus Mutter und Kind

REGENSBURG (ca/sm) – Herbert und Ulla Sinz kennen das Haus Mutter und Kind der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Regensburg sehr gut. Sie fühlen sich der Einrichtung für junge Mütter und deren Babys besonders verbunden. Deshalb übergab Herbert Sinz, langjähriger stellvertretender Vorsitzender der KJF und nun Verwaltungsratsmitglied, einen 1700 Euro-Spendenscheck an die Leiterin Cornelia Braun-Vilsmeier. Im Haus Mutter und Kind der KJF stehen zehn Apartments für alleinerziehende Mütter und schwangere Frauen ab 16 Jahren zur Verfügung. Das wichtige Angebot – Wohnraum und pädagogische Betreuung – ist gut nachgefragt und soll deshalb ausgebaut werden. 2016 wendeten sich 100 junge Frauen an die Einrichtung. Sind die Plätze in Haus Mutter und Kind belegt, vermitteln die Mitarbeiterinnen an andere geeignete Einrichtungen weiter.

Weltgebetstag der Frauen gefeiert

SCHWARZACH (ml/md) – Beim diesjährigen Weltgebetstag der Frauen stand die Situation der Frauen auf den Philippinen im Fokus. Die Vorstandschaft des Frauenbundes von Schwarzach hatte Frauen aus Schwarzach, Perasdorf und Niederwinkling eingeladen, um miteinander den Weltgebetstag zu feiern. Nach einer Vorstellung der Philippinen durch Erste Vorsitzende Christa Obermeier wurden miteinander Liedern von den Philippinen gesungen, gebetet und die aktuelle Situation der Frauen auf den Philippinen erörtert und diskutiert. Auch der geistliche Beirat des Frauenbundes, Pfarrer Alfons Dirscherl, war bei der Weltgebetstagfeier anwesend. Anschließend konnten die Frauen noch von Spezialitäten des Landes, in Form von Kokoskuchen und Joghurtdrink kosten, die von der Ersten und Zweiten Vorsitzenden zubereitet worden waren.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 2. bis zum 8. April 2017

2.4., 5. Fastensonntag:	Ps 22,1-22
3.4., Montag:	Lk 22,7-23
4.4., Dienstag:	Lk 22,24-30
5.4., Mittwoch:	Lk 22,31-38
6.4., Donnerstag:	Lk 22,39-46
7.4., Freitag:	Lk 22,47-53
8.4., Samstag:	Lk 22,54-62

Firmkurs des Bistums für Erwachsene

REGENSBURG (hb/md) – Am Pfingstsonntag, 4. Juni, lädt die Diözese Regensburg erwachsene katholische Christen, die sich firmen lassen möchten, zur Erwachsenenfirmung in den Hohen Dom zu Regensburg ein.

Das Bischöfliche Seelsorgeamt, Abteilung Gemeindegatechese, bietet zur Vorbereitung einen Firmkurs im Diözesanzentrum Obermünster (Obermünsterplatz 7) in Regensburg an. Der Kurs umfasst vier Abende, an denen unter anderem danach gefragt wird, was das Sakrament der Firmung bedeutet und was bei der Firmung eigentlich geschieht. Die Teilnehmer sollen über ihren Glauben nachdenken, den sie in der Firmung bekennen.

Der Kurs findet jeweils am Donnerstagabend von 20 bis 21.30 Uhr statt und wird geleitet und gestaltet von Heidi Braun, Pastoralreferentin im Seelsorgeamt. Die Teilnahme ist kostenlos. Die einzelnen Termine sind: Donnerstag, 4. Mai, 11. Mai, 18. Mai und 1. Juni.

Hinweis:

Auskunft und Anmeldung: Heidi Braun, Seelsorgeamt - Gemeindegatechese, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/597-26 03, Fax: 09 41/597-26 26, E-Mail: heidi.braun@bistum-regensburg.de.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200



Exerziten / Einkehrtage

Cham,

„Lösungen finden“, Fr., 5.5., 18 Uhr, bis So., 7.5., 15 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen (Exerzitenhaus). Wenn ich mich entscheiden muss und noch nicht weiß wie, wenn alte oder gegenwärtige Beziehungen zu klären sind, wenn ich nach der Bedeutung meiner Krankheit frage, kann Beratung durch Gespräche und systemische Strukturaufstellung zu größerer Klarheit und zu Neuem führen. Pater Dr. Hans Schalk und Schwester Erika Wimmer leiten diesen Kurs. Anmeldung und nähere Auskunft beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Johannisthal,

Lebensbaum-Lebensfluss, Lebenskraft: Gestaltpädagogisches Erlebniswochenende, Fr., 12.5., 18 Uhr, bis So., 14.5., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal. Mit Referentin Carola Burger werden sich die Teilnehmer viel in der Natur aufhalten. Sie suchen sich ihren eigenen „Lebensbaum“, geben sich dem Fluss des Lebens hin und können positive Lebenskraft tanken. Die Tage sind auch als Muttertagsgeschenk bestens geeignet. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

Johannisthal,

Zeit für mich – Oasentage, Fr., 19.5., 18 Uhr, bis So., 21.5., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal. Dieses Wochenende gehört den Teilnehmern, um Stress abzubauen und zu entspannen oder um Träume und Visionen zum Ausdruck zu bringen, um der eigenen Kreativität Raum zu geben. Die Referenten sind Cornelia Büchl und Peter Wilfling. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

Glaube

Burgweinting,

Seligsprechung, Sa., 8.4., ab 10.30 Uhr, in der Kirche St. Michael. Mit einem Rosenkranzgebet und einer anschließenden heiligen Messe wird um die Seligsprechung der Juliane Engelbrecht gebetet. Nähere Auskünfte bei Edith Riedl, Tel.: 09 41/8 08 52.

Chammünster,

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 8.4., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und dem Rosenkranz. Um 9 Uhr wird eine heilige Messe mit eucharistischem Schluss-

segen gefeiert. Von 10 bis 19 Uhr besteht Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung. Näheres unter Tel.: 0 99 71/3 02 88.

Kösching,

Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern, So., 2.4., 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof in Kösching. An diesem Sonntag gestalten die „K-Singers“ aus Kasing die heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern in der Hauskapelle der Schwestern. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/93 87 07-0.

Kösching,

Nächtliche Anbetung, Fr., 7.4., ab 20 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof in Kösching. In der Scheunenkirche des Schönstattzentrums findet diese monatliche nächtliche Anbetung statt. Sie beginnt mit der heiligen Messe um 20 Uhr. Anschließend ist eine Zeit der stillen Anbetung und des Rosenkranzgebets sowie Beichtgelegenheit bis 22.30 Uhr. Näheres unter Tel.: 0 84 04/93 87 07-0.

Nittenau,

Lichterrosenkranz, Mi., 5.4., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Die Lichter, die entzündet werden, sollen Ausdruck für alle Bitten und allen Dank, alle Sorgen und Freuden sein, die die Menschen bewegen. Zum Abschluss findet eine Rosenprozession zur Schönstattkapelle statt. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Pförring,

Gebetsstunde, Fr., 14.4., 2-3 Uhr, in der Pfarrkirche Kösching. Die Stefanus-Gemeinschaft lädt von Gründonnerstag auf Karfreitag zur Gebetsstunde ein. Näheres bei Diözesanobmann Michael Meier, Tel.: 0 94 91/16 69.

Tirschenreuth,

Kreuzweg, So., 9.4., 14 Uhr, an der St. Anna-Kirche in Mähring. Die Stefanus-Gemeinschaft lädt zu einem Kreuzweg im Freien ein. Näheres bei Diözesanobmann Michael Meier, Tel.: 0 94 91/16 69.

Für Gehörlose

Neumarkt,

Gottesdienst der Katholischen Hörgeschädigtenseelsorge und Jahreshauptversammlung des Gehörlosenvereins, Sa., 8.4., ab 13 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Neumarkt um 13 Uhr zu einem Gottesdienst im Caritasheim St. Johannes ein. Anschließend ist Vereinsversammlung im Johanniszentrum, Ring-

straße 61. Näheres unter Tel.: 09 41/597-26 20, Internet: www.glhg-srk.de.

Straubing,

Gottesdienst der Katholischen Hörgeschädigtenseelsorge und Jahreshauptversammlung des Gehörlosenvereins, So., 9.4., ab 13 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Straubing um 13 Uhr zu einem Gottesdienst in der Hauskapelle der Barmherzigen Brüder ein. Anschließend ist Vereinsversammlung im Gasthaus Sturmkeller, Äußere Passauerstraße 18. Näheres unter Tel.: 09 41/597-26 20, Internet: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter zum 5. Fastensonntag, So., 2.4., 10 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Karl-Heinz Liebl von C. Crassini die Missa septimi toni; Motetten und Teile des Propriums im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Orgel: Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 09 41/79 62-0.

Musik

Nabburg,

Passionskonzert, So., 2.4., 17 Uhr, in der Stadtpfarrkirche Nabburg St. Johannes d. Täufer mit dem Vokalensemble Cantico. Unter der Leitung von Edeltraud Appl werden Werke von Allegri, Ingegneri, Schütz, Bach und weiteren zu hören sein. Dazwischen werden Texte zur Passionszeit gelesen. Karten sind erhältlich im Pfarrbüro und an der Abendkasse. Weitere Infos bei Edeltraud Appl, Tel.: 0 94 03/87 70.

Speinshart,

Kammerkonzert, So., 2.4., 16 Uhr, im Musiksaal der internationalen Begegnungsstätte. Die junge Geigerin Anne Maria Wehrmeyer und die Pianistin Anastasia Zorina geben das Konzert mit Musik für unbegleitete Violine, Werke für Klavier solo und Stücke für Violine und Klavier. Die beiden Musikerinnen bewegen sich souverän zwischen den Epochen von Bach bis Tschaikowski, von Scarlatti bis Ravel. Der Einlass in den Musiksaal ist nur mit Platzkarte möglich. Platzkarten sind kostenlos am Info-Punkt erhältlich. Eine Reservierung ist unter info@kloster-Speinshart.de oder unter Tel.: 096 45/601 93 601 möglich.

Teublitz,

Passionsmusik, So., 2.4., 17 Uhr, in der Pfarrkirche Herz Jesu. Diese Einstimmung

auf die Karwoche gliedert sich in drei Teile, die mit Textmeditationen, Schriftlesungen und Gebeten gegliedert werden. Es singt der Kirchenchor Teublitz; Leitung und Orgel: Norbert Hintermeier. Es lesen Christian Kürzinger, Helga Schmid und Pfarrer Michael Hirmer. Der Eintritt ist frei. Nähere Informationen unter Pfarramt Teublitz, Tel.: 0 94 71/94 91.

Waldsassen,

Passionskonzert, So., 9.4., 17 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Das Kammerorchester der Basilikakonzerte Waldsassen führt bei diesem ersten Konzert nach Abschluss der Innenrenovierung von Dietrich Buxtehude (1637-1707) Membra Jesu nostri, BuxWV 75, auf. Die einzelnen Kantaten werden durch betrachtende Texte und Gedanken von Weihbischof Josef Graf ergänzt. Karten sind erhältlich bei der Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 0 96 32/8 81 60, bei allen bekannten Vorverkaufsstellen sowie am Konzerttag eine Stunde vor Beginn an der Konzertkasse. Näheres unter info@basilikakonzerte.de.

Vorträge

Amberg,

„Zweifelnd glauben“, Do., 27.4., 19.30 Uhr, in den Räumen der KEB, Dreifaltigkeitsstraße 3. Autor und Referent Hubert Ettl setzt sich in seinem Buch „Zweifelnd glauben“ damit auseinander, weshalb den traditionellen Kirchen die Leute davonlaufen, obwohl Religiosität und Spiritualität den Menschen in Europa offenkundig nicht verloren gegangen sind. Die Gebühr beträgt 5 Euro. Anmeldung und weitere Infos unter Tel.: 0 96 21/47 55 20 oder unter info@keb-amberg-sulzbach.de.

Altmannshof,

Reformationsjubiläum, Di., 2.5., 14-17 Uhr, im Gasthaus Kopf in Altmannshof. Im Rahmen des LEA-Begegnungsnachmittags referiert Christoph Braun aus Wolzach zum Thema „Das Reformationsjubiläum – früher und heute“. Die Gebühr, inklusive Kaffee und Kuchen, beträgt 5 Euro. Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 0 96 21/47 55 20 oder unter info@keb-amberg-sulzbach.de.

Regensburg,

Boden ist Leben, Mo., 3.4., 18.30 Uhr, im Biomarkt Neuhoft im Donaeinkaufszentrum. In der Landwirtschaft wird häufig durch einen übermäßigen Einsatz von Agrarchemie und Wirtschaftsdünger der Boden geschädigt. Die gesundheitliche Qualität der Lebensmittel sinkt. Was ist



zu tun? Referent Franz Rösl wird dieser und anderen Fragen nachgehen und Lösungsansätze aufzeigen, damit guter Boden entsetzt beziehungsweise nachhaltig erhalten bleibt. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597-22 31.

Regensburg,
Scham bei kranken und sterbenden Menschen, Do., 6.4., 19 Uhr, im Großen Hörsaal, Haus St. Vincent, 3. Stock, im Klinikum Barmherzige Brüder. Dr. Caroline Bohn hält den Vortrag zum Thema „Am liebsten im Erdboden versinken – Zum Umgang mit Scham bei kranken und sterbenden Menschen“. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597-22 31.

Selb,
Ostern in Rom, Do., 6.4., 14.30 Uhr, im Gemeindesaal Heilig Geist (Hohenberger Straße 60). Dekan Johann Klier berichtet über ein solches Erlebnis. Nähere Informationen bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 0 92 32/88 07 50.

Spindlhof,
Born to be wild – was brauchen Kinder? Fr., 28.4., 20-21.30 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof. Dr. med. Herbert Renz-Polster referiert darüber, dass Kinder ihre Eltern vor so manchen Rätseln stellen: Warum schlafen sie so schlecht ein? Warum essen sie oft so schlecht? Warum haben sie Wutanfälle? Stecken Erziehungsfehler dahinter? Oder stimmt etwas mit dem Kind nicht? Anmeldung dazu bei der KEB Regensburg, Tel.: 0 94 02/94 77-0.

Tirschenreuth,
„Asante e.V. – Hilfe vor Ort in Tiwi/Kenia“, Mo., 3.4., 19.30 Uhr, im Pfarrzentrum Tirschenreuth (Hospitalstraße 1). Die Referentin Johanna Schirdewahn, zweite Vorsitzende des Vereins zur Förderung von Schülerinnen und Schülern in Tiwi, berichtet über ihre Reise zu den „Engeln für Afrika“ und über das Hilfswerk Asante in Bild und Ton. Näheres bei der KEB Tirschenreuth, Tel.: 0 96 31/300 400.

Kurse / Seminare

Abensberg,
Tänze im Sitzen zu Schlagern nach 1945, Di., 9.5., 9.30-16.30 Uhr im BBW-Bildungshaus St. Franziskus, Regensburger-Str. 60. Die Fachstelle Seniorenpastoral des Bischöflichen Seelsorgeamtes bietet diesen Seminartag für ältere Menschen an, die dabei Tänze im Sitzen kennenlernen, die in einfachen Bewegungsformen choreografiert sind. Die

Kombination von Singen und Bewegung fördert Konzentration und Beweglichkeit, verbessert das Allgemeinbefinden und bringt Freude in geselliger Runde. Referentin ist Antonie Rahn aus München. Nähere Information und Anmeldung bei der Fachstelle Seniorenpastoral, Tel.: 09 41/597-24 30 (Frau Zwickl) oder bei der KEB Kelheim, Tel.: 0 94 43/9 18 42 22.

Cham,
„Die Bibel besser verstehen“, Di., 9.5., Di., 16.5., Di., 23.5., jeweils von 19.30-21.30 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen (Exerzitenhaus). Wer die Bibel liest, stößt immer wieder auf Stellen, die schwer zu verstehen sind. An diesen Bibelabenden werden sich die Teilnehmer unter der Leitung von Pater Peter Renju und Schwester Erika Wimmer besonders mit solchen Abschnitten aus dem Alten und Neuen Testament beschäftigen. Anmeldung und nähere Auskunft beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Hofstetten,
„Kräuterwerkstatt“, Fr., 12.5., bis So., 14.5., im Apostolat- und Missionshaus Hofstetten. Hannelore Franke macht bei Kräuterwanderungen die Teilnehmer mit vielen „Un-Kräutern“ und Kräutern vertraut. Außerdem werden Kräutersalben, Tinkturen und Kräuteröle zubereitet. Der Kurs ist ein Angebot für Naturfreunde und Interessierte. Näheres und Anmeldung im Apostolatshaus, Tel.: 0 94 62/9 50-0.

Regensburg,
Kulturtraining für ehrenamtliche Helfer für die syrische/arabische Kultur, Mi., 26.4., 19 Uhr im Obermünsterzentrum in Regensburg. Das interkulturelle Training ist speziell auf Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit zugeschnitten und geht insbesondere auf kulturelle Unterschiede zwischen der deutschen und der syrischen/arabischen Kultur ein. Die realen Situationen wurden im Rahmen von Interviews mit Ehrenamtlichen erfragt und geben einen guten Überblick über die vielfältigen Herausforderungen, vor denen Ehrenamtliche stehen können. Die Referentin ist Johanna Riedel. Eine Anmeldung ist erforderlich. Diese und weitere Informationen bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597-22 31.

Regensburg,
Achtsam leben. Achtsam sein., Sa., 29.4., 10 Uhr im CASA, Wollwürgergasse 8, in Regensburg. Immer mehr gilt es, beruflich und privat unter einen Hut zu bekommen. Der Schlüsselbegriff dazu heißt

„Achtsamkeit“. Immer mehr Menschen entdecken in der Praxis der Achtsamkeit einen Weg, die Anforderungen gelassener zu leben. Darüber referieren Nicole Balej und Christian Heitzer. Eine Anmeldung zu diesem Workshop ist erforderlich bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597-22 31.

Spindlhof,
Kalligrafieseminar, Fr., 21.4., 18 Uhr, bis So., 23.4., 13 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof. Der Kalligraf Johann Maierhofer leitet den Kurs über die deutschen Schriften Kurrent, Sütterlin und Offenbacher Schreibschrift. Die Kurskosten mit Seminargebühr, Übernachtung und Vollverpflegung belaufen sich auf 290 Euro. Anmeldung im Schloss Spindlhof, Tel.: 0 94 02/9 35 40.

Velburg,
Die drei österlichen Tage, Do., 13.4., bis So., 16.4., im Haus Betanien in Velburg. Vorträge, spirituelle Impulse, Gebetszeiten und das Mitleben der Karliturgie bestimmen diese drei österlichen Tage mit den Apostolischen Schwestern und Brüdern vom Hl. Johannes. Referenten sind Sr. Clarissa und Sr. Isaac. Die Anmeldung muss bis 8. April erfolgen. Nähere Informationen unter Tel.: 0 91 82/16 84 oder unter hljvelburg@gmail.com.

Weltenburg,
Choralkurs (Folge 16) – Der Gregorianische Choral ist der der römischen Liturgie eigene Gesang, Fr., 5.5., 18 Uhr, bis So., 7.5., 13.30 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Welche Ausdruckskraft in diesen Gesängen steckt, das soll in diesem Kurs für die Teilnehmer erfahrbar werden. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Singen, daneben wird auch notwendiges Grundwissen vermittelt. Dieser Kurs wird auf Antrag als Studienwochenende bei der Ausbildung Liturgie im Fernkurs des Deutschen Liturgischen Instituts in Trier anerkannt. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09441/6757-500.

Vermischtes

Amberg,
Orgelführung an der Sandner-Orgel, Di., 25.4., 16.15-18 Uhr, in St. Konrad, Ammersricht. Andreas Feyrer referiert darüber, wie eine Orgel funktioniert, wie Töne entstehen und was Register sind. Erklärungen, eigenes Ausprobieren und ein kleines Vorspielkonzert machen den Teilnehmern die Orgel verständlich. Der Eintritt ist frei, der Zugang ist barrierefrei. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 0 96 21/47 55 20.

Johannisthal,
Rituale zur Aktivierung unserer Selbstheilungskräfte, Sa., 13.5., 9.30 Uhr, bis So., 14.5., 17 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal. Durch Referentin Beate Dittrich sollen die Teilnehmer Möglichkeiten kennenlernen, die eigene Gesundheit zu fördern oder zu erhalten, auszuwählen, was gut als regelmäßiges Ritual in den Alltag integriert werden kann. Dies auch zur Unterstützung einer medizinischen Behandlung durch die Mobilisierung des natürlichen Heilungsprozesses. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

Johannisthal,
Hilfe aus Gottes Kräutergarten, Fr., 19.5., 18 Uhr, bis So., 21.5., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal. Bei vielen Wehwechen muss man nicht gleich zur Tablette greifen – oft hilft eine Kräuterauflage, eine Reflexzonenmassage oder ein passender Tee. Das Wochenende mit vielen Anregungen wird von der Referentin Angelika Seidl begleitet. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

Nittenau,
Frühstückstreffen für Frauen, Mi., 19.4., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Gemütlich frühstücken, sich unterhalten und austauschen, dazu ein geistiger Impuls, das erwartet die Frauen bei diesem Frühstückstreffen. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Lambach,
Wohlfühltag, Mo., 15.5., bis Fr., 19.5., im Kolping-Ferienhaus Lambach. Die Fachstelle Seniorenpastoral des Bischöflichen Seelsorgeamtes macht auf dieses Urlaubs-Angebot für Körper, Geist und Seele aufmerksam. Ein Flyer kann angefordert werden beim Kolping-Erwachsenenbildungswerk Regensburg, Tel.: 09 41/597-22 34 oder unter info@kebw-regensburg.de.

Regensburg,
Fachtag zum Tag der Pflege, Fr., 12.5., 9.30-16 Uhr, in der Katholischen Akademie für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in Bayern, Ostengasse 27. „Gut aufgestellt? Mit Kompetenz und Mut in die Zukunft“ ist dieser Fachtag am internationalen Tag der Pflege überschrieben. Ein ausführliches Programm mit interessanten Vorträgen und Workshops kann bei der Katholischen Akademie angefordert werden. Außerdem gibt es dort weitere Informationen, unter Tel.: 09 41/56 96-0 oder info@katholischeakademie-regensburg.de.



▲ Stellvertretender Bürgermeister Anton Schindlbeck (rechts) und KLJB-Seelsorger Christian Kalis (Zweiter von rechts) gratulierten der neuen Führungsmannschaft der KLJB Unterheising-Sarching. Foto: privat

KLJB hat sich neu aufgestellt

Neue Vorstandschaft in Unterheising-Sarching gewählt

UNTERHEISING-SARCHING (ps/md) – Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Unterheising-Sarching hat sich bei ihrer Generalversammlung neu aufgestellt.

„Die Katholische Landjugendbewegung ist nicht irgendein Verein. Die Mitglieder sollen christliche Werte aktiv in die Gesellschaft einbringen“, forderte KLJB-Diözesanseelsorger Christian Kalis.

Das Ergebnis der Neuwahlen ergab: Vorsitzender ist Philipp Seitz, Stellvertreter sind Markus Neumeier und Marina Großziel. Kassier ist

Corinna Schwarzbeck, Schriftführer Florian Parzefall, Beisitzer Christian Kiefner, Philipp Gerl, Michael Niebauer, Christin Koller, Stefan Kiefner und Simon Stail. Kassenprüfer sind Wolfgang Mätzner und Andreas Mätzner.

Ein herzliches „Vergelt's Gott!“ der Vorstandschaft galt Alexander Meier, Stefan Geserer, Fabian Kaptein, Susanne Meier, Joseph Heuschneider, Simone Niedermeier, Andrea Sixt, Stefanie Beiderbeck und Bettina Sixt, die nach jahrelangem Engagement nicht mehr kandidiert und so Platz für junge Gesichter gemacht hatten.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Franz Brückl (Hausen) am 4.4. zum 74., **Rosa Habichtiobinger** (Herrnwahlthann) am 4.4. zum 82., **Otto Käs** (Leuchtenberg) am 3.4. zum 79., **Maria Pacher** (Pfeffenhausen) am 5.4. zum 83., **Anna Rank** (Tabakried) am 7.4. zum 91., **Max Ritter** (Bruck) am 2.4. zum 86., **Josef Schaller** (Eigentshofen) am 2.4. zum 81., **Waldtraud Schmidbauer** (Herrnwahlthann) am 2.4. zum 77., **Erhard Wittmann** (Leuchtenberg) am 1.4. zum 82.

95.

Johann Hauser (Dietstätt) am 24.3.

85.

Hedwig Marxreiter (Hausen) am 3.4., **Johann Pausch** (Leuchtenberg) am 4.4.

80.

Karolina Bernhard (Moosbach/Opf.) am 6.4., **Hermann Gerl** (Unterschneidhart) am 8.4., **Johann Gerl** (Unterschneidhart) am 8.4., **Johann Reis** (Heimhof) am 8.4., **Maria Schober** (Herrnwahlthann) am 7.4.

75.

Ulrich Härtl (Hausen) am 27.3., **Johann Trinkl** (Moosbach/Opf.) am 6.4.

70.

Gerhard Heieck (Pittersberg) am 2.4., **Theresia Krausenecker** (Hausen) am 8.4.

65.

Max Fehlner (Zant) am 5.4.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Schmidbauer,
Telefon 09 41/5 86 76-10



Pfarrei feiert mit Ehejubilaren

BRUCK (ms/sm) – Bereits zum 13. Mal hat der Brucker Pfarrgemeinderat den Ehetag in der Pfarrei St. Ägidius organisiert. Im Pfarrheim konnte Pfarrgemeinderatssprecherin Christa Schwarzfischer 25 Jubelpaare begrüßen, die in diesem Jahr ein rundes oder halbrundes Ehejubiläum feiern können. Conny Birner galt ihr besonderer Dank, die seit Einführung des Ehetages jährlich die Hauptaufgabe der Organisation dafür übernimmt. Ein kleines Präsent wurde als Zeichen der Anerkennung an sie übergeben. Pfarrer Andreas Weiß hob in seinen Grußworten hervor, dass die Ehejubilare als Vorbilder für den gelebten Glauben und die Nächstenliebe gelten. Bei Kaffee und Kuchen wurden die Gäste vom Pfarrgemeinderat bewirtet. Ein Ehepaar konnte bereits auf 60 gemeinsame Ehejahre zurückblicken, sechs Paare feiern dieses Jahr Goldene Hochzeit, ein Paar Silberhochzeit. Die Vorabendmesse galt als Abschluss und Danksagung des Ehetages. Foto: privat



Das Eheversprechen erneuert

AITERHOFEN (cs/sm) – Siebzehn Ehepaare der Seelsorgeeinheit Aiterhofen-Geltolfing haben mit Pfarrer Johann Christian Rahm in einem festlichen Gottesdienst ihr Ehejubiläum in der geschmückten Pfarrkirche St. Margareta in Aiterhofen gefeiert. In seiner Predigt lobte Pfarrer Rahm: „Sie als Eheleute schenken sich einander ganz und geben damit auch ein Beispiel für die bedingungslose Liebe Gottes zu den Menschen.“ Er freute sich mit den Ehepaaren, die auf bis zu sechzig Jahre Eheleben zurückblicken können, diesen Tag der Freude und Dankbarkeit zu begehen. Gemeinsam wurde das Eheversprechen erneuert und zum Ende des Gottesdienstes, den der Aiterhofener Kirchenchor unter der Leitung von Schwester Klara Hofer musikalisch umrahmte, erhielt jedes Paar den Einzelsegen. Ein Kreuz aus Olivenholz, eine Rose sowie eine Urkunde gab es als Erinnerungsgeschenk. Vor dem Gottesdienst waren die Jubelpaare im Aiterhofener Pfarrzentrum zu einem Sektempfang eingeladen. Foto: privat

Frühling & Ostern



Der Frühling ist die Zeit der erwachenden und sprießenden Natur. Beim Menschen werden wegen der steigenden Lichtintensität vermehrt Serotonin und Dopamin ausgeschüttet. Diese sorgen für ein allgemein besseres Befinden und bewirken eine leichte Euphorie: Frühlingsgefühle.

Foto: Marco Stricker/pixelio.de

Altmühltaler Gartenfest

HEXENAGGER (sv) – Der Frühling steht vor der Tür und damit kommt das 12. Altmühltaler Gartenfest bei Gartenwelt Riegelsberger in Hexenagger am Sonntag, 9. April wie gerufen. Auf einer Ausstellungsfläche von 13000 Quadratmetern werden von 10 bis 17 Uhr die neuesten Trends rund um den Garten präsentiert. Dazu gehören neben Frischblumen natürlich Gartenmöbel, angefangen von rustikal bis klassisch elegant. Unopiù gelingt es, Räume im Freien so zu gestalten, als wären es Wohnräume. Letztere Marke steht auch für verschiedene Pergolasysteme, die stark im Trend liegen. Ebenfalls gefragt sind Gartenhäuser aus Metall, die einen großen Vorteil bringen: „Sie haben einen geringen Pflegeaufwand“, sagt Thomas Riegelsberger, Inhaber von Gartenwelt Riegelsberger. Bei den Gartenhäusern ist für jeden Geldbeutel etwas dabei. Zum einen gibt es sie in fertigen Größen, die günstig sind. Wer es exklusiv mag, der lässt sich sein Gartenhaus indi-

viduell bauen. Diese fertigt Gartenwelt Riegelsberger übrigens selbst, ebenso die Kinderspielhäuser. Und auch hier gibt es eine preiswerte und eine edlere Schiene. Welche Kinderspielhäuser die Herzen der Kleinen höher schlagen lassen, zeigt eine große Kinderspielhausausstellung im Rahmen der Gartenmesse. Was dem Nachwuchs das Kinderspielhaus ist, ist für Erwachsene das Freizeithaus. „Wird es entsprechend gedämmt und isoliert, kann man es sogar als Wochenendhaus nutzen“, informiert Thomas Riegelsberger. Damit das kleine Domizil nicht für jeden einsehbar ist, kommen Sichtwände wie gerufen. Diese sind in den unterschiedlichsten Materialien zu haben. Der Trend aber geht in Richtung Glas-, Stein- und vor allem Holz-Kunststofftrennwände. Das Mischmaterial verbindet die Vorteile beider Materialien: „Holz bietet eine gute bauliche Eigenschaft und Kunststoff garantiert Farbstabilität und fast keinen Pflegeaufwand.“

Traditionell und innovativ

REGENSBURG (sv) – Wer den Inbegriff eines Familienunternehmens kennenlernen möchte, der geht zur Turmuhrenfabrik Rauscher in Regensburg. Dort arbeiten die drei Schwestern Elisabeth, Christine und Ingrid sowie Ingrids Ehemann Sören Draack zusammen mit 17 Mitarbeitern. Vater Georg und Mutter Elisabeth stehen mit Rat und Tat zur Seite. Georg Rauscher hat unter anderem das „Ehrenblatt der Handwerkskammer Niederbayern und Oberpfalz“ für 90 Jahre ununterbrochener Ausübung des Feinmechaniker-Handwerks in der Familie erhalten. Sein Großvater Georg Rauscher gründete die Turmuhrenfabrik 1920 in Stadtamhof. Georg II. baute 1952 eine größere Werkstatt – auch für die Herstellung von Glo-

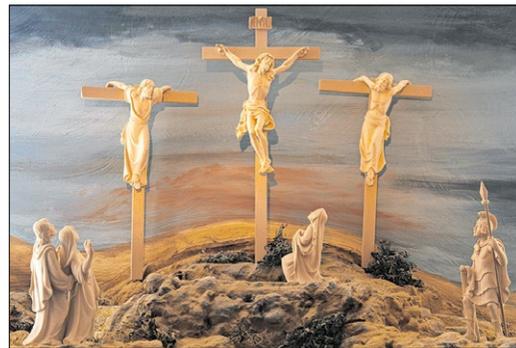
ckenanlagen – an der Würzburger Straße. Dort bewahrt die Familie auch heute noch die traditionelle Handwerkskunst und überzeugt gleichzeitig mit technischen Innovationen. Nicht nur in Bayern wird der effiziente Familienbetrieb geschätzt. Mittlerweile geben unzählige Turmuhren- und Glockenanlagen im Ausland Rauscher-Zeit an. Wer selbst die Luft dieses historischen Handwerks schnuppern möchte, der findet zum Beispiel bei den angebotenen Führungen der Volkshochschule Regensburg Gelegenheit dazu.

Kontakt: Georg Rauscher Turmuhrenfabrik GmbH, Würzburger Straße 4, 93059 Regensburg, Tel.: 09 41/8 30 47-0, Fax.: 09 41/8 30 47-27, E-Mail: info@rauscher-time.com

In Holz geschnitzte Passion

EBNATH (sv) – Der Ebnather Holzschnitzer Gerhard Schinner beschäftigt sich schon seit Jahren mit Passionskrippen.

Den Leidensweg des Herrn Jesus Christus in einzelnen Stationen darzustellen, hat eine lange Tradition, die nicht zuletzt



▲ Darstellung des Kreuzigungshügels.

Foto: Holzschnitzer Schinner

der Glaubensvertiefung dienen soll. Aus dieser Tradition sind auch die Passions- oder Osterkrippen entstanden, die oftmals Teil einer Jahreskrippe sind. Derzeit entstehen Szenen am Kreuzigungshügel von der Geißelung bis zur Grablegung Jesu. Diese Oster Szenen werden auch in der themenwechselnden Ausstellung der Schnitzerei Schinner in der Werkstatt in Weihermühle bei Neusorg ihren Platz finden.

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!



Kontakt 0821 50242-22



Osterkrippen
Holzschnitzerei
Gerhard Schinner
95683 Ebnath
Telefon 09234/6417
95700 Neusorg
Weihermühle 50
www.Schnitzerei-Schinner.de



Unser Beitrag zum Reinheitsgebot

Gasthaus
Biergarten
Brauerei
Hotel



Ihr
Ausflugslokal
auf dem
Adlersberg



Vollbier • Bayerisch Dunkel • Palmator
Klostergold • Pils • Zwickl-Bier

seit 1920
Georg Rauscher
Turmuhrenfabrik

- Turmuhren
- Zifferblätter
- Zeigerpaare
- Läuteanlagen
- Glockenstühle
- Glockenspiele
- Kundendienst



www.rauscher-time.com
Würzburger Str. 4,
93059 Regensburg
Fortschritt aus Familienhand

RIEGELSBERGER GARTEN WELT



Spielturm Pirate & Princess

Bausatz aus Pfosten 9x9 cm, 110x110 cm, Höhe 310 cm, Podesthöhe 150 cm **statt 349,95 € jetzt 99,99 €**

Spielturm Pirate & Princess XL

Bausatz aus Pfosten 9x9 cm, 210x110 cm, Höhe 310 cm, Podesthöhe 150 cm **statt 469,- € jetzt 149,99 €**

Nur solange Vorrat reicht!

Thomas Riegelsberger e.K.
Ludwig-Riegelsberger-Platz 2
93336 Hexenagger ☎ 09442 1690

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 8 bis 18 Uhr
Do bis 19 Uhr, Sa 9 bis 16 Uhr



www.holzmarkt-riegelsberger.de

Den Glauben leben – Freude schenken

Impulse für ein Leben mit christlichen Werten



Osterback-Set von Dr. Oetker Verlag
Backbuch 48 Seiten, Format 15 x 15 cm
mit 20 Farbfotos und 20 Rezepten
plus Silikonbackform
(solange Vorrat reicht)

Nur für kurze Zeit als Osterangebot:

Verschenken Sie ein Halbjahresabonnement der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten ein Oster-Back-Set von Dr. Oetker!

www.katholische-sonntagszeitung.de



Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung
Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ja, ich möchte die Sonntagszeitung für das Bistum Regensburg verschenken!
Den Geschenk-Gutschein senden Sie: in meinem Namen an den Beschenkten
 an mich, damit ich ihn selbst überreichen kann

Beginn des Abos: _____ Monat _____ Jahr

Laufzeit: für 1/2 Jahr für mind. 1/2 Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf

Ich bezahle dieses Abonnement bequem mit:
 1/2-jährlicher Abbuchung von EUR 48,90 durch den Verlag

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____
PLZ / Ort _____ Datum / Unterschrift _____
Name des Geldinstituts _____ BIC (nur aus dem Ausland) _____
IBAN _____
 gegen Rechnung zum Halbjahrespreis von EUR 48,90 (Preis gültig bis 31.12.2017)

Ja, ich möchte den wöchentlichen Newsletter kostenlos beziehen (bitte E-Mail angeben)

E-Mail _____

Anschrift des Beschenkten:
Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____
PLZ / Ort _____

SZR_GA_ÖSTERN

KLJB Oberlind ergänzt Führungsriege

OBERLIND (dob/sm) – Zur Jahreshauptversammlung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) in Oberlind hat Kaplan Ulrich Eigendorf in der vorausgegangenen Abendmesse Johanna Rössler, Sandra Zitzmann, Marie Bäumler sowie die Geschwister Sophia und Johannes Schieder in die KLJB-Gemeinschaft aufgenommen. Zur Versammlung gab Schriftführerin Theresa Kellner einen Jahresbericht in Form einer Bilderschau. Christoph Beierl, Theresa Kellner und Franziska Franziska Braun wurden in einer Ergänzungswahl zu neuen Vorsitzenden der KLJB Oberlind gewählt. Lena Meier bringt sich zukünftig als Schriftführerin ein. Neuer Geistlicher Beistand wurde Kaplan Ulrich Eigendorf.

Familienwochenende in Windberg

ESSENBACH/WINDBERG (aw/sm) – Ein Familienwochenende, das auf Wohlbefinden von Körper, Geist und Seele ausgerichtet war, haben 50 Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus der Pfarrei Essenbach in der Jugendbildungsstätte Windberg verbracht. Familien mit kleinen und großen Kindern erlebten mit der besonderen Atmosphäre in den Räumen des Prämonstratenserklosters eine gute Gemeinschaft. Das Familienwochenende wird gefördert von der Pfarrei Essenbach, von der diözesanen Erwachsenenbildung und vom Christlichen Bildungswerk Landshut. Seit 19 Jahren ohne Unterbrechung macht die Pfarrei dieses Angebot.

Preisträger für neue Förderschule

REGENSBURG (ca/sm) – Die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg hat im August 2016 einen Realisierungswettbewerb für Architekten zum Neubau der Förderschule St. Vincent in Neutraubling ausgelobt. Es wurden 16 Wettbewerbsarbeiten eingereicht. Bei einer kürzlich abgehaltenen Preisgerichtssitzung hat das Preisgericht beraten und die Preisträger ermittelt. Den ersten Preis erhielt das Architekturbüro „löhle neubauer architekten BDA“ in Augsburg. Außerdem vergab das Preisgericht drei weitere Preise und drei Anerkennungen. Als Wettbewerbssumme hat die KJF insgesamt 54 000 Euro netto ausgelobt. Der erste Preisträger erhält 18 000 Euro.

Seminar zur zweiten Lebenshälfte

WINDISCHESCHENBACH (cm/sm) – Zum Motto „Gesellschaft im Wandel – Gemeinsam statt einsam“ hat die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) unter Leitung von Theresia Luber, KAB-Sachauschussvorsitzende, und Christa Mösbauer, KAB-Diözesansekretärin, für Menschen in der zweiten Lebenshälfte ein Seminar im Exerzitenhaus Johannisthal in Windischeschenbach veranstaltet. Ziel des Seminars war, Hilfe zur Selbsthilfe zu bekommen und das eigene Selbstgefühl zu stärken, was sehr wichtig ist, um auf andere zugehen zu können und im Alter nicht einsam zu sein. Mit Marianne Brandl, Theologin und Weltanschauungsbeauftragte der Diözese, begaben sich die Teilnehmer auf die Suche nach Gemeinsamkeiten von Islam und Christentum. Anhand von Kenntnissen aus der Sinus Milieu Studie wurde erarbeitet, mit welchen Menschen Netzwerke besonders beim Älterwerden gebildet werden können. Ein Gottesdienst mit Direktor Manfred Strigl rundete die Bildungstage ab.

KAB blickt zurück auf erfolgreiches Jahr

REGENSBURG-REINHAUSEN (ah/sm) – Bei der Jahreshauptversammlung der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Reinghausen hat Vorsitzende Hildegard Götz einen Rückblick auf das Aktions- und Bildungsjahr 2016 gegeben. In vier Vorstandssitzungen wurden zwölf Bildungsveranstaltungen geplant, beraten und durchgeführt, die von 166 Teilnehmern besucht wurden. Die Themenbereiche waren Religion, Sozial-, Arbeitsmarkt- und Gesellschaftspolitik sowie Kultur und Gemeinschaftspflege. Für die Christliche Arbeiterhilfe (CAH) konnten für Arbeitslosenprojekte 873 Euro gespendet werden.

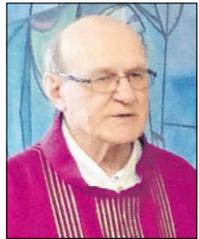
In der Aussprache überbrachte Franz Grundler, Mitglied der Kirchenverwaltung, stellvertretend für Präses Josef Eichinger Dankesworte. Die anschließenden Neuwahlen ergaben folgendes Ergebnis: Vorsitzende bleibt Hildegard Götz, zweiter Vorsitzender Josef Poitsch, Kassiererin Hermine Herold, Schriftführer Albert Herold, Kassenprüfer Gerlinde Poitsch und Gerlinde Grundler. Beisitzer ist Stephan Reimann und Bannerträger Bernhard Rauscher. Abschließend gab KAB-Kreisvorsitzender Albert Herold einen Ausblick auf kommende Aktionen der KAB.

Ein geschätzter Seelsorger

Geistlicher Rat Georg Gollwitzer feierte 65. Priesterjubiläum

WEIDEN (ew/md) – In der Weidener Pfarrei St. Konrad hat Geistlicher Rat Georg Gollwitzer (Foto: privat) mit einem Dankgottesdienst in der Kapelle des Seniorenheims sein 65-jähriges Priesterjubiläum gefeiert.

Viele Verwandte, Mitbrüder, Weggefährten, aber auch Mitbewohner des Seniorenheims und Gläubige aus den Pfarreien St. Josef und St. Konrad waren dazu gekommen. Festprediger war Franziskanerpater Josef Bodensteiner aus Würzburg, ein Neffe des Jubilars, der die



„Nachfolge“ und das „Danken“ in den Mittelpunkt seiner Ansprache stellte. Zusammen mit dem Jubilar und dem Prediger standen am Altar Dekan Johannes Lukas, Pfarrer Markus Schmid von St. Josef sowie die beiden Ruhestandsgeistlichen Andreas Uschold und Egid Mühbauer.

Gollwitzer wirkte unter anderem 33 Jahre als Religionslehrer am St. Marien-Gymnasium und an der Marien-Realschule in Regensburg. 1996 kehrte er als Ruhestandspriester zurück nach Weiden. 2014 zog er ins Seniorenheim St. Konrad. Dort ist er nach wie vor ein geschätzter Seelsorger und Gesprächspartner. Dafür und für sein langjähriges priesterliches Wirken in Weiden dankte Dekan Johannes Lukas sehr herzlich.



▲ Die Vorstandschaft der Kolpingfamilie Teublitz mit Präses Michael Hirmer, Bürgermeisterin Maria Steger, Diözesansekretär Ludwig Haindl und Pfarrgemeinderatssprecher Georg Niederal. Foto: privat

Lebendige Gemeinschaft

Mitgliederversammlung der Kolpingfamilie Teublitz

TEUBLITZ (mh/md) – Neben den Spitzen der Stadt Teublitz mit Bürgermeisterin Maria Steger und ihrem Stellvertreter Robert Wutz haben auch Diözesansekretär Ludwig Haindl und Kolping-Bezirksvorsitzender Albert Fischer die Mitgliederversammlung der Kolpingfamilie Teublitz besucht.

Diese wurde durch das Vorsitzenden-Team aus Tanja Emmert, Martina Förster und Manfred Dechant geleitet. Zu Beginn gab Kolping-Präses Pfarrer Michael Hirmer einen geistlichen Impuls zum aktuellen Misereor Hungertuch. Manfred Dechant gedachte verstorbener Mitglieder.

Derzeit sind knapp 280 Männer und Frauen, Kinder und Jugendliche unter dem Dach der Kolpingfamilie Teublitz in fünf Familienkreisen und sechs Jugendgruppen organisiert. Wöchentlich finden deshalb mindestens zwei Veranstaltungen

der Kolpingfamilie in und um Teublitz statt. Dabei bringt sich die Kolpingfamilie auch in die Pfarrgemeinde Herz Jesu ein.

Pfarrer Hirmer bedankte sich deshalb in Namen der Pfarrgemeinde für die Unterstützung und gute Zusammenarbeit und lobte dabei vor allem die Jugendgruppen: „Es ist für mich ein Genuss, unsere Jugendlichen zur Zeit in unserer Pfarrgemeinde zu erleben, sie halten zusammen, bauen sich mit den neuen Jugendräumen ihr Nest im Pfarrheim und fragen dazu noch spirituelle Themen an.“

Besonders beeindruckt zeigte sich Diözesansekretär Ludwig Haindl: „Ich komme viel in unserer Diözese herum, aber so eine lebendige Gemeinschaft erlebe ich selten.“ Ein besonderes Dankeschön richtete der Diözesansekretär an Pfarrer Hirmer: „Du bist einfach ein Kolpingmann, mit dem die Teublitzler einen unserer besten als Präses haben.“



Mesnertreffen in Thürnthenning

THÜRNTHENNING (gk/sm) – Die Mesnerinnen und Mesner aus der Region Landshut haben sich bei ihrem Kollegen Josef Zurl in Thürnthenning zur Frühjahrsversammlung getroffen. Mesnerpräses Pfarrer Thomas Diermeier begrüßte zu Beginn alle Teilnehmer in der Filialkirche, die dem Heiligen Johann Nepomuk geweiht ist. Mesnerurgestein Sepp Zurl erzählte von der Geschichte und Erbauung der Sühnekirche im Barock-Rokoko-Stil in den Jahren 1732/1733. Nach seinen interessanten Ausführungen trafen sich die Teilnehmer im Pfarrheim zur Besprechung der anstehenden Termine. Dabei wurden sie von Zita Zurl und Anita Schwarz mit selbstgebackenen Kuchen, Kaffee und Getränken bestens bewirtet. Vorstand Günther Kutzi konnte dazu Präses Thomas Diermeier und Pfarrvikar Augustine Oburota aus Nigeria begrüßen.

Foto: privat

Neuwahl der Vorstandschaft

Generalversammlung der Kolpingfamilie Schierling

SCHIERLING (ab/md) – Die Kolpingfamilie Schierling hat bei der Generalversammlung eine neue Führung gewählt. Evi Reinl ist neue Vorsitzende.

Die Jahreshauptversammlung begann mit einem Gottesdienst, der von Adolf Roßmeier, Rudi Feigl und Albert Ertl musikalisch mitgestaltet wurde. Präses Pfarrer Josef Helm dankte der Kolpingfamilie für ihre umfangreichen Tätigkeiten rund um das christliche Leben in der Pfarrei.

Dass es sich bei der Kolpingfamilie um eine lebendige Gemeinschaft handelt, in der alle Altersgruppen ihren Platz finden, zeigten die mehr als 80 Aktivitäten, über die die Gruppenleiter und Vorstand bei der Versammlung im Pfarrheim berichteten.

Vorsitzender Markus Schinhanl blickte vor 65 Mitgliedern auf seine sechs Jahre Vorstandsarbeit zurück.

Er bekam dafür großen Applaus und eine Flasche Kolping-Wein als Dank. Ebenfalls geehrt wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Sebastian Feigl, Christa Jungmayer, Rosa Roßmeier und Klaus Wallner.

Die Vorstandswahlen unter Leitung von Adolf Roßmeier brachten folgendes Ergebnis: Erste Vorsitzende Evi Reinl, Zweiter Vorsitzender Rudi Schmid, Schriftführerin Martina Pautz, Kassenleiterin Gabi Schwandt, Leitung Familien-Bagage Gerti Rohrmayer und Jürgen Diermeier, Familien-Bande Silvia Froschhammer und Manfred Froschhammer, Familien-Runde Elmar Fichtl und Gerti Meier, Familien-Kreis Anne Sedlmeier und Max Höglmeier, Arbeitskreis Umwelt/Altkleider Heinrich Prexl, Theatergruppe Gerhard Banse, Öffentlichkeitsarbeit Alfred Berger, Jugendbeauftragte Lisa Froschhammer und Patrick Diermeier.



▲ Die neue Führungsmannschaft der Kolpingfamilie Schierling.

Foto: privat

33 Es fing damit an, dass Lore, die Nichte von Otto Weiss, mir erzählte, dass ihr Onkel Paul, der vor dem Krieg Vertreter für eine Stuttgarter Klavierfabrik gewesen war, in dieser Branche einen Neubeginn wagen wollte. Er begann, reparaturbedürftige Klaviere aufzukaufen, sie in der im Haus vorhandenen ebenerdigen Werkstatt des Vaters zu restaurieren und weiterzuverkaufen. Sein Büro richtete er in einer Ecke seines Schlafzimmers ein.

Waren die Anfänge auch mehr als bescheiden, so entwickelte sich im Laufe der Jahre aus der kleinen Werkstatt eine gut gehende Klavierfabrik mit vierzig Mitarbeitern. Einer davon war mein späterer Mann. Er war der erste Angestellte gewesen und hatte sich auf ein Inserat gemeldet, mit dem Paul Weiss einen jungen Kaufmann suchte, der für ihn nicht nur die Buchhaltung erledigte, sondern ihn auch bei Einkauf und Verkauf unterstützte. Ich war ihm begegnet, als ich Lore in ihrem Elternhaus besuchte, doch ich hatte ihm weiter keine Aufmerksamkeit geschenkt, da mich zu diesem Zeitpunkt nur ein einziger Gedanke beherrschte: „Wie komme ich so schnell wie möglich nach Berlin?“ Inzwischen war mir nämlich klar geworden, dass ich nicht mit einem halbfertigen Beruf für alle Zeiten nur Kindermädchen bleiben konnte und wollte. Außerdem würde ich bald zu alt sein, meine abgebrochene Ausbildung noch fortzusetzen.

Ich konnte aber auch nicht einfach wider alle Vernunft in einen Zug mit Endstation Sehnsucht einsteigen – Sehnsucht, das war für mich Berlin. Zwischen Spaichingen und der ehemaligen Reichshauptstadt lagen mehrere Besatzungszonen und eine noch weitgehend zerstörte Infrastruktur. In jenen Tagen war es nicht so einfach, zu reisen, vor allem nicht von den westlichen Zonen in den sowjetischen Machtbereich. Oft blieb nur der Weg über die „grüne Grenze“.

In meinen Gedanken fuhr jeder Zug nach Nirgendwo. Wie weit war ich doch entfernt von all meinen Plänen und Hoffnungen, dachte ich mit Bitterkeit. Solch trüben Überlegungen nachhängend, war ich wieder einmal mit den beiden kleinen Mädchen über die Hauptstraße spaziert, als sich plötzlich von hinten eine Hand auf meine Schulter legte. Ich drehte mich um und stand dem jungen Mann aus der Klavierwerkstatt gegenüber. Er lachte mich an und meinte, er hätte mich schon seit Längerem beobachtet. Heute Abend sei Tanz im Gasthaus, ob ich nicht Lust hätte, auch zu kommen – er würde mich abholen.

Einsame Flucht

Ein Mädchen in den Kriegswirren 1939 – 1945



Horsti ist groß geworden, und Lore wird als Kindermädchen nicht mehr gebraucht. Familie Weiss lässt sie dennoch nicht im Stich und vermittelt ihr eine neue Stellung bei einer Arztfamilie, wo sie sich um zwei kleine Mädchen kümmern soll.

Dankbar für die Abwechslung, sagte ich zu. Nachdem ich die Kinder um acht Uhr ins Bett gebracht hatte, durfte ich gehen, jedoch nicht ohne die Mahnung, spätestens um halb zwölf zu Hause zu sein. Wir waren brav in jener Zeit, denn pünktlich brachte mein neuer Verehrer mich nach Hause zurück.

Ich kann nicht sagen, dass es Liebe auf den ersten Blick war. In meinem Herzen lebte immer noch die platonische Liebe zu einem jungen, schneidigen Jagdflieger, den ich Weihnachten 1941 kennengelernt hatte, als ich meine Mutter im sächsischen Kamenz an ihrer Arbeitsstelle besucht hatte. Wir trafen uns auf einer Tanzveranstaltung – er sah fantastisch aus und ließ mein Herz höher schlagen. Als fast alle gegangen waren, setzte er sich an den Flügel, der auf dem Podium stand, und spielte für mich das Lied „Komm zurück, ich warte auf dich“ – in jener Zeit ein beliebter Schlager, der die Wünsche, Ängste und Sehnsüchte der in der Heimat Wartenden zum Ausdruck brachte und den Männern an der Front das tröstliche Gefühl gab, vermisst zu werden. Es wurde unser Lied – eine zärtliche, sehnsüchtige Melodie. Es war wie eine Aufforderung an mich, auf ihn zu warten. Am nächsten Tag musste er an die Front zurück, sein Heimaturlaub war zu Ende. Er gab mir sein Foto, das ihn in seiner Jagdfliegermontur zeigte, und dazu die Feldpostnummer. Wir schrieben uns viele wunderschöne Briefe. Aber als er mich in seinem nächsten Heimaturlaub besuchen wollte, schrieb ich ihm, dass dies nicht

möglich wäre. Ich hatte irgendwie Angst vor mir selbst, zumal ich als uneheliches Kind ein gebranntes Kind war und nicht das gleiche Schicksal erleben wollte wie meine Mutter. Der Krieg und das Fehlen eines richtigen Zuhauses verstärkten meine Unsicherheit. Mein hübscher Jagdflieger war sehr verletzt und meldete sich nie wieder.

Ich war sehr unglücklich darüber und seitdem für neue Begegnungen nicht mehr offen. Denn ich zog immer Vergleiche und hatte Angst, mich einer neuen Verletzung und neuen Problemen auszusetzen. Meine Vorstellung von Treue, auch in einer platonischen Liebe, war so ausgeprägt, dass sie mich bisher vor jeder Annäherung und jedem Abenteuer beschützt hatte. Aber alles im Leben hat seine Zeit.

Die Lebenswende

Die Realität der Gegenwart hatte mich eingeholt, und ich musste akzeptieren, dass die romantischen Träume einer Siebzehnjährigen nur noch eine schöne Erinnerung waren. Langsam begann ein Prozess des Umdenkens, und ich überlegte mir, ob die Hand des jungen Mannes auf meiner Schulter ein Hinweis darauf gewesen war, dass ich gar nicht so einsam und alleine war, wie ich immer geglaubt hatte.

Wir waren uns nach diesem Tanzabend ein weiteres Mal begegnet, hatten uns erneut gut verstanden und weitere Treffen ausgemacht. Langsam begann mein Vertrauen zu ihm zu wachsen – und auch meine Zuneigung. Obwohl ich nach wie

vor nicht beabsichtigte, eine engere Bindung einzugehen, imponierte er mir vor allem wegen seiner Fürsorge für seine Mutter und die jüngeren Geschwister, für die er sich, seit er aus dem Krieg zurückgekommen war, nach dem Tod des Vaters verantwortlich fühlte.

Die Wirtschaftslage im aufgeteilten Deutschland war auch 1947 noch katastrophal, zumindest in der französischen Besatzungszone, während Amerikaner und Briten in ihren Bereichen die Bevölkerung verstärkt zu versorgen begannen und die Demontage der Industrieanlagen beendeten, welche die Siegermächte als Reparationsleistungen von Deutschland für die Alleinschuld am Krieg gefordert hatten. Noch immer lebten wir mit Lebensmittelkarten und Bezugsscheinen, die so knapp bemessen waren, dass es nicht möglich war, ohne Hamstern und ohne Tauschgeschäfte auf dem Schwarzmarkt über die Runden zu kommen. Aber dazu brauchte man Beziehungen, Talent und Mut – ich hatte nichts von alledem.

Mein neuer Freund gab zu bedenken, ob es für mich nicht sinnvoller wäre, halbtags in einem Büro zu arbeiten, anstatt täglich mit zwei kleinen Kindern bei schlechter Bezahlung spazieren zu gehen. Außerdem, meinte er, könnten wir dann unsere freie Zeit gemeinsam nutzen und die kärglichen Lebensmittelrationen aufbessern, indem wir in den umliegenden Dörfern durch Tauschhandel Mehl, Schmalz und Eier, vielleicht sogar ein Stückchen Speck, beschafften. Ich musste zugeben: Das war ein Lichtblick!

Begehrtestes Tauschobjekt waren damals Zigaretten, die so etwas wie eine zweite Währung waren, und offensichtlich wusste mein Freund, wo diese Kostbarkeiten gehandelt wurden. Ich war einmal dabei gewesen, als wir in einem Wirtshaus Zigaretten kaufen wollten. Da ging die Tür auf, und zwei französische Soldaten kamen herein. Vielleicht wollten sie nur etwas trinken. Aber wir – noch mit unserem Feindbild aus Hitlers Zeiten im Kopf und dem permanenten schlechten Gewissen – ergriffen in panischer Angst die Flucht in die Dunkelheit.

► Fortsetzung folgt

Einsame Flucht,
Lore Hauser,
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG,
Rosenheim 2007,
ISBN:
978-3-475-53885-8





Süßer Apfelknusper mit Sahne

Zutaten (für 6 bis 8 Personen):

- 1 kg Äpfel
- 1/8 l Wasser
- 2 EL Honig
- Saft und Schale einer Bio-Zitrone
- 40 g Butter
- 75 g kernige Haferflocken
- 75 g Sonnenblumenkerne
- 75 g gehackte Nüsse
- 75 g brauner Zucker
- 50 g Rosinen
- 200 ml Schlagsahne
- 1 EL Zucker
- 1/4 TL Zimt (nach Belieben)



Zubereitung:

Die Äpfel schälen, in Stücke schneiden, mit Wasser, Honig und Zitrone garen. Kräftig durchschlagen und kaltstellen. Die Butter schmelzen, Haferflocken, Sonnenblumenkerne, Haselnüsse und den braunen Zucker darin anrösten. Die Rosinen untermischen. Die Sahne steifschlagen, Zucker und Zimt unterheben.

Das Apfelkompott im Wechsel mit der erkalteten Knuspermischung und der Sahne in eine Schüssel schichten.

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Petra Pflugmacher, Alspitzstraße 8 a, 82319 Starnberg*

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

Foto: Sven Hesselbach/pixello.de

Das Sonntagsrezept

Verlosung

„Rufus, der kleine Osterwaschbär“

Was passiert, wenn ein kleiner Waschbär nachts in die Osterwerkstatt stolpert? Ratzfatz wäscht er alle bemalten Ostereier sauber und ist auch noch stolz auf sein Werk!

Als jedoch Osterhase Jupp im Morgengrauen lauter strahlend weiße Eier vorfindet, wird er blass. Ostern ohne bunte Eier – eine Katastrophe! Doch der kleine Waschbär Rufus macht seine übereifrige Nachtaktion wieder gut: Er

bittet alle Waldtiere um Hilfe. Jeder packt mit an, sodass am Ende alle gemeinsam ein buntes Osterwunder erleben!



„Rufus, der kleine Osterwaschbär“ von Annette Langen ist im Kerle Verlag erschienen. Das liebevoll von Frauke Weldin illustrierte Kinderbuch hat 24 Seiten und ist für 12,99 Euro erhältlich (ISBN 978-3-451-71281-4). Es eignet sich auch schon für kleinere Kinder zum Anschauen und Entdecken. Wir verlosen fünf Bücher „Rufus, der kleine Osterwaschbär“! Schreiben Sie bis zum 7. April eine Postkarte

an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Waschbär“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Viel Glück! pm/vf

50plus



Die Lebenserwartung steigt, und Senioren sind heute so fit wie nie zuvor. Viele wollen im Ruhestand etwas erleben. Reisen, Hobbys, Zeit mit dem Partner und der Familie, Sport, Kultur oder einmal etwas ganz Neues wagen: Jetzt ist die richtige Zeit dafür.

Intelligentes Verladungssystem

Rollstuhlfahrer sind im Alltag häufig auf fremde Hilfe angewiesen. Dabei wünschen sich die meisten Patienten, möglichst autonom zu leben und so wenig Hilfe zu beanspruchen wie möglich. Mit einem „Ladeboy“ kann der Rollstuhl selbständig in den Kofferraum des PKW eingeladen werden. Und er ermöglicht es seinem Besitzer, dies ohne Hilfe selbst zu erledigen. Doch auch Begleitpersonen wird das Einladen des sperrigen Rollstuhls mit der intelligenten Rollstuhl-Verladehilfe enorm erleichtert.

Mit einem Ladeboy kann der Rollstuhl mühelos und per Knopfdruck im Heck des Fahrzeugs ein- und ausgeladen werden. Die ergonomische Bedieneinheit ermöglicht auch Menschen mit eingeschränkter Fingerfunktion, den Ladeboy zu bedienen.

Besonders geeignet ist die Rollstuhlverladehilfe für die PKW-Typen Kombi und Van, da diese Fahrzeuge ausreichend Platz für den Rollstuhl bieten.

Doch auch in Stufenheckfahrzeugen (Limousinen) und sogar in Cabrios lässt sich das Rollstuhl-Verladungssystem einbauen.

Die Vielfalt der Kofferraumtypen erfordert ein flexibles System. Deshalb besteht der Ladeboy aus einer Art Baukastensystem. Hauptbestandteile sind

eine Schiene, die es in verschiedenen Längen gibt, und der eigentliche Hebelift.

Der Ladeboy ist in zwei Grundvarianten erhältlich. In der Standardversion hebt er einen faltbaren Rollstuhl bis zu einem Gewicht von 20 Kilogramm. In der Maximum-Version auch einen faltbaren Rollstuhl mit Elektroantrieb wie „e-fix“ oder „e-motion“ bis zu einem Gewicht von 50 Kilogramm. Das Rollstuhlverladungssystem lässt sich auch einfach und schnell wieder ausbauen. So kann der Kofferraum jederzeit auch für andere Zwecke genutzt werden. oh



Fotos: aletia 2011; BildPix.de – fotolia.com

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048947107166

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.

Rollstuhl im Auto ?



Rollstuhl-Verladungssysteme

Lebensqualität
auf Knopfdruck.

TECHNIK
RAUSCH
Rausch Technik GmbH
Hölzlestraße 27
D 72336 Balingen
Tel. 07433 8081
info@rausch-technik.de

www.ladeboy.de



beziehungsweise

Die verbindende Kraft im Blick

Sonntagsfrühstück und Abendspaziergang: Rituale stärken die Beziehung

So sicher, wie der Frühling hierzulande mit jedem neuen Jahr wiederkehrt, so selbstverständlich sind bestimmte Abläufe in unsere Alltagsroutine eingebunden. Gewohnheiten nennen wir das. Oder sind es Rituale?

In dieser Spannweite liegen alle Möglichkeiten mit ihren kleinen, feinen und sehr entscheidenden Unterschieden. Gewohnheiten passieren einfach. Sie haben sich eingeschlichen und bewährt und sind mehr aus praktischen Erwägungen denn aus einer absichtsvollen Haltung heraus entstanden. Rituale hingegen sind bewusste Handlungen, denen eine emotionale Bedeutung und ein symbolhafter Charakter zugrunde liegen. Beides – Gewohnheit und Ritual – dient der Vereinfachung und Orientierung, bedeutet Sicherheit und Stabilität und drückt Zugehörigkeit im Beziehungsalltag und im Zusammenleben aus.

Am Anfang einer Beziehung entfalten sich Rituale aus der Haltung der Liebe und des Respektes füreinander und drücken eine tiefe Verbundenheit und das ganz Besondere aus. Jede unausgesprochene Veränderung oder plötzliche Auflösung kann deshalb Irritation und Unstimmigkeiten hervorrufen.

So wie jedes Beibehalten des einst emotional bedeutenden Rituals leer wird, wenn es mit dem Wandel der Beziehung nicht mitwächst, sondern lieblos und automatisiert wird. Dann nämlich verhindert es die Weiterentwicklung der Beziehung und führt in die Erstarrung. So verschwindet das einst kostbare Ritual

nach und nach oder wird zur wertlosen, vielleicht sogar lästigen Gewohnheit.

Oder aber die Enttäuschung über das Verlorene führt zum Streit, der immer wiederkehrt und gleichsam zu einem neuen „Ritual“ wird, das jedoch unheilsam ist und das – statt die Nähe und Verbundenheit zu nähren – trennend wirkt und die Liebenden zunehmend voneinander entfremdet.

Ritualen Sinn geben

Dann heißt es, sich zu besinnen, darüber nachzudenken und miteinander zu sprechen, was sich verändert hat, was nicht mehr passt und wo man an andere, neue Bedürfnisse anknüpfen und ganz bewusst etwas verwandeln will.

Rituale im Alltag nämlich brauchen, um ihre Kraft und gute Wirkung zu entfalten, einen Sinn und eine positive emotionale Bedeutung. Manchmal reicht es schon, sich der eigenen Nachlässigkeit bewusst zu werden und das einst gute und verbindende Ritual wieder aufzugreifen und bewusst zu „feiern“: Vielleicht, den Abendspaziergang nicht länger der bequemen Couch zu opfern, sondern wieder anzufangen und erneut und bewusst als Möglichkeit zum Austausch über den Tag und gemeinsames Atemholen zu erleben. Oder aber, das zur Gewohnheit reduzierte Ritual will der veränderten familiären Situation angepasst werden. Das sonntägliche Familienfrühstück ist vielleicht zur rigiden Regel geworden, da die Kinder groß sind, ihren eigenen Rhythmus le-

ben wollen und zunehmend genervt sind. Dann könnten die Eltern beispielsweise am Sonntagmorgen mal wieder als Paar nur zu zweit in ein Café spazieren und sich dort mit einem Frühstück verwöhnen lassen.

Oft sind Rituale versteckt und unerkant im gewohnten Alltag und entfalten dort ihre emotionale Wirkung im Guten wie im Schwierigen. Dann gilt es, sie zu enttarnen und einmal genau hinzuschauen, sie zu entdecken und mit mehr Bewusstheit zu leben oder sie zu verwandeln.

Den Abschiedskuss am Morgen beim Verlassen des Hauses und die Tasse Tee beim Heimkommen sollte man wieder bewusst wahrnehmen und sich miteinander darüber freuen. Oder: Aufmerksam wahrnehmen, wenn der andere den Teller wegräumt und den Müll hinausträgt, und sich einmal wieder dafür bedanken – das verwandelt Gewohnheiten in bewusst gelebte Rituale.

Und der zur Gewohnheit gewordene Ärger bezüglich herumliegen-

Unsere Autorin Cordula von Ammon ist Diplom-Pädagogin, EFL-Beraterin, systemische Paartherapeutin und Kommunikationstrainerin und Coach.

der Socken könnte zu einem bewussten Ritual werden, in dem mit der Bitte um mehr Achtsamkeit künftig ein Korb für alle diese Socken bereit gestellt wird.

In Krisenzeiten helfen Rituale wie ein höfliches „Guten Morgen“ und ein bewusst vorsichtiger Umgang miteinander, die emotionale Durststrecke zu überwinden, ohne den Respekt voreinander zu verlieren oder Brücken abubrechen. In Gesprächen, in denen die Partner um eine Konfliktlösung ringen, dienen Rituale wie eine eingegrenzte Redezeit und klare Gesprächsregeln, ein neutraler Ort und das Bemühen, am Thema zu bleiben, ebenso als gute Rahmenbedingungen wie ein im Vorfeld vereinbartes Unterbrechen einer drohenden Eskalation.

Rituale sind also immer dann heilsam, wenn sie die verbindende Kraft im Blick haben, bloße Gewohnheit in bewusstes Handeln verwandeln und immer wieder die Liebe feiern.

Cordula von Ammon



500 Jahre Reformation



500 Jahre sind vergangen, seit Martin Luther seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg schlug – ein Ereignis, das die Welt veränderte und Anlass für ein großes Jubiläum, das 2017 in ökumenischer Gemeinschaft gefeiert werden soll.

Luther aus katholischer Sicht

Das katholische Luther-Bild hat in den vergangenen Jahrhunderten einen geradezu dramatischen Wandel erfahren. Während sich die evangelische und die katholische Kirche auf dem Weg „vom Konflikt zur Gemeinschaft“ immer näher kommen, sind die veränderte Wahrnehmung des Reformators und ihre Hintergründe in Kirche und Öffentlichkeit weitgehend unbekannt.

Anlässlich des Reformationsjubiläums und -gedenkens 2017 zeigt das Lutherhaus Eisenach deshalb in seiner Sonderausstellung „Ketzer, Spalter, Glaubenslehrer – Luther aus katholischer Sicht“, die vom 13. April bis 5. November zu sehen ist, wann und wie sich das katholische Luther-Bild veränderte: Der innovative Ausstellungsparcours führt dabei durch

die konfliktreiche Geschichte zwischen 1517 und 2017 und erläutert, warum Luther auf katholischer Seite heute nicht mehr als „Ketzer“ und „Spalter“, sondern als bedeutende Figur der Kirchengeschichte und sogar als „Glaubenslehrer“ gesehen werden kann.

„Ketzer, Spalter, Glaubenslehrer“ richtet sich an ein breites Publikum, ist barrierefrei zugänglich und lässt sich – als Ergänzung und Kontrast – ideal mit der Nationalen Sonderausstellung „Luther und die Deutschen“ auf der Wartburg verbinden.

Öffnungszeiten

Täglich von 10–17 Uhr

Preise

Dauer- und Sonderausstellung: 8 Euro, ermäßigt 6 Euro

Komponist bekannter Lieder

„Wer diese Kunst kann, der ist von guter Art, zu allem geschickt“: Das Album „Ein feste Burg ... Luther in der Musik“ präsentiert eine ungewöhnlich vielfältige Musikgeschichte, die von den ersten Bearbeitungen von Luther-Chorälen im 16. Jahrhundert bis zu geistlicher Musik des 21. Jahrhunderts reicht. Der Initiator dieser Entwicklung war ein Mann des Wortes und ist bis heute eine der bekanntesten Persönlichkeiten in der deutschen Geschichte: Martin Luther.

„Ein feste Burg ist unser Gott, / ein gute Wehr und Waffen. / Er hilft uns frei aus aller Not, / die uns jetzt hat betroffen.“ – Mit diesen Versen beginnt der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“. Die Werkfolge des Albums „Luther in der Musik“ liest sich wie die Klanggeschichte über

eines der wichtigsten protestantischen Kirchenlieder. Es erscheint erstmals 1533 in Martin Luthers Buch „Geistliche Lieder aufs new gebessert zu Wittemberg“ (dem „Klugschen Gesangbuch“).

Luther komponiert den Text, vermutlich auch die Melodie. Viele Komponisten nach ihm finden neue Setzweisen und Arrangements. Luther hat zudem mehrere Dutzend Lieder zu allen christlichen Feiertagen geschrieben. „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ (1535) gehört zu seinen bekanntesten. Verschiedene Bearbeitungen von Eccard und Praetorius bis zu Bach (aus seinem „Weihnachtsoratorium“ entnommen) sind auf der CD zu hören, die auf eine Zeitreise durch 500 Jahre musikalische Reformationsgeschichte führt. oh

Verlosung I

Bei „Luther – das Spiel“ können zwei bis vier Spieler eine Reise in die Welt von Martin Luther erleben. Sie machen sich auf den Weg zu den zentralen Orten der Reformation und begegnen dabei wichtigen Zeitgenossen Luthers. Zug für Zug erfahren die Spieler ab zehn Jahren mehr über Martin Luther und seine Zeit. Wer am Ende des Spiels die meisten Kontakte zu Luther und seinen Zeitgenos-

sen vorweisen kann, kehrt als Sieger dieser unterhaltsamen Zeitreise zurück.

Anlässlich des diesjährigen Reformationsjahrs verlosen wir „Luther – das Spiel“ von Kosmos. Die ersten drei Anrufer, die am Dienstag, 4. April, zwischen 14 und 15 Uhr unter der Nummer 0821/502 42-22 anrufen, dürfen sich über ein Luther-Spiel freuen. Viel Glück! oh

EIN MANN DES WORTES

... und der Musik.
Seit 500 Jahren inspirieren Luthers Bibelübersetzung und Choralsätze bedeutende Komponisten wie Schütz, J. S. Bach, Reger und Schnyder.
Auf CD und als Download.

BERLIN CLASSICS www.berlin-classics-music.com

STIFTUNG LUTERHAUS EISENACH

KETZER, SPALTER, GLAUBENSLEHRER

LUTHER AUS KATHOLISCHER SICHT

Sonderausstellung im Lutherhaus Eisenach
13. April – 5. November 2017, täglich 10–17 Uhr
www.lutherhaus-eisenach.de

Das große Luther-Jahr 2017

500 Jahre Reformation

NEU

> Das offizielle Spiel zum Luther Reformationsjahr 2017

> ab 10 Jahren
> 2–4 Spieler
> 45 Minuten

In Zusammenarbeit mit der Staatlichen Geschäftsstelle „Luther 2017“ und „Luther 2017 – 500 Jahre Reformation“ Geschäftsstelle der EKD

KOSMOS

Verlosung II

Wir verlosen drei CDs „Ein feste Burg... Luther in der Musik“. Wer sich auf eine Zeitreise durch 500 Jahre musikalische Reformationsgeschichte begeben möchte, kann am Don-

nerstag, 6. April, zwischen 14 und 15 Uhr unter der Nummer 0821/502 42-22 anrufen. Die ersten drei Anrufer dürfen sich über eine CD freuen. Viel Glück!

Für Sie ausgewählt



Leben nach dem Amoklauf

Der erste Schultag nach den Sommerferien, das übliche Gewimmel in der Schule. Plötzlich Schüsse: Ein ehemaliger Schüler hat auf Lehrerin Katja geschossen. Sie fällt ins Koma. Die Lehrerin Andrea Liebnitz (Anna Loos) übernimmt die traumatisierte Klasse ihrer Freundin. Eigentlich wollte sie gerade kündigen, nun aber muss sie sich um die Kinder kümmern und ihre eigenen Bedürfnisse zurückstellen. Andrea berichtet Katja im Krankenhaus jeden Tag vom Leben an der Schule. Sie ist fest davon überzeugt, dass Katja wieder gesund wird. Dabei verdrängt sie jedoch ihre eigenen Gefühle und droht in ein Trauma hineinzugleiten: „Die Lehrerin“ (3sat, 4.4., 20.15 Uhr). Foto: ZDF

Medien lokal

- ▼ **Radio Charivari Regensburg:**
Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“
werktags 5.15 Uhr.
- ▼ **Radio RAMASURI Weiden:**
Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.
- ▼ **Radio TRAUSNITZ Landshut:**
Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Sonntag 8.30 Uhr.
- ▼ **Radio AWN Straubing:**
Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“, Montag bis
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.
- ▼ **UNSER RADIO Deggendorf:**
An den Sonn- und Feiertagen:
8 – 10 Uhr.
„Worte zum Tag“, Montag bis
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.
- ▼ **RADIO GALAXY**
(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.
- ▼ **TVA Fernsehen für Ostbayern**
„Horizonte ... unterwegs in Kirche
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
22.30 Uhr.
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
2 Stunden.
24 Std. im analogen und digitalen
Kabel.
Livestream: www.tvaktuell.com.



Was passierte auf der „Gorch Fock“?

Die 18-jährige Kadettin Jenny Böken (*Maria Dragus*; Foto: NDR) verunglückte nach nur zwei Monaten im Dienst der Marine auf der „Gorch Fock“ tödlich. In der Nacht des 4. September 2008 lag das Segelschulsschiff vor Norderney. Die Kadettin hatte Wache und wurde gegen Mitternacht über Bord gespült. Die genauen Umstände ihres Todes sind bis heute ungeklärt. Die Dokumentarfilmer Hannah und Raymond Ley zeigen in „**Tod einer Kadettin**“ (ARD, 5.4., 20.15 Uhr) Jennys Geschichte als Spielfilm und als Dokumentation.

SAMSTAG 1.4.

- ▼ **Fernsehen**
 - 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Abteikirche in Scheyern.
 - ☉ 17.45 **ZDF: Menschen – das Magazin.** Starke Typen. Reportage.
 - ☉ 23.35 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Pfarrer Wolfgang Beck, Hildesheim.
- ▼ **Radio**
 - 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Silvia Katharina Becker, Bonn (kath.).
 - 14.00 **Radio Horeb: Marianische Spiritualität.** Die sieben Schmerzen Mariens. Von Wallfahrtsrektor Norbert Traub, Maria Brunnlein.

SONNTAG 2.4.

- ▼ **Fernsehen**
 - ☉ 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Evang.-Freikirchlichen Gemeinde in Berlin-Schöneberg. Mit Pastor Michael Noss.
 - ☉ 17.30 **ARD: Gott und die Welt.** Vom Glück des Augenblicks. Wenn Krankheit eine Familie begleitet. Von Alexander Ruda.
- ▼ **Radio**
 - 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Religiöses Wort. Ein kleiner Bruder: Gottes Dichter. Andreas Brauns, Schellerten (kath.).
 - 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Pfarrei Herz Jesu in Mayen (Bistum Trier). Zelebrant: Dechant Matthias Veit.
 - 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Susanne Bauer, München.

MONTAG 3.4.

- ▼ **Fernsehen**
 - ☉ 21.00 **BR: Lebenslinien.** Annelies ist älteste Tochter einer Bauernfamilie. Der Gedanke, einmal den Hof zu erben, belastet sie. Reportage.
 - 21.45 **Arte: Pforten der Nacht.** Drama mit Yves Montand, F 1946.
- ▼ **Radio**
 - 6.55 **Deutschlandradio Kultur: Wort zum Tage.** Pastoralreferent Martin Braun, Kaiserslautern (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 8. April.
 - 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Heilung in der Familie. Von P. Paulus Maria Tautz CFR.

DIENSTAG 4.4.

- ▼ **Fernsehen**
 - 16.30 **Phoenix: Muslimische Friedenskämpfer.** Ein Mainzer Präventionsprogramm will muslimische Jugendliche vom Extremismus fernhalten.
 - 18.35 **Arte: Golfstrom.** Von Kuba nach Neufundland. Doku, D 2016.
- ▼ **Radio**
 - 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Johannespassion, 1. Teil. P. Josef Weber SDB. (2. Teil am Mittwoch zur gleichen Zeit.)
 - 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Der Engel von Fatima und die Botschaft von Sühne und Buße. Von Pfarrer Jörg Fleischer.

MITTWOCH 5.4.

- ▼ **Fernsehen**
 - ☉ 12.00 **3sat: Schleuser, Schurken und der Papst.** Franziskus und sein Kampf gegen den Menschenhandel. Von Jürgen Erbacher.
 - ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Zweite Chance. Menschen oder auch Firmen können scheitern, doch manchmal gelingt ein neuer Anfang.
- ▼ **Radio**
 - 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 25 Jahren: Der Bosnienkrieg beginnt.
 - 20.10 **Deutschlandfunk: Glaube zieht an.** Vom Sinn religiöser Kleidungsstücke.

DONNERSTAG 6.4.

- ▼ **Fernsehen**
 - ☉ 8.20 **SWR: Klosterküche.** Kochen mit Leib und Seele.
 - 21.00 **3sat: Der Angst ins Auge blicken.** Ist Angst als ein Grundgefühl unserer Zeit berechtigt oder nur Hysterie? Talkshow mit Gerd Scobel.
- ▼ **Radio**
 - 10.10 **Deutschlandfunk: Marktplatz.** Sandburg statt Sauna – Urlaub mit Kindern. Am Mikrofon: Eva Bahner. Hörertelefon: 00800/44 64 44 64.

FREITAG 7.4.

- ▼ **Fernsehen**
 - 13.00 **WDR: Planet Wissen.** Martin Luther – das Leben des Reformators.
 - 20.15 **Vox: Echo 2017 – der Deutsche Musikpreis.** Nominiert sind Andrea Berg, Udo Lindenberg, Andreas Gabalier, The Rolling Stones u.a.
- ▼ **Radio**
 - 16.30 **Radio Horeb: Höre, Israel!** Vorbereitung auf den Palmsonntag. Von P. Prof. Hubert Lenz SAC.
 - 18.30 **Radio Horeb: Gottesdienst um Heilung** aus der Studiokapelle St. Petrus Canisius in Balderschwang. Zelebrant: Pfarrer Richard Kocher.
- ☉: **Videotext mit Untertiteln**

Ein Wochenende mit Gott

Schon die Geschichte der Romanvorlage ist filmreif: Erst wollte der Autor William Paul Young seine Erzählung gar nicht veröffentlichen – und als Freunde ihn endlich überredet hatten, fand er keinen Verlag. Kurzerhand bastelte er für 300 Dollar eine Webseite und druckte das Buch selbst. Ein Jahr später stand „Die Hütte – Ein Wochenende mit Gott“ auf Platz 1 der New York Times-Bestsellerliste – und blieb dort für 70 Wochen. Aus einer Weihnachtsgeschichte für seine Kinder war plötzlich ein Bestseller geworden, der sich in den USA über zehn Millionen Mal und allein in Deutschland über eine Million Mal verkaufte.

Die unkonventionelle Erzählung über Glauben und den Trost der Spiritualität nimmt ihren Ausgang beim innerlich komplett zusammengebrochenen Mack Miller und schildert mit vielen Rückblenden seine Rückkehr ins Leben. Seit der treue Familienvater vor Jahren seine jüngste Tochter verlor, ist er in Trauer und Schuldgefühlen versunken. Der Film zeigt einen völlig verlorenen Mann, der sich durch den Alltag bewegt, aber mit niemandem wirklich eine Verbindung zulässt, insbesondere nicht mit seiner Familie.

Die letzte Spur seiner Tochter Missy fand man in einer Schutzhütte im Wald – nicht weit von dem Campingplatz, auf dem die Familie damals Urlaub machte. Eines Tages kommt ein Brief mit der Post: Es ist eine Einladung in eben jene Hütte – und ihr Absender ist Gott. Mack ist schockiert und voller Angst, all die schmerzhaften Erinnerungen kommen erneut hoch. Trotzdem bricht er an einem Winternachmittag auf, unsicher, was er in der Hütte finden wird. Das nun folgende Wochenende soll sein Leben erneut von Grund auf verändern.

Der Buchautor William Paul Young erläutert die Metapher der Hütte und warum sie eine so erstickende und zerstörende Macht über Mack ausübt. „Die Hütte ist der Ort der inneren Vernichtung. Sie ist das Haus, das wir alle bauen, wenn wir in großer Not keine wirkliche Hilfe erhalten haben“, sagt Young. „Es ist der Ort, an dem wir all unsere Süchte und Geheim-

nisse verbergen. Niemand darf je dort hinein, weil wir Angst haben, dass wir dafür so sehr gehasst werden wie wir es selber schon tun. Um Heilung zu finden, muss man zu den Orten zurück, an denen man zerbrach – man darf sich davor nicht drücken, man darf es nicht ignorieren.“

Eine der besonders herzerreißenden und gefühlsgeladenen Szenen des Films ist diejenige, in der Mack Gott fragt, warum er in die Hütte zurückgebracht wurde – ausgerechnet an den Ort, an dem er so viel Leid erfahren hat. Gott erklärt ihm den Grund: Die Hütte ist genau der Ort, an dem Mack steckengeblieben ist.

Die Szene wirkt so intensiv, weil jeder, der solche Schicksalsschläge in seinem Leben erlitten hat, exakt diese Frage nach dem Leid stellt. Die Schauspielerin Octavia Spencer, die schon vor den Dreharbeiten ein großer Fan des Buches war und ihr eigenes, zerlesenes Exemplar am Set bei sich trug, bringt den Schlüsselmoment des Films auf den Punkt: „Wenn ich mich unter vier Augen mit Gott aussprechen könnte – was würde ich ihm sagen? Was würde ich ihn fragen? So stellt Mack diese harten Fragen. Es war einer der tiefgründigsten Momente, den ich je bei meiner schauspielerischen Arbeit erlebt habe. Ich



▲ Mack (Sam Worthington) erhält die Einladung in die Hütte.

Foto: Concorde

weiß noch, dass wir es genossen haben – es war schmerzhaft und wunderbar zugleich; aber es ließ uns in diesem Augenblick als Menschen und auch als Schauspieler wachsen.“

Und Sam Worthington, der den verzweifelten Familienvater auf der Leinwand glaubwürdig verkörpert, bekennt: „Ich fühlte mich der Story emotional verbunden, umso mehr, da ich selbst eine junge Familie habe. Ich identifizierte mich da-

mit, was wohl geschehen würde, wenn meine Familie, mein Kind mir weggenommen würde. Ich wollte die Rolle des Mack dazu nutzen, die Themen Leben und Tod zu ergründen und auch die Frage danach, wer die Schuld daran trägt, wenn dein Herz gebrochen wird. Wer ist schuld, wenn dein Glaube wegbricht? Das sind wirklich große Fragen, die sich wohl jeder an dem einen oder anderen Punkt in seinem Leben stellt.“

NACH DEM INTERNATIONALEN BESTSELLER

SAM WORTHINGTON OCTAVIA SPENCER TIM UND MCGRAW

VOM PRODUZENTEN VON LIFE OF PI UND THE BLIND SIDE

DIE HÜTTE

„EINE BEWEGENDE REISE, DIE IHR LEBEN VERÄNDERN WIRD.“

EIN WOCHENENDE MIT GOTT

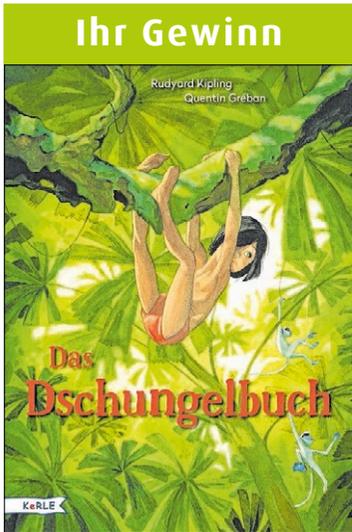
AB 6. APRIL IM KINO

CONCORDE FILM DIE HÜTTE FILM WWW.DIEHÜTTEFILM.DE

Verlosung

Kinokarten zu gewinnen

Der Film „Die Hütte“ kommt Anfang April in die deutschen Kinos. Wir verlosen Karten. Die ersten fünf Anrufer, die am Montag, 3. April, zwischen 14 und 15 Uhr unter der Nummer 0821/50242-22 anrufen, dürfen sich über je zwei Kinokarten freuen. Viel Glück!



Mit Mogli in den Dschungel

Wer kennt sie nicht, die spannenden Erzählungen des britischen Autors Rudyard Kipling? Seit das Dschungelbuch 1894 erschien, begeistert es Leser in aller Welt. Der Erfinder des Mogli wurde einige Jahre später mit dem Literaturnobelpreis geehrt. So wundert es nicht, dass Eltern, Tanten und Großeltern, in Erinnerung an die eigene Kindheit, gerne vorlesen, was Mogli mit den Wölfen, dem hinterhältigen Tiger Schir Khan oder den Affen widerfährt. Kleine Leseratten sammeln damit auch gerne ihre ersten eigenen Erfahrungen. Wir verlosen drei Exemplare des im Herder-Verlag erschienenen Kerle-Buchs mit kindgerechtem Text und anrührenden Illustrationen. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 5. April

Über das Set „Unser Zuhause“ und „Alle meine Tiere“ aus Heft Nr. 11 freut sich: **Alexandra Schmidt**, 89312 Günzburg/Leinheim. Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 12 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.



nordische Sagen-gestalt	▽	Schutz-göttin von Athen	▽	Teilzah-lungs-betrag	▽	deshalb (ugs.)	▽	eine Kfz-Kon-trolle (Abk.)	▽	österr. Erfinder des Mofas †	Wild-pfleger	▽	Männer-name	
polit. Fana-tiker	▷			9		Tabak-konsu-ment	▷				▽			
Ein-tracht		eine kelti-sche Sprache		aus-wech-seln	▷								seem.: an-werben	
	▷		▽			Laut der Rinder	▷			weib-liche Ver-wandte		berline-risch: ich	▽	
Aschen-gefäß	▷			3						ver-neinen-des Wort	▷		▽	
	▷				Staat in Süd-amerika									
Bein-gelenk	Laub-baum-frucht		ent-gegen-gesetzt		▽					eine Amphibie		Kfz-Z. Kempten	▷	
Zimmer-winkel	▷		▽							Jupiter-mond	▷		nord-deutsch: Haff	
Gruppe von Sängern	▷									priester-liches Gebet	▷		▽	
unsere Erde		Augen-blick	▷			alte Bezeichnung für ‚Berber‘	▽	Volks-musike-rin (Stefanie)	▽	Name Noahs in der Vulgata		ge-lernter Hand-werker		
	▷				Verdau-ungs-organ					Winkel-maß	▷			
	▷					mora-lische Gesin-nung		Verstan-den! (Funk-verkehr)	▷				10	
Lärm um nichts	karibi-scher Insel-staat	Körper		Feld-ertrag	▷							dünkel-hafter Mensch		Zuruf an Zugtiere: rechts!
Wiesen-pflanze	▷							Norm-zahl beim Golf				extrem, äußerst	▷	
	▷				ägypti-scher Sonnen-gott			undurch-dacht	▷					
kreuz und ...			zartrot	▷						Figur bei Wilhelm Busch (Witwe)	▷			5
von ge-ringem Auspuff	▷											rotes Wurzel-gemüse	▷	

Hier können Sie das Kreuzworträtsel online lösen. Klicken Sie [hier!](#)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:
Monatstypische Wechselwitterung
Auflösung aus Heft 12: MAERZHASEN

S	V	J	L											
P	R	A	L	I	N	E	K	E	B	A	B			
R	R	A	D	I	A	T	O	R	C	O				
R	R	E	L	I	G	I	O	N	E	I	C	H	E	
A	N	B	A	U			E	O	S					
G	N	N					D	G						
E	S	T	E				Z	I	E	G	E			
L	U	E					N	I	U	F				
H	M						C	H	I	N	A			
F	O	L	I	E	A	E	A	K	E					
R	E	T	T	U	N	G	B	L	E	C	H			
N	N	E	D	E	P	O	T	O	R					
A	C	O	V	E	R	H	A	C	T					
A	M	O	U	R	N	P	R	A	N	K	E			
E	V	S	K	A	I	C	O	P						
U	N	G	E	Z	I	E	F	E	R	D	I	O		
T	O	E	N	E	N	T	A	P	E	T	E			

„Mutti, was sollen wir Vati zuerst zeigen? Die kaputte Vase, die Beule im Auto oder die Rechnung vom Klempner?“

Illustration: Jakoby



Erzählung

Das Schneckenrätsel



Die Sache mit dem Salz, mit dem man Vögel fangen kann, wenn man es ihnen nur auf den Schwanz streut, ist für einen denkenden Menschen leicht zu durchschauen. Der Trick ist einfach der, dass kein Vogel sitzen bleibt, wenn man sich ihm nähert! Die Behauptung ist also so schwer zu widerlegen aus dem einfachen Grund, dass die Vögel nicht stillhalten.

Anders verhält es sich mit den Schnecken. Schnecken sind sehr ruhige Tiere, die nicht gleich davonlaufen, und es müsste unvorsichtig sein, von ihnen Ähnliches zu behaupten. Dennoch hörten wir als Kinder immer wieder, Schnecken lösten sich in Nichts auf, wenn man sie mit Zucker bestreut. Wir fanden das sehr aufregend und nahmen uns vor, uns bei nächster Gelegenheit das Schauspiel einer Schnecke zu verschaffen, die unter Einwirkung von Zucker zergeht.

Dass das Experiment ein Schneckenleben kosten würde, verursachte uns keine Gewissensbisse, denn wir waren grausam, und überdies hielten wir das Zerfließen unter Zucker für einen schönen Tod. Soweit, so gut. Wie aber, wenn es mit den Schnecken ebenso wenig seine Richtigkeit hatte wie mit den Vögeln? Wir hatten gelernt, den Erwachsenen zu misstrauen, und es war nicht ausgeschlossen, dass auch die Schne-

ckenauflösung eine glatte Lüge war. Andererseits war die Welt ja wirklich so voller Wunder und überraschender Dinge, dass man auch das Schnecken-Zucker-Phänomen nicht einfach für unmöglich erklären konnte. Nun, wir würden ja sehen. Unsere Zweifel konnten unsere Absicht nur bestärken. Wir würden der Sache schon auf den Grund kommen!

Aber trotz unserer Entschlossenheit verging viel Zeit, ohne dass wir einen Schritt weiter gekommen wären. Zwar fehlte es an Schnecken nicht, sie waren haufenweise da, und ihrer phlegmatischen Veranlagung entsprechend konnte es keine Frage sein, dass sie sich uns widerspruchslos zur Verfügung stellen würden. Aber immer, wenn wir einer von ihnen begegneten, hatten wir keinen Zucker! In unseren Taschen fanden sich Messer, Uhrfedern, Bindfäden und alles mögliche – Zucker aber nicht.

Jede Schnecke, die ich erblickte, brachte mir zum Bewusstsein, dass das Schneckenrätsel immer noch ungelöst war. Überreif schien mir die Sache, und es musste endlich zur Tat geschritten werden. Wenn auch sonst kein Mensch im Wald Zucker bei sich hat, ich würde beim nächsten Mal nicht ohne Zucker sein!

Und wirklich konnte ich eines regnerischen Tages auf einem mit



Schnecken dicht bevölkertem Waldweg triumphierend ein Veilchenpastillendöschen aus der Tasche ziehen, das mit Zucker gefüllt war. Lauter Beifall belohnte mich, die noch nicht dagewesene Tatsache des Zuckers im Wald rief allgemeine Zufriedenheit hervor. Nun stand der Ermittlung der Wahrheit nichts mehr im Weg.

Wir wählten eine rote Schnecke von mittlerer Größe aus und umstellten sie. Langsam und genau streute ich meinen Zucker auf das Opfer. Nun kam es auf scharfe und geduldige Beobachtung an. Zuerst ereignete sich nichts Besonderes. Dann aber bemerkten wir immer deutlicher eine fortschreitende Durchfeuchtung, Verflüssigung, Auflösung – des Zuckers nämlich. Was die Schnecke betraf, diese verhielt sich ungerührt. Sie streckte langsam ihre Fühler wieder aus und

setzte ihren Weg fort, ohne die geringsten Anzeichen beginnender Auflösung zu zeigen.

Endlich brach einer das Schweigen. „Na also!“, sagte er nur, und wir entfernten uns vom Ort der Tat. Wir waren zufrieden mit uns, weil wir das Rätsel gelöst und die Erwachsenen entlarvt hatten. Zugleich aber erfüllte uns ein leises Bedauern.

Zum erstenmal fühlten wir, dass die Wahrheit etwas Schönes ist, aber das Rätseln auch, und empfanden, dass man wohl etwas zu gewinnen, aber auch zu verlieren hat, wenn man einer Sache auf den Grund geht. Und wenn wir wieder eine Schnecke sahen, tat es uns ein wenig leid, so sehr genau Bescheid zu wissen, und im Stillen fanden wir, es habe doch etwas für sich gehabt, die aufregende Sache mit dem Zucker für möglich zu halten.

Hellmut Holthaus

Foto: Gina Sanders – fotolia.com

Sudoku

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser 9 Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.
Oben: Lösung von Heft Nummer 12.

			5	3	7	8		9
		9		2	1	3		6
5	3	8		4				7
9				2	5	7	8	
4		7	9	5	8			
1	8	5			6		2	4
3	7	4	1			6	9	
	9		2	6		7	3	
5		7	9			4	8	

1		6	2		9	3		
5					4	8		
		3			6	2		
	1			9			3	2
2				3			7	
6	3			2				4
9	8	7	1					
		5	9				8	1
			8	7			5	6





Hingesehen

Papst Franziskus hat beim Besuch in Mailand am vorigen Samstag erneut mit ungewöhnlichen Gesten Gottes Nähe zu den Menschen symbolisiert. In einer Hochhaussiedlung traf er drei Familien. Anschließend aß er in einem Gefängnis (im Bild) mit rund 100 Häftlingen Risotto und Kotelett. „Ich fühle mich zu Hause bei euch“, sagte Franziskus. In einer Wohnkaserne besuchte er eine Frau, die ihren schwerbehinderten Mann pflegt. Außerdem traf er dort mit einer Familie aus Marokko und einem älteren Ehepaar zusammen. Zudem sprach der Papst mit Vertretern von Migranten, Roma und Muslimen. Im benachbarten Monza feierte er mit einer Million Katholiken einen Gottesdienst im Freien. *KNA/red; Foto: KNA*

Wirklich wahr

Papst Franziskus wird in Italien bald mit einem eigenen Wein gewürdigt. Der „Papstwein“ komme demnächst in die Läden, berichtete die italienische Tageszeitung „La Stampa“.

Das edle Tröpfchen kommt aus der kleinen norditalienischen Gemeinde Portacomaro, in der die italienischen Vorfahren des Pontifex lebten. Als Jorge Mario Bergoglio vor vier Jahren zum Papst gewählt wurde, rief Bürger-

meister Valter Pierini das Projekt „Papstweinberg“ auf einem Hektar Land ins Leben. „Unser Traum wäre natürlich, dann mit Franziskus anstoßen zu können“, sagte Pierini.

Päpsten landestypische Getränke zu widmen, ist nicht neu: Zu Zeiten des inzwischen emeritierten deutschen Papstes Benedikt XVI. (2005 bis 2013) wurde beispielsweise „Papst-Bier“ (im Bild) gebraut. *Text/Foto: KNA*



Zahl der Woche

16,26

Euro betrug der durchschnittliche Bruttostundenverdienst von Frauen im Jahr 2016. Damit lag er um 21 Prozent niedriger als der von Männern (20,71 Euro). 2014 und 2015 betrug der unbereinigte sogenannte Gender Pay Gap jeweils 22 Prozent, teilte das Statistische Bundesamt mit. Fast drei Viertel der Differenz der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste lassen sich demnach auf strukturelle Unterschiede zurückführen.

Die wichtigsten Gründe waren Unterschiede in den Branchen und Berufen, in denen Frauen und Männer tätig sind, sowie ungleich verteilte Arbeitsplatzanforderungen hinsichtlich Führung und Qualifikation. Darüber hinaus seien Frauen häufiger als Männer teilzeit- oder geringfügig beschäftigt.

Allerdings fehlten bei den Berechnungen einige Daten. So lagen beispielsweise zu den familienbedingten Erwerbsunterbrechungen keine Informationen vor. *KNA/red*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chefin vom Dienst: Victoria Fels
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Was hat am 1. April Tradition?

- A. Erfundene Geschichten als wahr erzählen
- B. Ostereier ausblasen und bemalen
- C. Die Uhren auf Sommerzeit umstellen
- D. Den Frühjahrsputz machen

2. Der 1. April gilt als Geburts- oder Sterbetag von ...

- A. Martin Luther
- B. Judas Iskariot
- C. Maria Magdalena
- D. Kaiser Karl dem Großen

Lösung: 1 A, 2 B



▲ Von „selber schuld“ bis „faul“ reichen die Vorurteile über Armut. Vor uns steht aber zunächst der Mensch, meint unser Autor.

Foto: imago/epd

Den Menschen nehmen, wie er ist

Man kann über Armut debattieren – oder in Not Geratenen helfen

Die Bundesregierung legt erneut den Armutsbericht vor. Er ist zur Tradition geworden. Jedes Mal wird erläutert, wer warum aufgrund welcher Rahmenbedingungen arm ist. Und jedes Mal darf man danach wahrnehmen, dass der Armutsbericht in den Medien wahrgenommen wird, die Öffentlichkeit, das heißt wir oder die Gesellschaft ziemlich schnell darüber hinweggehen und wieder zum Alltag übergehen.

Glauben und leben sowie die Herausforderung, den Glauben in unserer Gesellschaft zu leben, setzen eine wichtige Grundhaltung voraus, wie es viele Päpste immer wieder betont haben: In der Welt zu leben, die Herausforderungen wahrzunehmen und sie aus dem Glauben heraus verbessern zu wollen.

Armut ist Realität

So ist es kein Wunder, dass die Deutsche Bischofskonferenz bei ihrer jüngsten Vollversammlung in Bensberg die Tatsache, dass der fünfte Armuts- und Reichtumsbericht erstellt wurde, ausdrücklich begrüßt hat. Stellt damit die Kirche die gute wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland in Abrede? Redet sie gar Deutschland schlecht? Mitnichten.

Wer sind diese armen Menschen? Jugendliche, junge Erwachsene, zumeist ohne Ausbildungsberuf,

Langzeitarbeitslose, Alleinerziehende, kinderreiche Familien, Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Behinderungen. Diese Aufzählung kann man in jedem Armutsbericht finden. So klar die Zuordnung erscheint, so schnell nicht wenige dann ein Urteil („selber schuld“) fällen, eines erfährt die Caritas in ihrer Arbeit ständig: Die soziologische Zuordnung wird den betroffenen Menschen nicht gerecht.

Die Caritas bietet bei den Caritasverbänden in den Regionen, Landkreisen und kreisfreien Städten die Allgemeine Soziale Beratung – kurz ASB – an. Die ASB wird nur aus Kirchensteuermitteln und Spenden finanziert. Die Caritas will und wird diesen Dienst aufrechterhalten. Nicht als Alibi, sondern ganz einfach aus der Erkenntnis, dass die Kirche – und Caritas ist Kirche – aus dem Menschen keine 08/15-Zuordnung machen darf.

Jeder Mensch ist anders, jeder arme Mensch unterscheidet sich von anderen armen Menschen. Alleinerziehend, wer ist das? Das kann die junge unverheiratete Frau sein, die wegen des Kindes keine Ausbildung abschließen konnte und wegen des Kindes auch keinen Arbeitsplatz findet.

Oder die 40-jährige Frau, die von ihrem Mann betrogen und verlassen wurde, der auch seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommt. Oder die 45-jährige

Witwe, die durch den Unfalltod ihres Mannes auf einmal ohne Einkommen dasteht und nicht mehr weiter weiß. Es kann auch jemand sein, der psychisch krank ist, wegen Missbrauchs in der Kindheit suchtkrank wurde und deshalb nicht in der Lage war, das Familienleben mitzutragen.

Wer ist der junge Erwachsene, der in Armut leben muss? Der Faule? Den erleben wir in unseren Beratungen eigentlich fast nie. Es sind oft tragische Schicksale, die bereits junge Menschen erlitten haben. Suchtkranke Eltern, gewalttätige Väter, Eltern, die sie nie befähigt haben, ihre Talente zu entwickeln und selbst Verantwortung für sich zu übernehmen.

Was ihr dem Geringsten ...

Die Allgemeine Sozialberatung ist die erste Anlaufstelle für alle, die Hilfe benötigen. Dort stellen wir uns der Frage: Wer steht vor uns? Was belastet ihn wirklich? Wie können wir ihm helfen? Die Caritas stellt sich nicht die Frage: Welche soziologische Zuordnung darf ich vornehmen? Ein Mensch steht vor uns. Glauben leben heißt hier, diesen Menschen zunächst so zu nehmen, wie er ist, auch weil die Caritas – ist gleich Kirche – lehrt, dass in diesem Menschen uns Jesu Antlitz begegnet. Caritas ist deshalb immer unterwegs – unterwegs zum Menschen.



Kontakt:

Domkapitular Dr. Andreas Magg, unser neuer Autor der Seite „Glauben leben“, ist Diözesan-Caritasdirektor und Vorstand des Caritasverbandes im Bistum Augsburg. Seine Kontaktdaten: Auf dem Kreuz 41 86152 Augsburg

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Spendenauftrag von Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V., Aachen, und Buchprospekt von Kirche in Not Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



© Jeger/Pixelio.de

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 2. April
Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig. (Ez 37,14)

Als Gott die Welt erschuf, sandte er seinen Geist, um alles lebendig zu machen. Mit Gottes Geist und Beistand können wir viel erreichen. Bitten wir ihn, dass er uns verändert, damit wir der Welt ein neues, menschenfreundliches Gesicht geben können.

Montag, 3. April
Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr! (Joh 8,11)

Mir passiert es oft, dass ich vorschnell über Andere urteile, obwohl ich sie nicht kenne. Auch die Pharisäer vorverurteilen die Ehebrecherin. Doch Jesus sieht mehr als ihre Sünden. Er blickt tief in ihr Herz. Nicht nur in ihr Herz, sondern auch in das unsere, um das Gute in uns zu entdecken.

Dienstag, 4. April
Da sagte Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Menschensohn erhöht habt, dann

werdet ihr erkennen, dass Ich es bin. Ihr werdet erkennen, dass ich nichts im eigenen Namen tue, sondern nur das sage, was mich der Vater gelehrt hat. (Joh 8,28)

Erst, wenn Jesus erhöht worden ist, wenn er grausam und qualvoll am Kreuz stirbt, werden wir erkennen, wer er ist. Und mit dem Hauptmann bekennen: Wahrlich, dieser ist der Sohn Gottes.

Mittwoch, 5. April
In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wirklich meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch befreien. (Joh 8,31f)

Viele Christen werden für ihren Glauben und ihre Zugehörigkeit zu Jesus verfolgt,

misshandelt oder getötet. Beten wir für diese Zeugen der Wahrheit, dass sie an der Wahrheit festhalten und Kraft aus ihrem Glauben schöpfen.

Donnerstag, 6. April
Ich schließe meinen Bund zwischen mir und dir samt deinen Nachkommen, Generation um Generation, einen ewigen Bund: Dir und deinen Nachkommen werde ich Gott sein. (Gen 17,7)

Gottes Bund gilt für alle Menschen. Er sagt Ja zu mir mit all meinen Fehlern und Schwächen. Darin liegt die unglaubliche Größe Gottes. Selbst wenn wir uns noch so weit von Gott entfernt fühlen, er ist immer bei uns und hält seine Hand über uns.

Freitag, 7. April
Aber der Herr der Heere prüft den Gerechten, er sieht Herz und Nieren. (Jer 20,12)

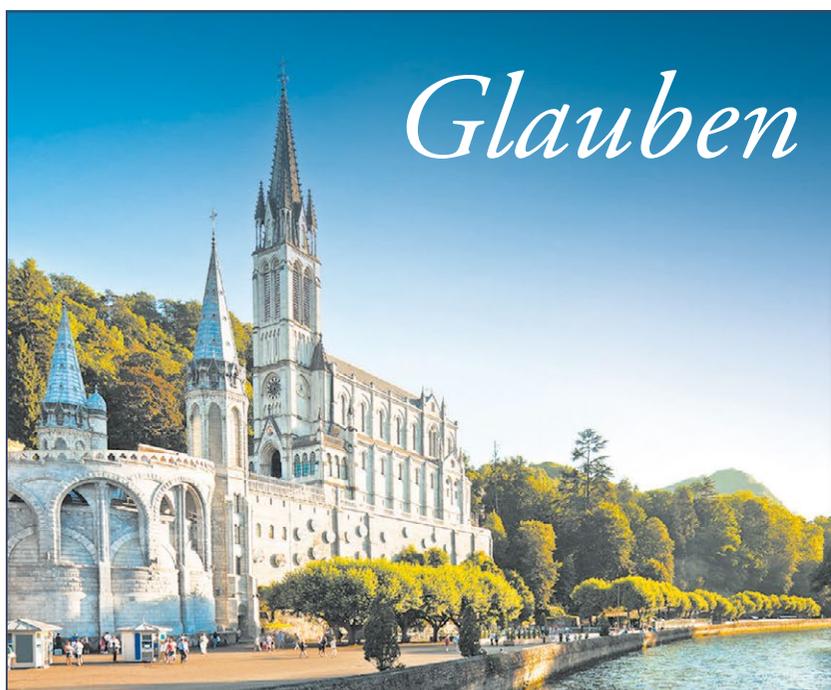


Gottes Barmherzigkeit ist grenzenlos. Wir dürfen gewiss sein, dass er uns liebt und als seine Geschöpfe nicht von seiner Barmherzigkeit ausschließt. Geben wir diese Barmherzigkeit an unsere Nächsten weiter, sie werden es zurückgeben.

Samstag, 8. April
Von diesem Tag an waren sie entschlossen, ihn zu töten. (Joh 11,53)

Die Passion rückt näher. Für die Pharisäer sind die Taten Jesu Frevel gegenüber Gott und er muss dafür sterben. Jesus nimmt das Leid auf sich, um uns zu retten. Wo nehme ich Unannehmlichkeiten für andere auf mich?

Frater Korbinian König wirkt im Prämonstratenserkloster Speinshart (Oberpfalz). Er studiert katholische Theologie in Regensburg und ist Organist.



Glauben erleben



Lourdes – Quelle des Glaubens (Flug ab München)
5-tägige Pilgerreise | 08.06.–12.06.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 759,-

Höhepunkte der Weserrenaissance
8-tägige Studienreise | 22.07.–29.07.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 1.050,-

Schätze Portugals
6-tägige Pilgerreise | 26.09.–01.10.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 1.085,-

Diesseits und jenseits des Jordans
12-tägige Pilgerreise | 07.06.–18.06.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 1.998,-